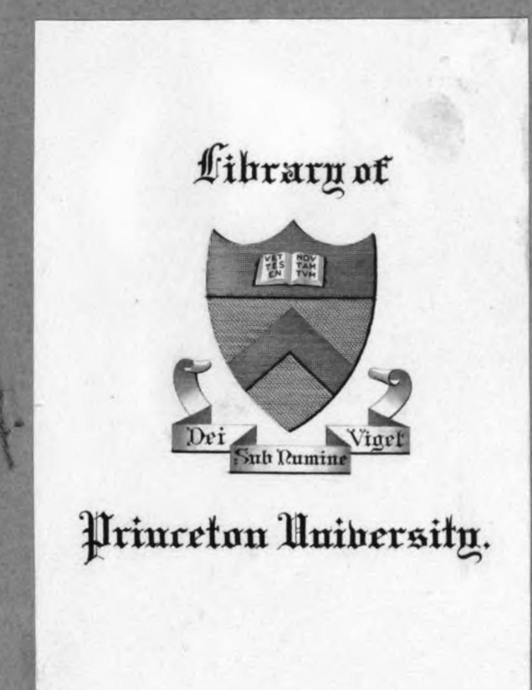


Beiblatt fehlt und Taf.



BLÄTTER

FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

XIX. JAHRGANG.



BERLIN

VERLAG VON MAX SPIELMEYER

1906.

Inhalts-Übersicht.

III. Nach den Künstlernamen.



Berichtigungen.

Seite 26 links, Zeile 22 von unten lies nicht Maihöhe, sondern Mathildenhöhe.
„ 26 „ „ 13 „ „ „ „ Emmler, „ Emmel.
„ 26 „ „ 12 „ „ „ „ Sperl, „ Sperb.
Tafel 104, links unten, lies nicht Lückemeyer, sondern Lütkemeyer.

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum.

Anzeigen-Annahme:
Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.
Geschäftsstelle: Berlin SW., Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, Januar 1906.** **No. 1.**

ZU DEN TAFELN.

Tafel 1. **Wohnhaus in Leipzig, Karl Tauchnitzstr. 2.**

Erbaut 1903—1904 für den Buchhändler Herrn Kommerzienrat P. O. Nauhardt durch den Architekten Professor Emanuel Seidl in München. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Architekten O. Peter in Leipzig.

Baustoffe: Grauer Kalkstein aus der Gegend bei Würzburg für Sockel und Hauseingang. Gelblicher Portaer Sandstein für die Quaderungen, Gewände pp. Rote Dachziegel.

Baukosten nicht bekannt.

Der behagliche und zugleich vornehme Bau kann in seiner Erscheinung die Münchener Abstammung nicht verleugnen; aber er ist der Örtlichkeit so feinsinnig angepasst, dass er sich seiner Umgebung vortrefflich einfügt. Er zeigt in allen Teilen die reife Künstlerschaft seines Meisters. Die klare Raumanordnung, die den Bedürfnissen der Bewohner mit Sorgfalt angepasst ist, zeigen die mitgeteilten Grundrisse. An der Ausführung waren neben Leipziger auch Münchener Handwerksmeister beteiligt.

Tafel 2. **Neuere Grabdenkmäler auf den Friedhöfen in und bei Berlin.** — 1. Grabmal Hahlo-Fuld auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

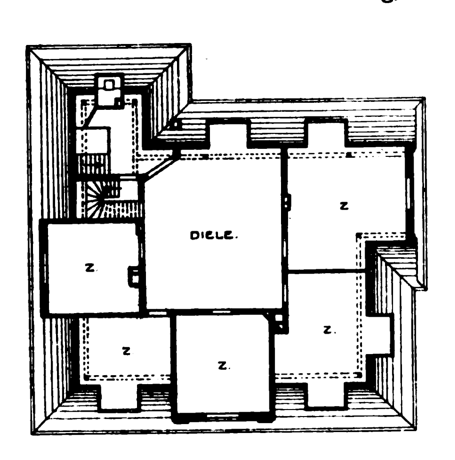
Im Gebiete der Grabmalkunst ist während der letzten Jahre auf den Friedhöfen Berlins und seiner Vororte eine Reihe sehr bemerkenswerter Schöpfungen neuzeitlicher Art entstanden, deren wichtigste in freier Folge hier mitgeteilt werden sollen. Wir beginnen mit den künstlerisch hervorragendsten Denkmälern des israelitischen Friedhofes in Weissensee.

Das auf unserer Tafel dargestellte Grabmal der Familie Hahlo-Fuld ist im Auftrage des Herrn Siegfried Hahlo im Jahre 1903 durch die Berliner Architekten Hart & Lesser errichtet worden. Die Grabstelle liegt an einem kreisförmigen freien Platze und hat daher eine trapezförmige Grundform. Aus dieser ist die Anlage mit Geschick entwickelt. Es besteht aus grauem Cottaer Sandstein; der Halsschmuck der Säulen und die krönenden Dreifüße nebst dem Laubgehänge sind aus Eisen geschmiedet und dunkelbraun gefärbt. An der Ausführung waren beteiligt: der Bildhauer Kühn, die Kunstschmiede Stahl & Sohn, sowie die Steinmetzmeister Ph. Holzmann & Co.

Tafel 3 und 4. **Aus Verona.***) — 5. Der Palast Bevilacqua. — 6. Der Palast Portalupi. — Besprochen von Professor Dr. Rob. Bruck.

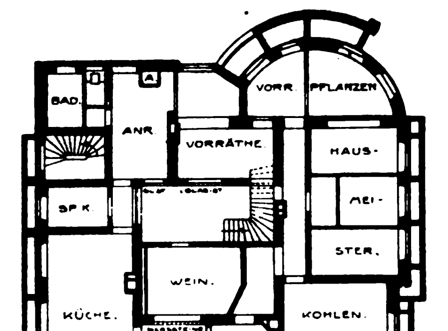
Durch die Porta stupa, oder del Palio genannt, war Goethe am 16. September des Jahres 1786 in Verona eingefahren; er nennt sie das schönste Tor Veronas, und mit bewunderungswürdigem Scharfblicke hatte er die dabei durch seinen Erbauer, Michele Sanmicheli (1484—1559), beabsichtigte Änderung im Stadtplane Veronas erkannt. Veronas Blütezeit der Baukunst fällt mit dem Wirken seines großen Sohnes Sanmicheli in seiner Vaterstadt zusammen. Vasari schildert uns den Künstler, mit dem er eng befreundet war, in seinem „Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister“ als einen Mann von hoher, stolzer Gesinnung, feinster künstlerischer Bildung und Empfindung und vornehmsten, liebenswürdigsten Charakters. Und diesem Bilde entspricht in allen Zügen seine Kunst.

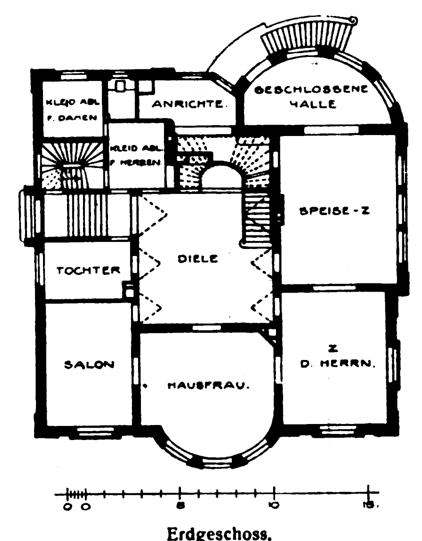
*) Siehe Jahrg. XII, Taf. 8, 16, 17 und 29.



Dachgeschoss.

Obergeschoss.

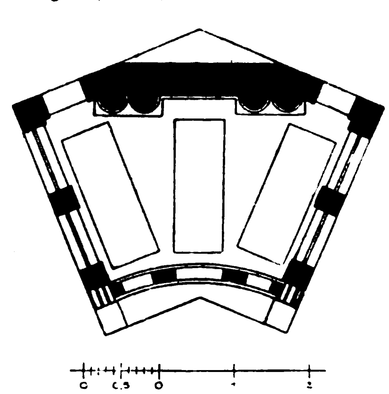




Untergeschoss.

Erdgeschoss.

Wohnhaus in Leipzig, Karl Tauchnitzstr. 2.



Grabmal der Familie Hahlo-Fuld auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

Der Palast Bevilacqua (Tafel 3), von Sanmicheli um 1530 erbaut, ist eine der Zierden in einer der Hauptstraßen Veronas, des Corso Cavour, an der sich auch der Palast Portalupi, No. 38 (Tafel 4) befindet. Der erste Eindruck des Palastes Bevilacqua ist der, dass man empfindet, wie sein Erbauer aus der Bramante-Schule herausgewachsen ist und sie weiter entwickelt hat. Bei diesem, wie bei den anderen Bauten Sanmichelis sieht man überall, selbst in den Einzelheiten, die Hand des großen Künstlers in deutlich erkennbarer Schrift. Alle Glieder des Baues, so fein sie sein mögen, lassen niemals das Gefühl des Vorherrschens des Dekorativen aufkommen, sondern drücken stets deutlich ihren Zweck aus. Alle Einzelheiten werden beherrscht von der kräftigen, derben Massenwirkung, die trotzdem in glücklichster Verbindung das Gepräge hoher Festlichkeit an sich trägt. Auf einem Rustikaerdgeschoss sitzt das durch triumphbogenartige Fenster gegliederte Obergeschoss, das oben mit einem reich verzierten Gesims über einem ebenfalls prächtig geschmückten Architrav abschliesst. Die Einteilung des Obergeschosses des Palastes stammt ersichtlich aus der Palastentwicklung Venedigs her, dessen gotische Paläste schon den großen durchgehenden Saal mit gewöhnlich zwei Nebenräumen, sich nach aussen hin durch den die Fenster einfassenden Balkon am wirksamsten zur Geltung kommen lassen. Sanmicheli konnte in dem Verona seiner Zeit freier walten, wie auch im Inneren der Paläste der Raum weniger kostbar gespart zu werden brauchte, als es in Venedig möglich war. Und so konnte er sich auch an der Front freier und verschwenderischer aussprechen. Der Balkon, der dem Obergeschosse vorgelegt ist, ruht auf kräftigen Konsolen. Die mit dem Mäander geschmückten Fensterbänke des Erdgeschosses, das durch Rustikapilaster gegliedert ist, werden von Löwenhermen getragen; an den Schlusssteinen der Rundbogenfenster erblickt man die Büsten römischer Kaiser, von denen besonders der Kopf des Caracalla, auf unserer Tafel der zweite von rechts, eine treffliche plastische Arbeit ist. Das Obergeschoss ist von acht korinthischen Säulen durchbrochen, von denen je zwei als Fenstereinfassung längskannelliert sind, während bei je zwei anderen die Kaneluren spiralenförmig verlaufen. Die Front hat drei Haupt- und vier Nebenachsen. In der linksseitigen Hauptachse liegt der Eingang. Unsere Abbildung zeigt nur die rechtsseitigen zwei Drittel. Es wechseln je ein Triumphbogenfenster mit einem kleineren, dessen Rundbogen durch eine Segmentbogen- oder Dreiecksgiebelstellung bekrönt wird, mit einander ab. Über den kleineren Fenstern öffnen sich rechteckige Luken, über deren Mitte ein Löwenkopf sich befindet, von dem zu beiden Seiten dicke Fruchtkränze ausgehen. Auch die Mitte der Rundbogen der Triumphbogenfenster schmücken diese Löwenköpfe, die Zwickel sind dagegen durch klassisch schön gebildete, geflügelte Frauengestalten in Hochrelief ausgefüllt, Gestalten, in denen die ganze Schönheit der Antike wieder aufgelebt erscheint. Gewiss standen Sanmicheli und den anderen Veroneser Baukünstlern prächtige antike Bauten als Lehrmittel vor Augen, — ich erinnere nur an die für die Palastarchitektur Veronas so bedeutungsvolle Porta dei Borsari, die ein Teil der Stadtummauerung des Kaiser Gallienus war, – aber die herrlichen antiken Einzelheiten und Gliederungen konnte er nur in Rom kennen gelernt haben, wohin er nach Vasari mit sechzehn Jahren ging; und wir können nach allem, was wir von Sanmicheli vor Augen haben, diesem Gewährsmann Glauben schenken, wenn er sagt: „In Rom angelangt, studierte Michele die antiken Bauwerke aufs sorgfältigste, stellte Messungen an und beobachtete jedes Ding aufs genaueste, sodass er in kurzem nicht nur in Rom, sondern in allen umliegenden Orten in großen Ruf kam." Diesem Studium mag er auch wohl die meisterhafte Behandlung der Profile zu verdanken haben, auf die ganz besonders aufmerksam gemacht werden muss, und durch die er die meisten Künstler der Renaissance übertrifft.

Lehrreich ist es, mit dem Palast Bevilacqua den Palast Portalupi (Tafel 4) aus späterer Zeit zu vergleichen, dessen Front einen viel kühleren Eindruck macht. Das flachgequaderte Erdgeschoss, dessen Mitte das Portal einnimmt, ist durch sechs glatte Pilaster gegliedert und an den Ecken mit Doppelpilastern besetzt. Über einem Untergeschosse ist, durch ein Gesims von ihnen getrennt, ein Zwischenstock eingeschoben, über dem das erste Obergeschoss sich erhebt. Ein ungeschmückter Architrav trägt ein fein gegliedertes Hauptgesims mit Zahnschnitt, und darüber wird der Bau noch durch ein niedriges Geschoss bekrönt, das sechs viereckige Fenster mit profilierten Gewänden und je einem kleinen Balkon aufweist. Zwischen den Fenstern stehen auf Postamenten zum Teil sehr lebhaft bewegte Figuren, die als Karyatiden gedacht sind und auf vorkragenden Architravstücken das weit ausladende, einfach gegliederte Dachgesims tragen. Entsprechend der im Erdgeschosse an den Ecken angeordneten doppelten Pilasterstellung und der darüber im ersten Geschosse verwendeten Doppelstellung von Säule und Pfeiler, sind im obersten Geschosse an den Ecken je zwei Karyatiden dicht aneinander gerückt. Im ersten Geschosse ist die Wand durch jonische Säulen gegliedert und sind die Fenster abwechselnd durch Kreissegmentbogen und Dreiecksgiebel, die auf kleinen Konsolen aufsitzen, bekrönt. Besonders kräftig ist die Mitte des Baues betont: Im Erdgeschosse durch ein Tor, das nach Art der Triumphbogenfenster des Palastes Bevilacqua gebildet ist, darüber im ersten Geschosse ein großes Fenster mit verkröpften komposíten Pilastern und Säulen, darüber im obersten Geschosse die von zwei auf geschweiften Sockeln sitzenden Hunden gehaltene Uhr mit dem Datum 1804. Zwischen den Sandsteinsockeln des oberen Hauptgeschosses sind Balustraden angeordnet. Die durch sie gebildeten Balkons haben ihre Zweckbestimmung fast ganz eingebüßt, denn sie sind so schmal geworden, dass sie nur als Austritt dienen können. Der Name des Architekten hat sich leider nicht feststellen lassen. (Fortsetzung folgt.)

Tafel 5 und 6. **Das Reichsbankgebäude in Darmstadt.**

Erbaut in der Zeit von April 1903 bis zum Oktober 1904 für die Reichsbank in Berlin durch die Architekten Curjel und Moser in Karlsruhe.

Baustoffe: Grauer Granit aus Bühl i. B. für den Sockel, rötlichgrauer Sandstein aus Hardenberg i. d. Pfalz für den Aufbau. Dach mit grauem Schiefer gedeckt.

Baukosten: 250000 Mk., ohne die Kosten für die Herrichtung der Umgebung und die innere Ausstattung.

Der in seiner engen Straße prächtig wirkende Bau bildet in seiner Gliederung und Durchgestaltung einen sehr feinen und gelungenen Versuch, alten Formen durch neuzeitliche Umgestaltung neues Leben zu geben. Sowohl die Gliederung der Front wie ihr geschickt verteiltes Zierwerk ist ganz flach und flächig gehalten. Fast alle Kanten sind durch Abrundung gebrochen, alle Gliederungen durch Scharrierung, die Flächen durch Stockung belebt. Anstelle der üblichen Riefelungen sind bei den Pilastern des Obergeschosses doppelte Goldstreifen getreten. Hierdurch, wie durch Vergoldung der Hauptflächen an den Kapitellen und einzelner Teile des Zierwerks, dessen Modelle der Karlsruher Bildhauer Wilhelm Sauer geliefert hat, ist eine sehr vornehme, eigenartige Wirkung erzielt worden. Die Grundrisse folgen.

Tafel 7 und 8. **Altes aus Prag.** Besprochen von Prof. Dr. Rob. Bruck. — 1. Schmiedeeiserner Standleuchter in der Theinkirche. — 2. Schmiedeeisernes Tor an der Clemenskirche.

Im allgemeinen ist es bei Arbeiten der Schmiedekunst schwer, die Entstehungzeit genau anzugeben, besonders bei solchen Arbeiten, die nicht mehr an dem Orte, für den sie einst geschaffen wurden, sich befinden und jetzt vielleicht mit einer größeren Anzahl ähnlicher Genossen in einem Museum ein wenig beachtetes Dasein führen. Das trifft für beide hier abgebildeten Werke nicht zu, denn der Standleuchter ist sicher für die Theinkirche gestiftet und das Torgitter der Clemenskirche für diesen Bau gleichzeitig vollendet worden. Der Stil ist jedoch bei beiden Werken kein so ausgesprochener, dass man nicht an ihnen gerade diejenige Beobachtung anstellen könnte, die für den Kunstfreund vielleicht die interessanteste ist, nämlich wie sich die Formen und Gebilde einer vorhergehenden Kunstepoche langsam und allmählich in ein Neues, anders Geartetes umwandeln. Bei dem Standleuchter (Tafel 7) sehen wir noch an den Stellen, wo sich die Ranken umbiegen, die alte Art des Durchsteckens der sich kreuzenden Stäbe. Das technische Verfahren war so, dass der eine Stab an einer Stelle durchlocht wurde, um dort den anderen Stab durchzuführen; trafen sich dann an einer anderen Stelle diese beiden Stäbe wieder, so wurde diesesmal der durchgeführte Stab durchlocht und der erste Stab durchgesteckt u. s. w. Mit diesem Durchstecken, nach dem diese Gitter den Namen Durchsteckgitter erhalten haben, war es möglich, die verschiedenartigsten Formen zu erzielen, reizvolle Verschlingungen, die an die alten Bandverschlingungen der mittelalterlichen Buchmalereien oder an die Schnörkel der Schreibkünstler erinnern. Die Durchsteckgitter waren hauptsächlich in der Renaissancekunst beliebt. Die Enden der Stäbe gingen in dieser Zeit vielfach in fein geschmiedete, phantastische Blumen aus, deren Hauptkern aus einer spindelförmigen Spirale bestand, an die Staubfäden und Blätter angeschweisst waren. In der Barockkunst kam, wie in der Baukunst, so auch im Kunstgewerbe, mehr das bewegterer breitlappige Blatt auf, und man sieht, wie sich bei dem Standleuchter der Theinkirche dieses sich vor- und rückwärts wendende Blatt in breit getriebenem Eisen an die Stabenden gesetzt hat. Oft waren diese Blätter auch aus Eisenblech geschnitten und angesetzt. Durch Bemalung konnte man hierbei gute Wirkungen erzielen, denn die breiteren Blätter wirkten lebhaft durch ihre größere Farbenfläche. Später werden die Blätter immer massiger und breiter, auch bewegter und ähneln durchaus den Formen, wie sie auch die Architektur als Ornament verwendet. Dass man sich die alten Werke der Schmiedekunst bemalt und teilweise vergoldet denken muss, ist längst nachgewiesen. Die Ringbänder, welche die sich rollenden Stäbe zusammenhalten, waren in den meisten Fällen vergoldet. An unserem Standleuchter, der als Totenleuchter wohl oft und lange Jahre seinen Dienst verrichtet haben mag, befinden sich an den drei oberen Enden bemalte Schilde, in der Mitte das Herz Jesu, zu den Seiten ein Fuß und eine Hand mit den Wundmalen.

Das Tor der Clemenskirche (Tafel 8) bietet ein treffliches Beispiel für die besondere Art von perspektivischen Gittern, wie sie seit der Mitte des 17. Jahrhunderts besonders in Süddeutschland beliebt wurden. Es besteht aus drei zu unterscheidenden Teilen: der ornamental aufgefassten Seiteneinfassung, welcher in der Steinkonstruktion die mit Relief verzierten Türpfosten entsprechen würden, dem oberen, den Türsturz ersetzenden Abschlusse, und dem Mittelstück, der eigentlichen Türe. Was wir bei diesem Schmiedewerk selbst noch vor der technischen Leistung bewundern müssen, ist die mit feinem künstlerischen Gefühl abgewogene Verteilung des Zierwerkes. Leicht streben die Seiten empor in dünnen Ranken und rundlich gerollten, spärlich verwandten Blättern; der untere Fries ist aus sich in der Mitte verdickenden, an den Enden umbiegenden Stäben gebildet, die zum Tragen und Stützen befähigt erscheinen. Ein zierliches Stabwerk leitet zur schweren Türfüllung über, die reich verziert in ihrer symmetrischen Anordnung von Ranken und Blattwerk dem Betrachter sofort als Hauptstück erscheinen muss. Die Bekrönung ist reich und wuchtig, doch in der Mitte mit dem Kreuz und an den beiden Seiten durch Rankenblätter aufstrebend gebildet, so dass dem Ganzen die lastende Schwere genommen ist. Technisch lehrreich ist bei diesem Gitter an den dünnen Stäben der Seiten des Mittelstückes das Spalten der Stäbe. Von dem glühenden Eisen wird mit Meissel und Hammer ein Span abgetrennt, der abgebogen nur an seinem unteren Ende an dem Stamme haften bleibt. Durch Biegen und Drehen dieser Späne konnte man so, besonders wenn es sich wie hier um symmetrische Verzierungen handelte, die leeren Stellen zwischen den Stäben ausfüllen.

Der Zweck dieser perspektivischen Gitter ist, eine Raumtäuschung zu bewirken. Die Fläche des Gitters soll uns nicht mehr einen Raumabschluss, sondern eine Raumerweiterung vorstellen. Einige der frühesten Beispiele sind das Chorgitter im Dome zu Luzern, 1641—1644 von Johann Reifell zu Konstanz verfertigt, sowie die Gitter im Dome zu Konstanz, das Chorgitter der Kirche Maria Einsiedeln in der Schweiz und das in der St. Ulrichskirche zu Augsburg. — Die Anwendung solcher perspektivischen Gitter, die dem barocken Gedanken der Scheinperspektive, die ja auch in der Baukunst jener Zeit so häufig vorkommt, entsprungen war, ist für geschlossene Räume nicht als glücklich zu bezeichnen. Die beabsichtigte Täuschung wird durch nahe dahinter stehende Gegenstände aufgehoben, mehr aber noch vereitelt, wenn sich hinter dem Gitter eine Wand, oder wie bei unserem Beispiele, eine feste Tür befindet.

Prag ist überaus reich an schönen Schmiedewerken der verschiedensten Zeiten, von denen ich nur das Grabgitter eines Denkmals in der Stefanskirche, den Haupteingang des Schlosses Troja, Balkongitter in der Rittergasse und im tiefen Weg, Oberlichtgitter in der Schwefel gasse, Gitter in der Strahover Kirche am Hradschin, ferner das perspektivische Gitter an der italienischen Kapelle und das Brunnengitter am kleinen Ring nenne, Werke, denen sich unsere beiden abgebildeten in technischer wie künstlerischer Hinsicht gleichwertig anreihen.

Tafel 9. **Geschäfts- und Wohnhaus am Thomaskirchhof in Leipzig.**

Erbaut 1903—1904 für die Herren Bankiers Meyer & Co. durch den Architekten Peter Dybwad in Leipzig.

Baustoffe: Grauer Würzburger Kalkstein für das Sockelgeschoss; weisslich-grauer Portaer Sandstein für den Aufbau. Dach mit roten unglasierten Biberschwänzen gedeckt.

Baukosten: Im Ganzen rd. 550 000 Mk.

Der stattliche Bau kommt an seiner günstigen Stelle zu einer besonders stolzen Wirkung. Bei der Durchgestaltung des Äusseren hat der Architekt mit Geschick und gutem Gelingen den Versuch gemacht, die Formen und Zierweisen der alten, würdigen Leipziger Patrizierhäuser auf ein aus den heutigen Bedürfnissen entwickeltes System zu übertragen.

Unter- und Erdgeschoss werden von den Bankräumen der Besitzer eingenommen. Auch das erste Stockwerk dient Geschäftzwecken. Die drei oberen Geschosse waren zu Wohnungen vornehmster Art eingerichtet, sind aber jetzt ebenfalls als Geschäftsräume vermietet.

An der künstlerischen Ausstattung des Baues nahmen teil: die Bildhauer Stracke, Meuter & Wollstädter, Damm & Siegert (Modelle), sowie R. Petzold, F. Schumann, L. Sauer und H. Dudsig (Steinausführung), die Kunstschmiede F. W. Hesse und Franke & Vahl, ferner die Dekorationsmaler Rich. Hesse und Jul. Schweikhardt. Die Maurerarbeiten waren der Firma Ad. Nolte Nachflg., die Steinmetzarbeiten an E. Anders, die Zimmerarbeiten an F. Linke übertragen. Ferner seien genannt; Dachdeckermeister Meyer & Krehan, Tischlermeister O. Thiele, F. Schneider, H. Bauer und F. A. Schütz, Schlossermeister Rud. Thiele, Glasermeister Max Preil und H. Teichgräber und Ingenieur J. A. Altermann. Die Eisenkonstruktionen wurden von F. Weithas Nachf. und Carl Schiege (Paunsdorf) geliefert, die Mosaikfußboden von Leonardo di Pol, die Bronzetreibarbeiten von Carl Finne, die Kunstbleiverglasungen von Schulze & Stockinger, sämtlich in Leipzig. Die elektrische Einrichtung stammt von der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft ebenda, die Sammelheizung von den Gebr. Körting in Körtingsdorf bei Hannover.

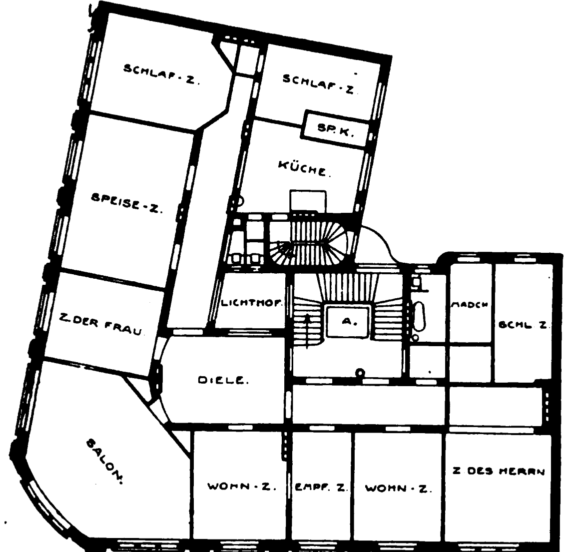
Tafel 10. **Doppelwohnhaus in München, Gedonstraße 5 und 6.**

Erbaut 1903—1904 durch Herrn Bauunternehmer Anton Weber nach dem Entwurfe und unter künstlerischer Leitung des Architekten Prof. Martin Dülfer.

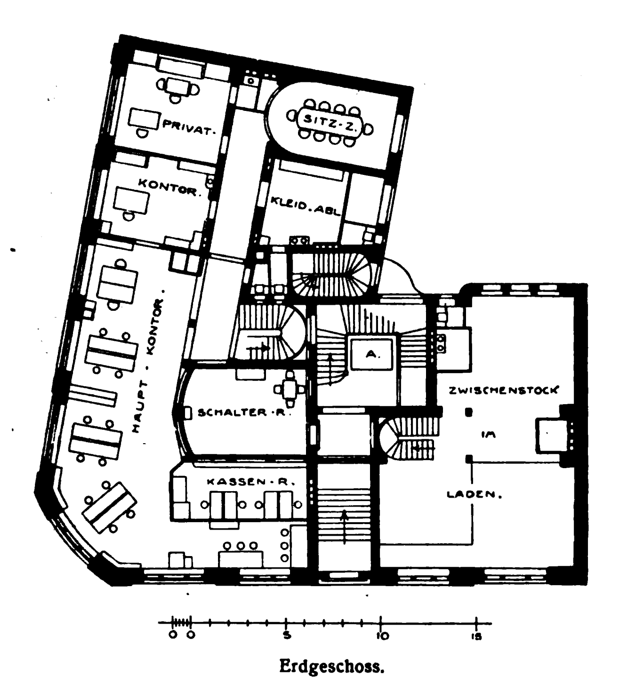
Baustoffe: Sockel in Beton gestampft. Aussenseiten nach Münchener Art geputzt und in Putztechnik verziert.

Wie die Straßenseiten, so ist an dem auffälligen Bau auch der Grundriss bemerkenswert. Da die Straßenseite nach Norden liegt, wurden möglichst viele, besonders auch die Schlafzimmer, an die Rückseite gelegt, die ausser dem Vorzuge der Sonnigkeit den der freien Aussicht in zusammenhängende Gärten hat. Die Küchen mit ihren Nebenräumen befinden sich daher zwischen den Vorder- und den Hinterzimmern.

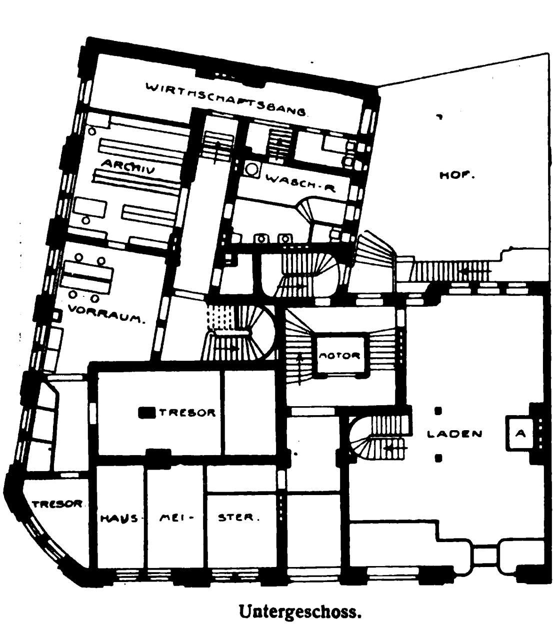
Die Ausführung erfolgte in Gesamtunternehmung durch den Besitzer.



II. Stockwerk.

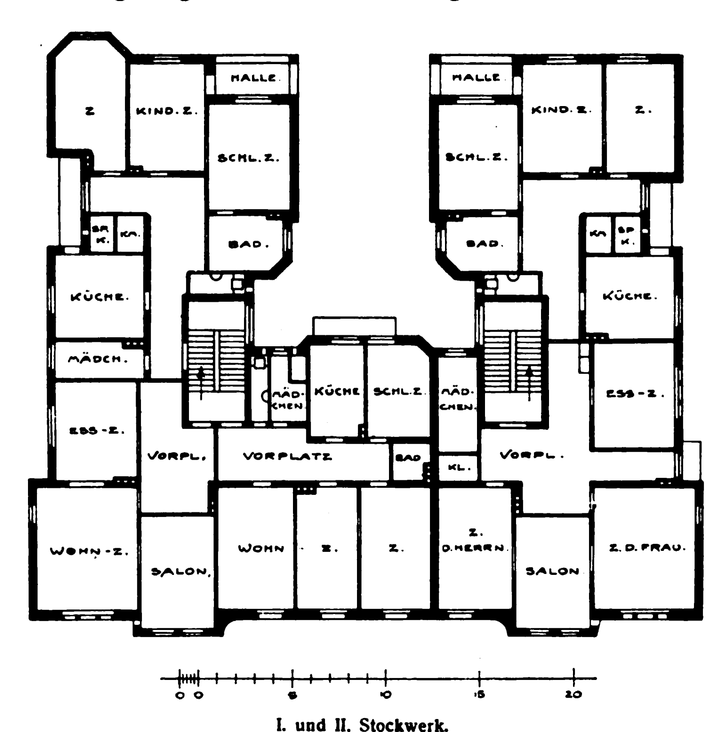


Erdgeschoss.



Untergeschoss.

Geschäfts- und Wohnhaus am Thomaskirchhof in Leipzig.



I. und II. Stockwerk.

Doppelwohnhaus in München, Gedonstr. 5 und 6.

BÜCHERSCHAU.

Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Im Auftrage des Tages für Denkmalpflege bearbeitet von Georg Dehio. — Band I. Mitteldeutschland. — Berlin. Verlegt bei Ernst Wasmuth A.-G. 1905. Preis geb. 4,— Mk.

Bei seiner Tagung im Jahre 1900 beschloss der Tag für Denkmalpflege die Herausgabe eines Handbuches der Deutschen Kunstdenkmäler und beauftragte mit dessen Vorbereitung die Professoren Geh. Hofrat C Gurlitt in Dresden, H. Loersch in Bonn und A. v. Oechelhäuser in Karlsruhe. Diese wählten zum Bearbeiter des umfangreichen Stoffes den durch seine baugeschichtlichen Arbeiten rühmlich bekannten Professor Dr. Georg Dehio, der dann das Werk überraschend schnell bis zur Herausgabe des vorliegenden Bandes gefördert hat. Zu den Herstellungskosten war aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds ein namhafter Zuschuss bewilligt worden. Das Buch giebt eine Übersicht über den heutigen Bestand der deutschen Denkmäler in der Form eines beschreibenden Verzeichnisses, geordnet nach der örtlichen Verteilung. Seinem Plane nach ist es eine Ergänzung zu dem großen Unternehmen der Inventarisation, mit dem die deutschen Staaten und Provinzen seit mehr als 30 Jahren beschäftigt sind, und das mit seinen bis jetzt vorliegenden 150 Bänden erst bis etwa zu zwei Dritteln beendet ist. Das Handbuch bringt aus den Inventarien das Wichtigste in knappster Form und giebt auch über die Denkmäler derjenigen Bezirke Aufschluss, deren Inventarisation noch aussteht. Es will „ein Nachschlagebuch für die Arbeit am Schreibtisch und zugleich ein bequemes Reisebuch sein, durch niedrigen Preis jedermann zugänglich". Diesen Zwecken wird es in seiner handlichen Form vortrefflich entsprechen. In der Anordnung und Fassung des Textes schliesst es sich seiner unübertrefflichen Vorgängerin, der bekannten Lotz'schen Kunsttopographie Deutschlands an, leider ohne deren zweckmäßige gedrängte Kürze im Ausdruck überall beizubehalten. Durch Fortlassung manches Beiwortes und gesteigerte Anwendung von Abkürzungen, auch durch etwas stärkere Zusammendrängung des Druckes hätte noch manche Seite gespart und der Band dadurch erleichtert werden können.

Der Stoff ist auf 5 Bände verteilt. Jeder von ihnen soll ein politisch begrenztes Gebiet umfassen, dessen Grenze aus einer beigefügten Karte zu ersehen ist. In jedem Bande sind die Orte nach der Buchstabenfolge geordnet. Zur Ergänzung bringt er im Anhange eine Zusammenstellung nach Staaten und Verwaltungsbezirken. Diese Einrichtungen dürften sich bei der Benutzung des Buches als große Vorzüge erweisen. Für die weiteren Bände sei noch der Wunsch ausgesprochen, dass in diesem der deutschen Kunst gewidmeten deutschen Werke den Fremdwörtern, wenn sie entbehrlich sind — und sie sind es fast immer — gründlicher der Garaus gemacht werde, als es im ersten Bande geschehen ist. In ihm verzeichnete ich aus wenigen Seiten folgende Fremdlinge: Reminiszenzen, Phase, Dekoration, maskieren, Charakter der Fassaden, Bauidee, originell, traditionell, pompös, flankiert, Detail, die behauptete Existenz (!), Ren.-Elemente, Spezimina, die im Grundriss indizierte Westtür.

Im übrigen kann es dem lehrreichen Buche an Freunden nicht fehlen. Es wird bald für jeden Architekten auf Studienreisen ein unentbehrlicher Begleiter und für den kunstliebenden Laien ein willkommener Berater sein. — P. Graef. —

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 1.

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,

Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe

Berlin SW. 12, Wilhelmstraße 98.

Schmiedewerk, Das. Ausgeführte moderne Kunstschmiedearbeiten. Photograph. Aufnahmen v. Entwürfen hervorragender Architekten, durch Lichtdr. wiedergegeben. 1. Serie. (In 3 Lfgn.) 1. Lfg. (20 Taf.) In Mappe Mk. 10,—

Seder, Ant.: **Moderne Malereien.** 3. Lfg. (5 farb. Taf.) Mk. 10,—

Schaufenster, Das. Ausgeführte moderne Schaufenster-Anlagen u. Ladenfronten, wiedergegeb. nach photograph. Aufnahmen v. Entwürfen hervorrag. Architekten u. erläutert durch Beifügung der Grundriss- u. Schnittzeichngn. (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. (12 Lichtdr.-Taf.) In Mappe Mk. 8,—

Schmiedearbeiten aus den besten Werkstätten der Gegenwart. Ausgeführte Vorbilder f. die Praxis in Zeichngn. u. photogr. Aufnahmen. III. Bd. 7. u. 8. Lfg. (20 Taf.) Mk. 16,—

Klopfer, Dr. Ing., Paul: **Die deutsche Bürgerwohnung.** Winke u. Wege für die, welche noch kein Eigenheim haben, für die, welche sich eine Mitwohng. einrichten, für die, welche ein deutsches Eigenhaus bauen. (VII, 141 S. m. 13 Taf.) Mk. 1,60

Mörsch, Prof., E.: **Der Eisenbetonbau,** seine Theorie u. Anwendung. Hrsg. v. Wayss & Freytag A.-G. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit 227 Textabbildgn. u. einem Anhang. (VIII, 252 S.) Geb. in Leinw. Mk. 6,50

Olbrich: **Architektur.** 2. Bd. 5. u. 6. Lfg. (30 z. Tl. farb. Taf.) Je Mk. 20,—

Schupmann, L.: **Architektur-Bilder.** Eine Sammlg. v. 40 Lichtdr.-Taf. nebst Titelblatt nach Handzeichngn. des Verfassers. Geb. in Leinw. Mk. 12,—

Eckhardt, Ad.: **Verglasungen.** (In 5 Lfg.) 1. Lfg. (10 farb. Taf.) In Mappe Mk. 15,—

Kunstschmiedearbeiten, ausgeführte, der modern. Stilrichtung in Wien und anderen Städten Österreich-Ungarns. Lichtdrucke nach Naturaufnahmen. 2. Serie. (33 Taf. m. IV S. Text.) In Mappe Mk. 20,—

Das Bauernhaus in Kroatien. (Kroatische Bauformen.) Hrsg. vom kroat. Ingenieur- und Architekten-Verein. (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. 10 Tafeln. In Mappe Mk. 8,—

Kolbe, C.: **Die wichtigsten Decken und Wände der Gegenwart.** Armierte Decken, Betondecken, Hohlkörperdecken, Formziegeldecken, Bautafeln aus Zement und Gips, traglose feuersichere Wände u. a. m. Berücksichtig. ihrer nutzbaren Eigenschaften für Verwendg. auf wandelbarem oder durch den Bergbau unterminiertem Gelände. (324 S. m. 612 Abbildungen.) Geb. Mk. 7,50

Neubauten, Wiener, im Stile der Sezession und anderen modernen Stilarten. 3. Serie. Fassaden, Details, Haustore, Vestibule. Photographische Naturaufnahmen auf 64 Blättern. Mk. 40,—

Neumeister, Reg.-Baumstr., Prof., A.: **Deutsche Konkurrenzen.**
No. 222. **Realgymnasium f. Boxhagen-Rummelsburg.** (32 S.) Mk. 1,80
— 15. Ergänzungsheft. **Giebel.** (25 S. m. Abbildungen.) Mk. 1,80

Schmidt, Ober-Baur., L. F. K.: **Forsthäuser und ländliche Kleinwohnungen in Sachsen.** 32 Taf. nebst Text mit 9 Abbildungen. In Mappe Mk. 15,—

Handbuch der Ingenieurwissenschaften in 5 Tln. I. Tl. **Vorarbeiten, Erd-, Grund-, Straßen- und Tunnelbau.** Hrsg. von L. v. Willmann. 2. Bd. Häseler, E., H. Wegele und L. v. Willmann: **Erd- und Felsarbeiten, Erdrutschungen, Stütz- und Futtermauern.** Hrsg. von Prof. L. v. Willmann. 4. verm. Aufl. Mit 298 Textabbildungen, vollständ. Sachverzeichnis u. 12 lith. Taf. (XVIII, 414 u. VI S. Mk. 13,—; geb. in Halbfrz. Mk. 16,—

Bickell, weil. Bez.-Konservat., L.: **Hessische Holzbauten.** 50 ausgewählte Taf. Mit III S. Text. In Leinw.-Mappe Mk. 30,—

Kersten, Bauingen., Baugewerksch.-Lehr., C.: **Der Eisenbetonbau.** Ein Leitfaden für Baugewerkschulen u. Baugewerksmeister. (VI, 164 S. m. Abbildgn.) Kart. Mk. 3,—

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Anzeigen-Annahme und
Geschäftsstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, Juni 1906.** **No. 6.**

ZU DEN TAFELN.

Tafel 51—54. **Aufnahmen der Königlichen Messbildanstalt in Berlin.** — 1. Baudenkmäler in Carden a. d. Mosel. Besprochen von A. v. Behr, Trier.

Das Archiv der Königlichen Messbildanstalt in Berlin birgt gegenwärtig bereits einen Schatz von weit über 10000 photographischen Platten, die über 800 Baudenkmäler zum Gegenstande haben. Ausser den aus besonderen Anlässen gefertigten Aufnahmen aus Athen, Baalbeck, Constantinopel und Damaskus sind es ausschliesslich Werke der heimatlichen Baukunst, deren äussere und innere Gestaltung in ausserordentlich scharfen und treuen Bildern wiedergegeben sind. Wer Gelegenheit gehabt hat, an der Hand dieser Messbildaufnahmen ein Bauwerk in allen seinen Teilen zu studieren, weiss deren Wert zu würdigen. Der bei Herstellung der Aufnahmen maßgebende Grundsatz, jeden Teil des Bauwerks im Innern wie im Aeussern zur Darstellung zu bringen, um dadurch eine geometrische Aufzeichnung zu ermöglichen, hat zur Folge gehabt, dass man das Bauwerk gewissermaßen in sein Studierzimmer mitnehmen und mit dem Glase in allen Einzelheiten, ohne den Unbilden der Witterung ausgesetzt zu sein, und ohne Leitern oder Gerüste erklettern zu müssen, untersuchen kann. Vor allem ist das unmittelbare Vergleichen der Einzelformen durch ein Nebeneinanderlegen der Blätter von großem Gewinn gegenüber dem Nacheinandersehen der einzelnen Teile in der Wirklichkeit. Mag auch der ursprünglich gedachte Zweck des Messbildaufnahme-Verfahrens, nämlich die Anfertigung geometrischer Aufzeichnungen der Denkmäler unter Berücksichtigung aller Unregelmäßigkeiten, die das Bauwerk in Wirklichkeit zeigt, in dem Maße an Wert verloren haben und vielleicht noch weiter verlieren, als der Architekt sich mehr und mehr daran gewöhnt, perspektivisch zu entwerfen und räumlich statt linear zu denken, so ist der Wert jener unübertroffenen photographischen Aufnahmen ganz unzweifelhaft ein so bedeutender für das Studium der Kunstgeschichte und für die Entwickelung der Baukunst, dass ein Stillstand auf dem eingeschlagenen Wege ausgeschlossen erscheint. Ueber den Zweck und die Bedeutung des deutschen Denkmäler-Archives, wie die Plattensammlung der Königlichen Messbildanstalt von ihrem verdienstvollen Begründer, Geheimen Baurat Professor Dr. Meydenbauer, zutreffend genannt wird, verbreitet sich in eingehender und erschöpfender Weise letzterer in einer Denkschrift, die als „Ein Abschlusswort zum zwanzigjährigen Bestehen der Königlichen Messbildanstalt in Berlin" im Januar 1905 von ihm verfasst wurde, und die mit dem „Alphabetischen Verzeichnis der Messbildaufnahmen und Platten" auf Wunsch von der Messbildanstalt unentgeltlich abgegeben wird. Es darf deshalb an dieser Stelle auf diese Denkschrift Bezug genommen werden.

Von allen Freunden der Denkmalpflege und den berufenen Arbeitern auf diesem Gebiete wurde es wiederholt und lebhaft bedauert, dass die großen Schätze der Messbildanstalt an vorzüglichen Aufnahmen dem großen Publikum so wenig bekannt und so schwer zugänglich sind. Ausser den Abzügen, die in der Anstalt selbst und bei den Regierungen der einzelnen Regierungsbezirke in Albumform vorhanden sind, die der Natur der Sache nach nur von wenigen eingesehen werden, finden sich die schönen Photographien in wirkungsvollen Vergrößerungen nur gelegentlich auf Kunstausstellungen und haben dann stets die größte Bewunderung der Sachverständigen hervorgerufen und vereinzelt auch zu Bestellungen von Privaten Veranlassung gegeben. Wiederholt ist der Wunsch geäussert worden, die Aufnahmen im Wege des buchhändlerischen Vertriebes einem größerem Kreise von Abnehmern zugänglich und erreichbar zu machen, doch stand der Erfüllung dieses Wunsches der eigenartige und staatliche Charakter der Anstalt entgegen. Es darf daher mit besonderer Befriedigung begrüßt werden, dass der Herr Kultusminister der Schriftleitung dieser Zeitschrift die Erlaubnis erteilt hat, eine Auslese der Messbildaufnahmen der Öffentlichkeeit darzubieten und dass der Leiter der Anstalt dem dankenswerten Unternehmern seine Unterstützung hergeliehen hat; die Wiedergabe in Lichtdruck wird zum Teil in der Originalgröße der Messbildaufnahmen, als Ausschnitt aus dem größeren Bilde, zum Teil in angemessener Verkleinerung solcher Ausschnitte und zwar nicht nach Papierabzügen, sondern unter Benutzung der Originalplatten erfolgen.

In den ersten 4 Tafeln führen wir dem Leserkreise dieser Blätter 3 Bauwerke aus dem von gesegneten Weinbergen umlagerten, anmutigen Moselorte Carden im Regierungsbezirk Coblenz vor. Dem von Coblenz her moselaufwärts fahrenden Besuchern tritt zuerst das Burghaus (Taf. 51 u. 52) entgegen, ein Massivbau von zwei Geschossen, der mit den Rundbogenfriesen an dem moselseitigen Giebel und dem angebauten mehreckigen Treppenturm ein sehr bezeichnendes Beispiel der alten Burghäuser des Moseltales darstellt, leider auch in der Art der Verbauung und Verunzierung des ursprünglichen Bauwerkes durch spätere Anbauten. Die ohne Künstelei und ohne Aufwand von Zierformen auf die Ecken der freien Langseite aufgesetzten zwei achteckigen Fachwerk-Türmchen mit schlichtem Spitzdach wirken sehr malerisch und wiederholen in ihrer zwanglosen Verbindung mit der jeden Gesimses und jeder Zierform entbehrenden Langseite die Mahnung, die fast jedes alte Bauwerk, sei es Fachwerk oder Massivbau an der Mosel, den heutigen Bauunternehmern — anscheinend ungehört — immer wieder vorhält: „Baut einfach, so werdet ihr schön bauen!" Kleinere Dachluken auf den steilen Schieferdach wiederholen die Spitzform der Helme und beleben die Fläche. Die Mauerflächen sind mit leichter, fast durchsichtiger Putzhaut versehen, die das Material der Mauer, den in verschiedenen Farben spielenden bräunlich-blauen Tonschiefer, vielfach durchscheinen lässt. Bei neueren Bauten sucht man eine ähnliche Wirkung dadurch zu erzielen, dass man die Fugen breit mit Kalkmörtel ausstreicht und einzelne Steine in rechteckiger Form, aber unregelmäßiger Verteilung frei lässt. Das Malerische und Natürliche der alten Flächenbehandlung wird jedoch nicht damit erreicht. Der einzige künstlerische Aufwand, den sich der Erbauer erlaubt hat, besteht in der spätgotischen Einrahmung der Tür zum Treppenturm, die innerhalb einer von durchkreuzten Rundstäben gebildeten trapezförmigen Sturzfläche das Wappenschild und die Jahreszahl der Erbauung 1562 trägt. Das Haus war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in argen Verfall geraten und wurde 1895 auf Kosten des Preussischen Staates und der Rheinprovinz durch Sicherung des Mauerwerks, Erneuerung baufälliger Decken und Instandsetzung des Daches mit einem Aufwand von 4000 Mk. wiederhergestellt. (Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalspflege in der Rheinprovinz. 1896. Bonn. Universitäts-Druckerei von Carl Georgi.)

Tafel 53 zeigt als Hauptsache die dreitürmige stattliche Klosterkirche St. Castor in Carden und im Vordergrunde links unmittelbar hinter dem Bahndamm der Strecke Coblenz-Trier den nördlichen Teil des sogen. Zehnthauses daselbst, dessen unteres Geschoss leider durch den Bahndamm auf der Moselseite verdeckt ist. Die schöne Baugruppe der Klosterkirche hat mit Ausnahme des späten Haubendaches auf dem Westturm vollständig ihre mittelalterliche ursprüngliche Form behalten. Die kräftigen, romanischen Osttürme mit den klargezeichneten gekuppelten Schallöffnungen und der halbrunde Chorschluss bilden in dem Landschaftsbilde von Carden den wohltuenden, architektonischen Mittelpunkt, an den sich die in seltener Reinheit und Vollständigkeit noch erhaltenen romanischen Profanbauten des Zehnthauses und des den Nordflügel des Kreuzganges bildenden Kapitelhauses anreihen.

Die zwei Gebäude, Kapitelhaus und Zehnthaus, zählen als sehr wertvolle Stücke in dem geringen Bestande romanischen Profangebäude, und es ist deshalb doppelt zu schätzen, dass es den vereinten Bemühungen des Geheimen Baurats Launer bezw. des Geheimen Baurats Cuno und des Provinzialkonservators Prof. Dr. Clemen in den Jahren 1895 und 1900 gelang, sie vor dem drohenden Abbruch zu retten. Die Besitzer liessen sich — mangels einer gesetzlichen Handhabe — durch die dringlichen Vorstellungen der Herren bewegen, von dem beabsichtigten Abbruch und Neubau abzustehen und willigten in einen von diesen ausgearbeiteten Umbauplan, bei dem nicht nur das Vorhandene geschont, sondern auch die späteren Verstümmelungen der romanischen Bauwerke ausgeheilt wurden, so dass beide Gebäude

jetzt einen durchaus befriedigenden Anblick darbieten und wohl als dauernd gerettet betrachtet werden dürfen. Die Kosten der Wiederherstellung wurden bei dem Zehnthause mit je 4500 Mk. von Staat und Provinz und mit 3000 Mk. vom Besitzer bestritten, während an der Instandsetzung des Kapitelhauses sich wiederum die Provinz mit 4730 Mk. und der Besitzer mit rund 2300 Mk. beteiligten. Dieser mittlere Teil des Ortes, der ehedem von den Baulichkeiten des im 12. Jahrhundert erbauten Klosters eingenommen wurde, jetzt neben und zwischen den genannten noch vorhandenen Gebäuden eine Reihe von späteren Wohngebäuden umfasst, bietet sowohl in dem äusseren südlichen Vorhof der alten Kirche, als besonders auch in dem ungemein stimmungsvollen Kreuzgang an der Nordseite so überraschend schöne Architekturbilder, dass der Besuch Cardens jedem Architekten nur dringend empfohlen werden kann. Die Kirche befriedigt auch im Innern (s. Taf. 54) durch ihre wohltuend breiten, klaren Raumverhältnisse, wie sie der Frühgotik in Verbindung mit den Ausgängen der reifen romanischen Kunst eigen sind und ist im übrigen nicht arm an schönen Einzelnheiten in der Bildung der Kapitelle und in der Ausstattung mit Altären und Grabsteinen, die neuerdings im Kreuzgang sorgsam aufgestellt sind und von denen namentlich an dessen Westseite zwei zusammengehörige mit einem zwischen ihnen angebrachten Kruzifixe eine ausserordentlich malerische Gruppe bilden. Im nördlichen Seitenschiffe lenkt ein heiliges Grab, in üblicher Weise von einer Gruppe lebensgroßer Figuren umgeben, die Aufmerksamkeit auf sich. An der mit rheinischer Zwerggalerie geschmückten Chorrundung sind die Spuren der früheren Bemalung in gelb, rot, schwarz und weiss wieder hergestellt. Leider hat die Eisenbahn, wie an vielen andern Orten an Rhein und Mosel, so auch hier in sehr störender Weise mit dem hohen Bahndamm das schöne Landschaftsbild zwischen dem Orte und dem Moselfluss durchschnitten, im übrigen aber ist der Charakter des Ortes zwischen dem Bahndamm und den steil ansteigenden Weinbergen noch gut erhalten geblieben, und der Architekturmaler findet dort — so besonders an dem alten Friedhof mit dem vereinzelt stehen gebliebenen alt-romanischen Kirchturm — wahre Perlen für seine Kunst.

Tafel 55. **Landhaus in Steglitz, Fichtestraße 30.**

Erneuert und ausgebaut infolge eines Schadenfeuers in der Zeit von Juli bis Dezember 1905 durch den Eigentümer und Bewohner, Königl. Landbauinspektor und Provinzialkonservator G. Büttner, nach eigenen Entwürfen.

Baustoffe: Putzbau mit teilweise bemalten Flächen und farbig behandeltem Fachwerk.

Die Art, in der der Architekt hier aus einem unscheinbaren, kleinen Häuschen durch An- und Aufbau ein schmuckes und stattliches Landhaus und sich in ihm mit den einfachsten Mitteln unter äusserst geschickter Raumausnützung ein behagliches Heim geschaffen hat, ist sehr bemerkenswert. Er giebt uns über das Bauprogramm, die beschränkenden Bedingungen und die Ausführung folgende lehrreiche Mitteilungen:

Der Umbau des Hauses wurde veranlasst durch einen Brand, der am 29. Juni 1905 den Dachstuhl vernichtete und infolge der Durchfeuchtung durch das bei der Löschung hineingeworfene Wasser das Aufnehmen des grösseren Teiles der Decken notwendig machte.

Das Haus war bereits an der Nordseite an das Nachbargrundstück angebaut. Sollte eine weitere vorteilhafte Ausnützung des Grundstückes überhaupt möglich sein, so müsste die Bebauung an dieser Grenze fortgesetzt werden. Dank dem Entgegenkommen des Nachbars wurde die Erlaubnis hierzu — nach der Bauordnung für die Vororte vom 21. April 1903 hätte ein Bauwich von 4 m eingehalten werden müssen — anstandslos erteilt. Die Grundrissanordnung des Hauses war in der Hauptsache gegeben und konnte nicht mehr wesentlich geändert werden (s. d. Grundrisse auf S. 43).

Um den Nutzraum des Hauses zu vergrößern, wurde die ganze Ostwand um rd. 20 m vorgeschoben, das frühere Drempelgeschoss zu einem vollen Geschosse ausgebaut und darauf ein hohes Dach gesetzt. Die Steilheit des Daches ermöglichte es, in den Dachraum ein geräumiges, helles und ruhiges Arbeitzimmer einzubauen (s. d. Schnitt auf S. 43). Der Raum unter der Dachschräge konnte hierbei zum feuersicheren Einbau von Büchergestellen und Wandschränken vorteilhaft ausgenützt werden. Die Küche wurde, da ihre frühere Lage im Sockelgeschosse die Bewirtschaftung erschwerte, in das Erdgeschoss gelegt und erhielt einen durch einen Windfang geschützten besonderen Ausgang nach dem Garten. Durch diese Verlegung der Küche in die Höhe des Hintergartens ergab sich der Raum für ein Badezimmer und einen zweiten Abort in Höhe des unteren Treppenpodestes und darüber eine Schrank- und Dunkelkammer. Die Brauchbarkeit der Veranda wurde dadurch erheblich verbessert, dass diese — ohne Bedachung — halbkreisförmig erweitert wurde. Das Treppenhaus blieb in seiner Anlage unverändert und wurde nur um ein Stockwerk erhöht. Die Einschränkung dieses Bauteiles auf das geringste Maß hat es ermöglicht, auf dem beschränkten Raume doch verhältnismäßig große und gut liegende Zimmer unterzubringen. Der Ausbau des ganzen Innern ist bürgerlich einfach. Von der Einrichtung einer Sammelheizung wurde abgesehen, weil der Besitzer sie weder für angenehm noch für gesund hält. Dagegen erhielten die neugebauten Zimmer glatte, farbige Kachelöfen, die einen schönen Schmuck der Räume bilden und eine behagliche Wärme verbreiten.

Für das Äussere wurde die Farbe zum Schmucke herangezogen, besonders mit Rücksicht auf die farbige Umgebung des inmitten des Wald- und Parkbestandes des Fichtebergs gelegenen Hauses während des Frühjahrs, Sommers und Herbstes. Das Fachwerk ist tiefleuchtend blau, die weissen Putzflächen sind grün und gelb gemalt. Es wurde nur rauhes, nicht gehobeltes Holz verwendet, auf dem der Anstrich von schwedischer Farbe sehr gut haftet. Die Untersicht der Dachschalung ist grün, das Hirnholz der Sparren und Pfetten rot gestrichen. In die Putzflächen ist die Zeichnung vorgerissen, die zu malende Fläche ausgekratzt und darauf mit Kaimscher Farbe in den noch frischen Mörtel gemalt.

An der Ausführung wesentlich beteiligt waren: die Maurer- und Zimmermeister Többicke & Christiani, Tischlermeister C. Müller und Töpfermeister Lincke in Berlin, die Hofdekorationsmaler Frohns & Plath, Glasermeister Tourbier in Steglitz, der Schlossermeister P. Heinrichs in Schöneberg. Die Gas- und Wasserleitung ist von J. Junk, die elektrische Einrichtung von Armin Tenner in Berlin angelegt worden.

Tafel 56. **Das neue Geschäftshaus der „Münchener Neuesten Nachrichten" in München, Sendlingerstraße 80.**

Erbaut in der Zeit vom 1. Oktober 1904 bis zum Dezember 1905 durch die Münchener Architekten Heilmann & Littmann für den Verlag der „Münchener Neuesten Nachrichten" Knorr & Hirth, G. m. b. H. An der Bearbeitung der Entwürfe waren in hervorragendem Maße beteiligt die Architekten E. Göbel und H. Schlösser. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Architekten H. Hausdorff. Für die reiche künstlerische Ausgestaltung des Innern lieferten Entwürfe: Architekt Bruno Paul (Sitzungsaal der Schriftleitung u. a.), städt. Bauamtmann W. Bertsch und Architekt W. v. Beckerath (je einige Zimmer des III. Stockwerks). Der bildnerische Schmuck der Straßenseiten ist von dem Bildhauer Jul. Seidler entworfen und modelliert und von Fidel Enderle ausgeführt worden.

Baustoffe: Graugelber Muschelkalk von Marktbreit für die Straßenseiten; rotes Biberschwanzdach. Der ganze Bau ist vom Keller bis in den Dachstuhl in Eisenbeton-Konstruktionen durchgeführt. Die Mauern bestehen in den Kellern und im Erdgeschoss aus Zementbeton, in den oberen Geschossen aus Ziegeln.

Baukosten: Noch nicht festgestellt.

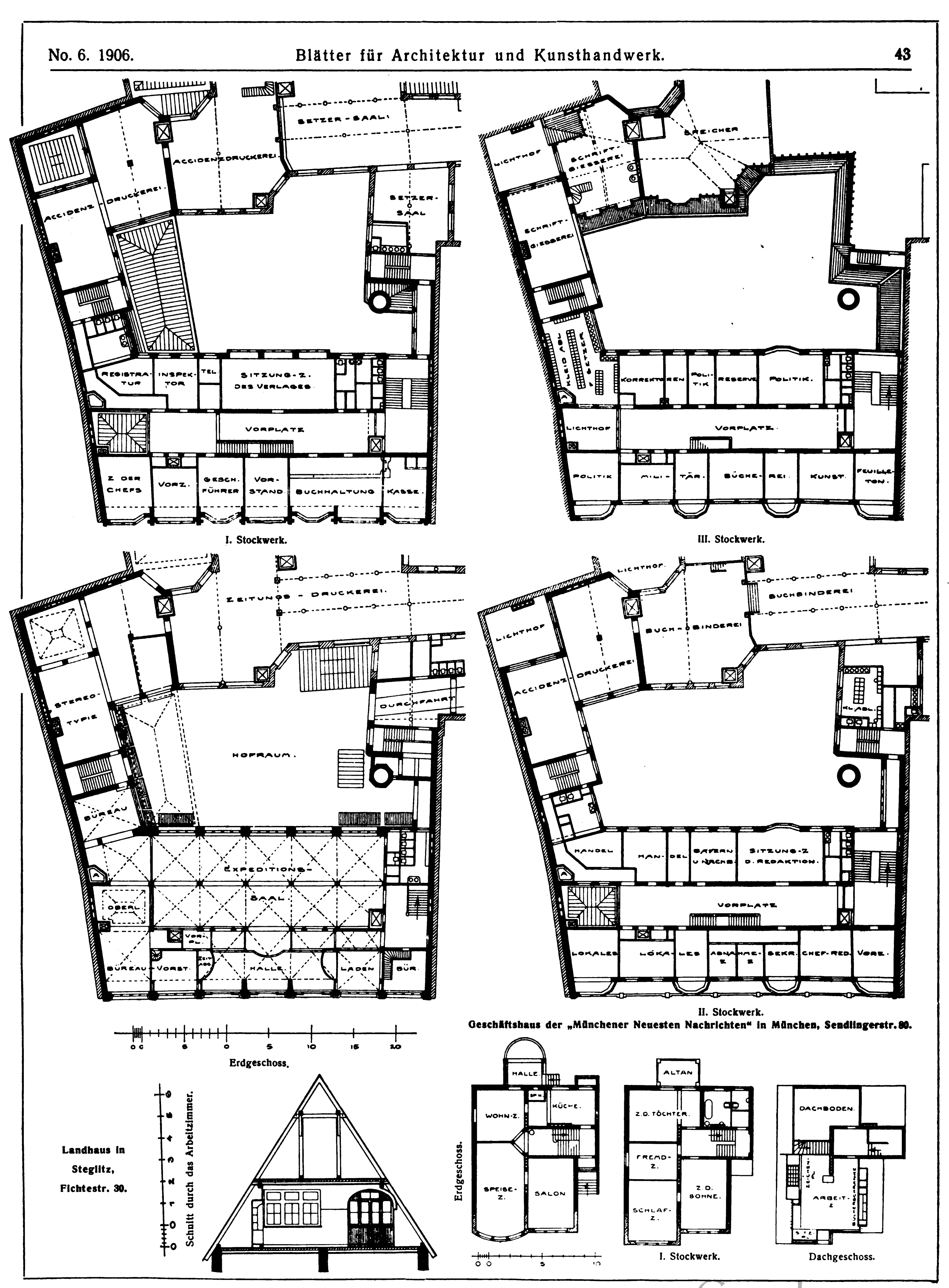
Der künstlerisch hochbedeutsame, von seinen Architekten mit feiner künstlerischer Empfindung seiner Örtlichkeit angepasste Bau dient in allen Teilen den Zwecken der Druck- und Kunstanstalt seines weltbekannten Besitzers. Die Mitte des Erdgeschosses nimmt eine geräumige Halle ein, deren Fußboden die unmittelbare Verbreiterung des Straßenbürgersteiges ist, und die mit ihren Schaltern für Zeitungausgabe und -Bestellung, Anzeigenannahme pp., den Verkehr der Anstalt mit der Öffentlichkeit vermittelt. Hinter ihr liegt ein großer überwölbter Saal, in dem der wesentlichste Teil des Geschäftsbetriebes sich abwickelt. Das I. Obergeschoss enthält die besonderen Räume des Verlags, die Empfangs- und Arbeitzimmer des Besitzers, die Zimmer der Geschäftsführung, der Buchhalterei und der Hauptkasse, sowie den großen Sitzungsaal. Das II. und III. Obergeschoss dient den Zwecken der Schriftleitungen, während das Dachgeschoss in seiner ganzen Ausdehnung von dem nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Setzersaal eingenommen wird. Drei Personen- und Lastenaufzüge vermitteln neben der geräumigen Haupttreppe und mehreren Nebentreppen den Verkehr zwischen den Geschossen. Unter dem ganzen Gebäude ziehen sich zwei Keller mit einer Gesamttiefe von 5 m hin, die zu einer Hälfte als Papierlager, zur anderen als Kesselhaus dienen. Der Bau ist in allen Teilen in ausgiebiger Weise mit Lüftung und Sammelheizung von Emhardt & Auer (R. O. Mayer), elektrischer Beleuchtung (Siemens-Schuckert) und elektrischen Fernsprechanlagen (Privattelephongesellschaft, Siemens & Halske, Aug. Neumüller) versehen. Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien ausser den Architekten, die auch die Herstellung der Maurerarbeiten übernommen hatten, noch genannt: die Eisenbetongesellschaft in München, G. m. b. H., Zimmermeister O. Leib, Dachdeckermeister A. Hummel, Klempnermeister Weber & Rucker und Bernh. Ficker, Kunstschmiede D. Bussmann (Schaltergitter, Straßenlaternen), E. Häusner (Gittertore), K König (Treppengitter), Tischlermeister Jakob List, Fr. Hummel, Rob. Nass, Joh. Rödel, Steinmetzmeister Eder & Grohmann, Stuckierer S. Weissert, Maile & Blersch und P. Böhm, Dekorationsmaler Schmidt & Co., J. Schober, Konr. Barth & Co., Stephan & Ball. Die Fahrstühle sind von der Obisgesellschaft in Newyork, der Maschinenfabrik A. Stigler in Mailand und von K. Flohr in Berlin geliefert worden.

Tafel 57. **Neuere Grabdenkmäler auf den Friedhöfen in und bei Berlin.** — 4. Grabmal der Familien Katz und Lachmann auf dem israelitischen Friedhofe in Weissensee.

Der wuchtige, charaktervolle Grabesbau ist im Jahre 1901 von den Berliner Architekten Lachmann & Zauber entworfen und ausgeführt worden. Er ist für zwei Ehepaare bestimmt. Das Denkmal ist in Rücksicht darauf als geschlossener Bau entstanden, dass erstens in der Nähe ein unschöner Wasserturm sich befindet, der wegen seines unerfreulichen Aussehens teilweise verdeckt werden sollte, zweitens aber ist der Todestag des Verstorbenen, Herrn Rechtsanwalt Katz, der als der erste auf der Grabstelle beerdigt wurde, ein Januartag, und wollten die Hinterbliebenen an diesem Tage ihre Andacht, vor Wetter geschützt, verrichten können. Der Bau ist von der Steinmetz-Firma Emil Schober in fränkischem Muschelkalk und die Schmiedearbeiten sind von den Kunstschmieden Schulz & Holdefleiss in Aluminium-Bronze ausgeführt worden. Die Kosten des Denkmals betragen rd. 20000 Mk.

Tafel 58—60. **Das neue Gymnasium in Zehlendorf.** — 2 weitere Tafeln, Text und Grundrisse folgen.





I. Stockwerk.

III. Stockwerk.

Erdgeschoss.

II. Stockwerk.

Geschäftshaus der „Münchener Neuesten Nachrichten“ in München, Sendlingerstr. 80.

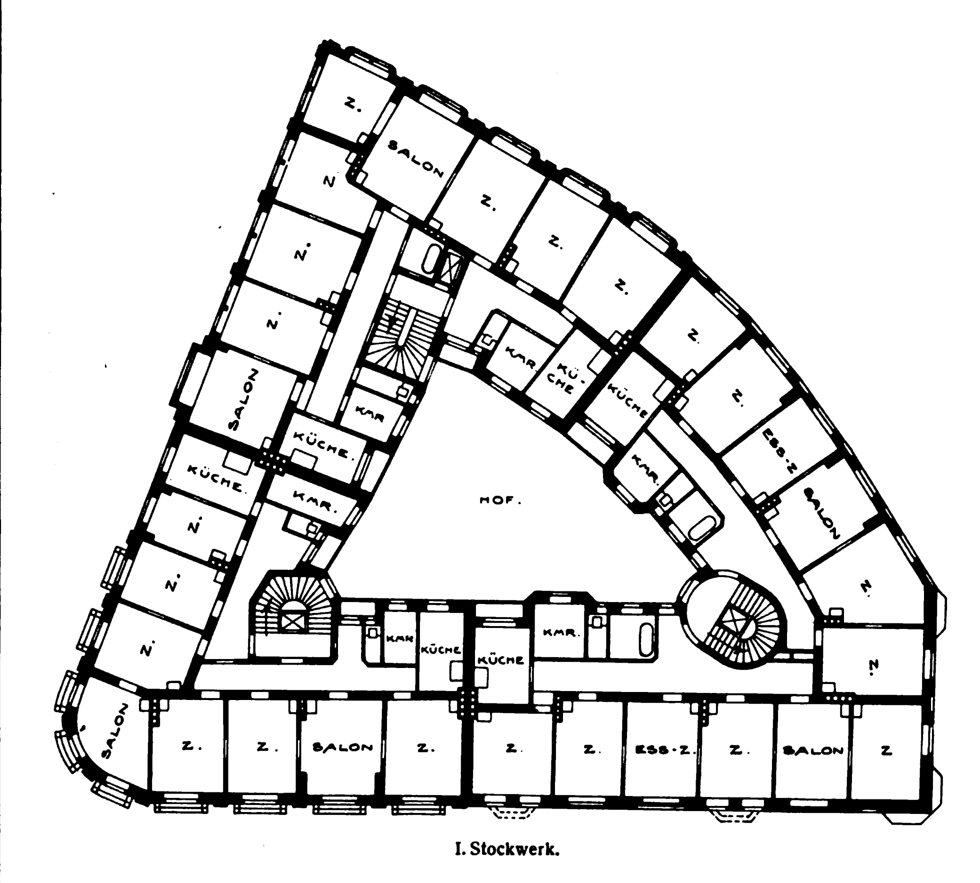
Landhaus in Steglitz, Fichtestr. 30.

I. Stockwerk.

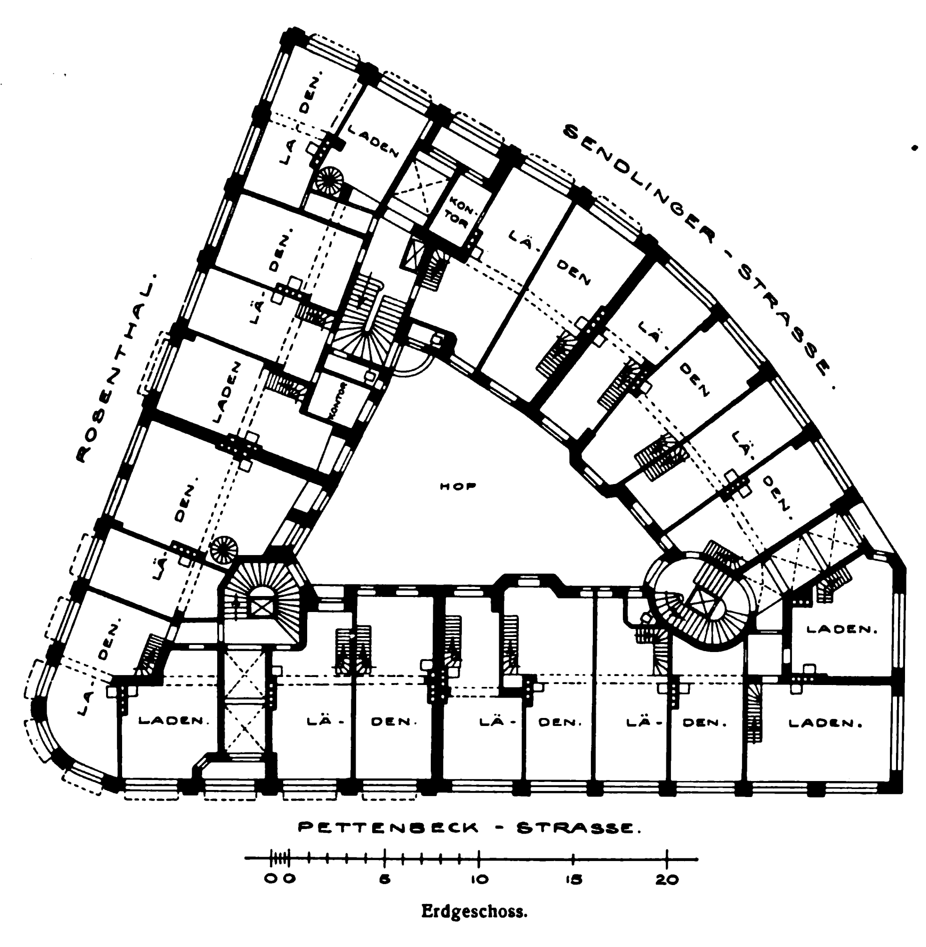
Dachgeschoss.

Nachtrag zu Tafel 44—47.

Die Ruffinihäuser in München.



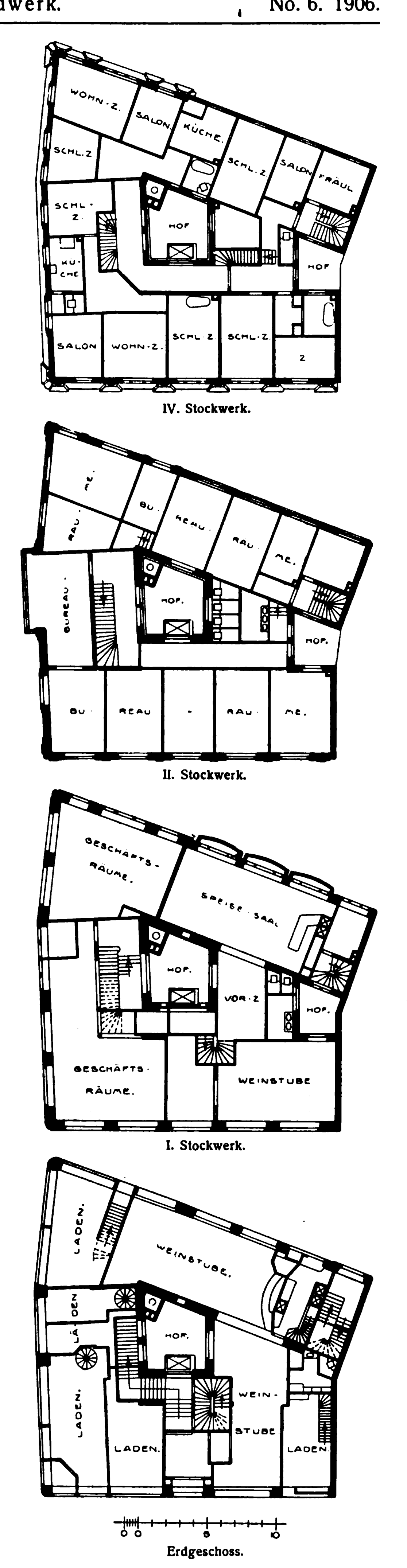
I. Stockwerk.



Erdgeschoss.

Nachtrag zu Tafel 41.

Der Prinzenbau in Frankfurt a. M., Goethestraße 10.



Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen
für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 98.

Kersten, Bauingen., Baugewerksch.-Lehr., C.: **Der Eisenbetonbau.** Ein Leitfaden für Schule und Praxis. 1 Teil: Ausführung und Berechnung der Grundformen. Mit 120 Textabbildungen. 3. unveränderte Aufl. (VIII, 176 S.) Kart. Mk. 3,00

Scheurembrandt, Arch., Herm.: **Architektur-Konkurrenzen.** Jedes Heft Einzelpr. Mk. 1,80
Heft 5—7. **Arbeiterhäuser für die Firma (Ph.) Suchard & Co.** (Schokoladenfabrik) in Lörrach (Baden). (90 S. m. Abbildgn.)

Ströhl, Hugo Gerard: **Japanisches Wappenbuch. „Nihon Moncho".** Ein Handbuch f. Kunstgewerbetreibende u. Sammler. XIII. Taf. in Schwarz- u. Buntdr. nebst 692 Text-Illustr. Geb. in Leinw. Mk. 25,00

Beiträge zur Bauwissenschaft. Herausg. von Cornel. Gurlitt.
6. Heft. Cube, Dr. ing., G. v.: **Die römische „Scenae Frons" in den pompejanischen Wandbildern 4. Stils.** (43 S. m. Abbildgn. u. 2 Taf.) Mk. 4,00
7. Heft. Mäkelt, Dr. ing., Arth.: **Mittelalterliche Landkirchen aus dem Entstehungsgebiete der Gotik.** Diss. 128 S. m. Abbildgn.) Mk. 5,00

Rangliste der preussischen und Reichsbaubeamten. Begründet v. Reg.-Baumstr. Frz. Woas. Auf Grund amtl. Materials verf. Hinsichtlich der Baubeamten der allgem. Bauverwaltg., durchgesehen in den Bureaus der Bauabteilgn. des Ministeriums der öffentl. Arbeiten. 1906/07. XII. Ausg. (V, 254 S.) Mk. 2,50; geb. Mk. 3,00

Schaefer, Dr. K.: **Niedersächsische Bauformen.** Hrsg. vom Verein f. niedersächs. Volkstum, selbst. Zweigverein des Bundes Heimatschutz mit dem Sitz in Bremen. 1. Heft. (12 S. m. Abbildgn. u. 6 zweifarb. Taf.) Mk. 2,50

Ehlerding, W.: **Der Kunstschmied.** II. Serie. Vorlagen f. Schlosser- u. Schmiede-Arbeiten im modernen Empire- und Biedermeierstil. (45 Taf. m. 1 Bl. Text.) In Mappe Mk. 8,00

Müller, Archit., Baugewerksch.-Dir., Theob.: **Der Steinmetz in der Schule und in der Praxis.** Ein Hand- und Lehrbuch über Werksteinkonstruktionen u. über den Steinschnitt f. den Unterricht an gewerbl. Lehranstalten, f. d Selbstunterricht, u. für den Gebrauch auf dem Werkplatze u. in den Bureaus. 2., ergänzte u. erweit. Aufl. 63 teils farb. Blatt in Steindr. m. aufgedr. Text. (VII S. Text.) In Mappe Mk. 24,00

Bauernhaus, das, in Kroation. (Kroatische Bauformen.) Hrsg. vom kroat. Ingenieur- u. Architekten-Verein in Zagreb. 4. Lfg. (10 dreifarb. Taf.) In Mappe Mk. 8,00

Details, charakteristische, v. ausgeführten Bauwerken, m. besond. Berücksicht. der vom Stadtbaudir. Hugo Licht hrsg. Architektur des XX. Jahrh. 5. Bd. 2. u. 3 Lieferung. (40 Lichtdr.-Taf.) Je Mk. 6,00

Haus, das. Neue Folge. Fassaden moderner Geschäfts- und Wohnhäuser, nach photographischen Aufnahmen mittels Lichtdruck wiedergegeben. 6. (Schluss-) Lfg. (12 Lichtdruck-Taf. m. 2. Bl. Text.) Mk. 7,50

Neumeister, Regier.-Baumeister, Prof. A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XX. Bd 9. Heft. No. 237. **Volksschule für Bensheim.** (32 S.) Mk. 1,80

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 10.



Junker & Ruh

Ofen- und Gasapparate-Fabrik
Karlsruhe i. B.

Dauerbrand-Öfen
Dauerbrand-Einsätze

in modernem Stil.

Gasherde mit patentiertem, einhahnigem :: :: Doppelsparbrenner. :: ::

Prospekte und Preislisten No. 63
stehen Interessenten gratis zur Verfügung.



No. 232 IV.

R. Reiss, Liebenwerda



Fabrik technischer Artikel und technisches Versand-Geschäft

Gegründet 1883 — Über 200 Arbeiter

fertigt als Spezialität:

Zeichentische, Zeichnungs-Ordner

in vorzüglichsten Konstruktionen.

Ausführliche Prospekte und Preisliste kostenlos.

Auszeichnungen:



Zeichentisch „Perfekt". Über 1500 St. im Gebrauch.



Silberne Medaille. Dresden 1903.



Goldene Medaille. Düsseldorf 1904.



Goldene Medaille. Görlitz 1905.



Zeichnungs-Ordner „Moment" D. R. P. angemeldet.

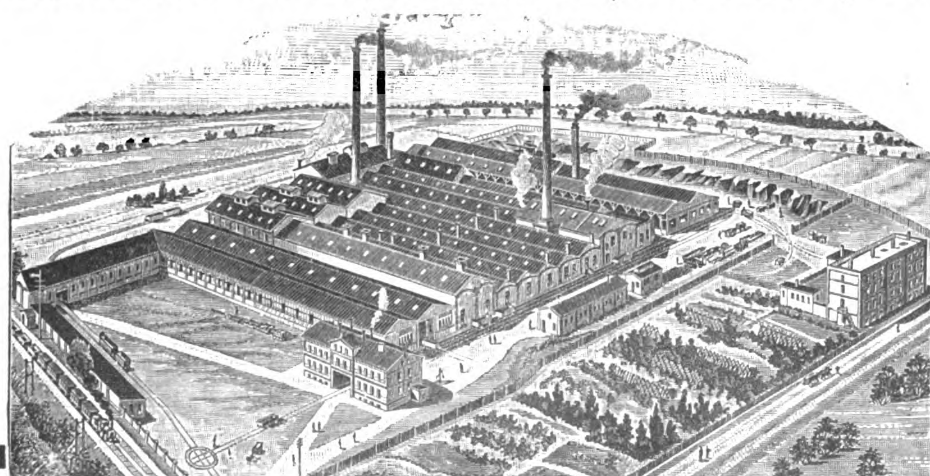
Ton- und Mosaik-Plattenfabriken

von **Utzschneider & Ed. Jaunez, Zahna** (Provinz Sachsen)

Saargemünd
Lothringen.
Wasserbillig
G.-H. Luxemburg.
Jurbise
Belgien.
Pont St. Maxence
Frankreich.

Proben stehen gern zu Diensten.

35 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.



empfehlen ihre
stahlhart gebrannten

Ton- und Mosaik-Platten

in verschiedener Farbe u. Form zum Beleg für:
Kirchen, Fluren, Küchen, Veranden, Stallungen, Durchfahrten, Höfe usw.

Glasierte und unglasierte frostsichere
Verblendpättchen

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen-Annahme und Geschäftstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. Berlin, November 1906. No. 11.

ZU DEN TAFELN.

Tafel 101—103. **Geschäftshaus in Berlin, Kommandantenstraße 85—86.** — 1. Gesamtansicht. — 2. Untere Teile der Straßenseite. — 3. Obere Teile der Straßenseite.

Erbaut 1905—1906 für die Herren Jacob und Richter durch die Architekten Alterthum & Zadeck in Berlin. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Architekten R. Mehner.

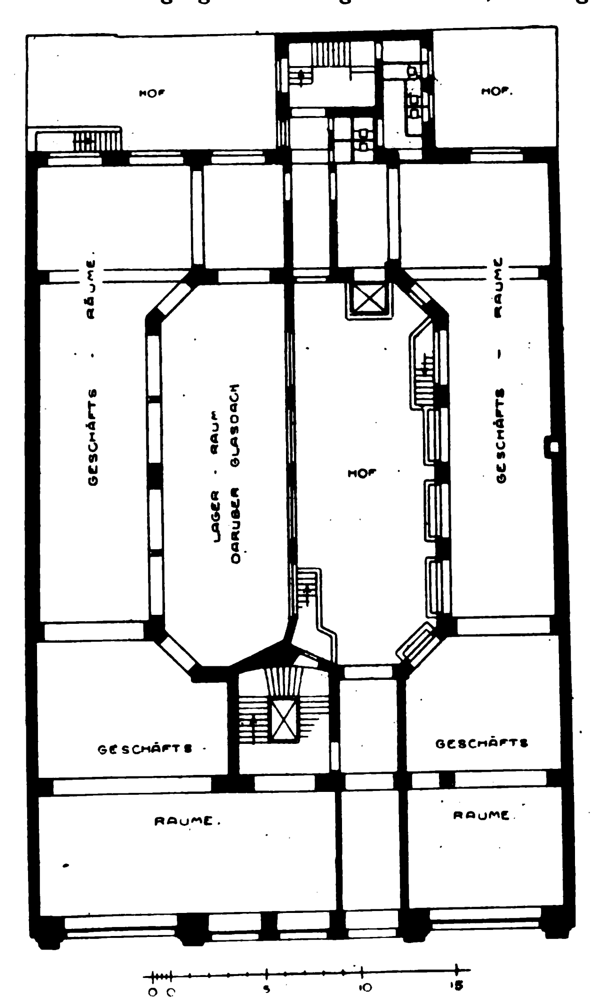
Baustoffe: Grauer Muschelkalk für die Straßenseite. Rote holländische Pfannen für die Dachdeckung.

Baukosten: Im Ganzen 700000 Mk.; d. i. rd. 700 Mk. f. d. Quadratmeter und rd. 22 Mk. f. d. Kubikmeter.

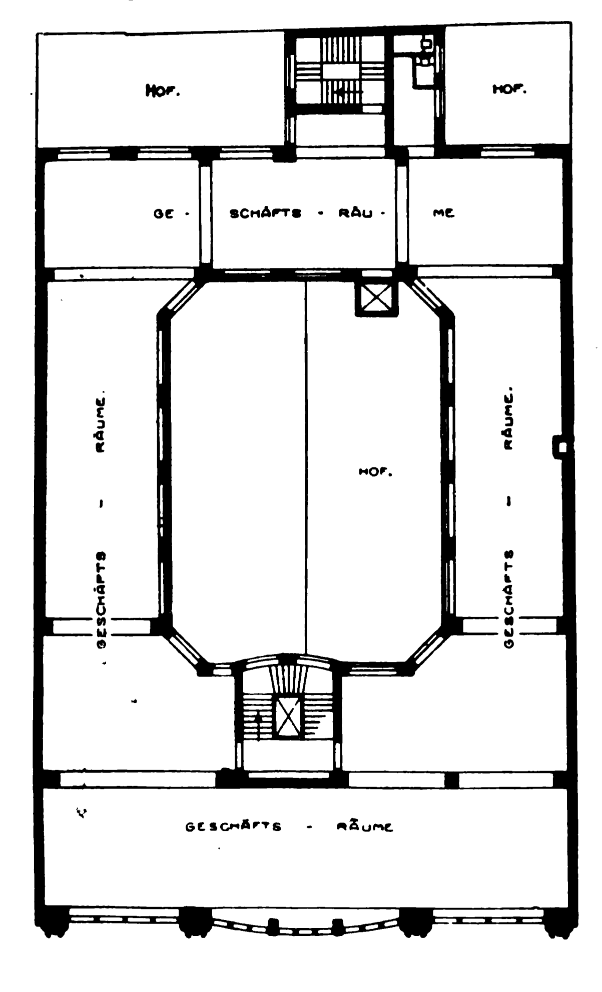
Zur monumentalen, ruhigen Wirkung des eigenartig durchgestalteten Baues trägt wesentlich der Umstand bei, dass die Bauherren in anerkennenswerter künstlerischer Einsicht auf die Anbringung jedes äusseren Firmenschildes verzichtet haben. Um so unverständlicher und bedauerlicher ist die Einfügung der aufdringlichen hellen, flachbogigen Schilder in die Fenster des obersten Geschosses, die dieser Wirkung so erheblich Abbruch tun, dass ihre Entfernung dringend erwünscht erscheint.

Das Innere des Baus ist in jedem Geschosse nur in wenige Räume zerlegt, die nach den jeweiligen Bedürfnissen des Mieters durch Einbauten und Zwischenwände wieder geteilt werden können.

Die in ihren Formen an asiatische Vorbilder anklingenden Zierteile sind von den Bildhauern C. & R. Bieber nach den Entwürfen der Architekten modelliert worden. Die Ausmalung des Innern stammt von M. J. Bodenstein, das Kunstschmiedewerk von Semmler & Bleyberg. Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien noch genannt: die Maurer- und Zimmermeister Held & Franke, Dachdeckermeister W. Neumeister, Tischlermeister Gebr. Bauer, Glasermeister J. Schmidt, Tapezierer R. Büngel, Stuckierer C. Caspary in Berlin und Schmiedemeister R. Blume in Charlottenburg. Die Sammelheizung, sowie die Gas- und Wasserleitungsanlagen sind von Dormeyer & Lange ausgeführt worden, die elektrische Einrichtung von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und von Julius Lennhoff.



Erdgeschoss.



I. Stockwerk.

Geschäftshaus in Berlin, Kommandantenstr. 85-86.

Tafel 104. **Das Crüwellhaus am Alten Markt in Bielefeld.** Das prächtige Giebelhaus, das zu den schönsten seiner Art in Deutschland gehört, ist im Jahre 1530 durch einen unbekannten Meister erbaut worden. Seit mehr als 100 Jahren Eigentum der Familie Crüwell, wurde es im Auftrage des jetzigen Besitzers, Herrn Tabakfabrikanten Arnold Crüwell, in den Jahren 1901 und 1902 durch den Architekten Heinr. Lütkemeyer in Bielefeld wiederhergestellt und umgebaut. Letzterer macht uns darüber noch folgende Mitteilungen: Der 23 m hoch aufstrebende Giebel des Crüwellhauses erinnert an den des Rathauses zu Münster, der zwei Jahrhunderte früher erbaut und wahrscheinlich auch für ihn vorbildlich gewesen ist. Ähnliche Giebel finden sich an je einem Privathause in Münster (Roggenmarkt 10), Herford (Haus No. 288) und Lemgo (Kramerstraße), die gleichfalls aus dem 16. Jahrhundert stammen und in jüngerer Zeit auch teilweise erneuert worden sind.

Bei dem Crüwellhause hatte der Unterbau in früherer Zeit mehrmalige, dem Bedürfnis der jeweiligen Besitzer entsprechende bauliche Veränderungen erfahren, ohne Rücksicht auf Erhaltung der Architektur, und lediglich bei dem jetzigen Umbau im Innern der Mauern vorgefundene Architekturstücke wiesen noch auf die ursprünglichen Formen hin und boten bei der jetzt erfolgten Erneuerung einigermaßen einen Anhalt für die Nachbildung des Alten, die, soweit das heutige Bedürfnis diese Rücksichtnahme zuliess, angestrebt wurde.

Die Giebel- und ein Teil der Seitenmauern des Erdgeschosses sind vollständig neu unterfahren worden und zwar mit Rücksicht auf den Verfall des Daches und des hohen massiven Giebels unter aussergewöhnlichen konstruktiven Schwierigkeiten.

Im Obergeschosse sind die Fensterstürze, Pfeiler und Sohlbänke neu eingefügt; ferner sind dessen Flächen wie die des Giebelaufbaues zunächst mit einer scharfen Beize von einem mehrmaligen, etwa 3 mm dicken Ölanstrich befreit, sodann die schadhaften Quader, Gesimsstücke und Maßwerke unter Anordnung zweckmäßiger Verankerungen durch neue ersetzt und die Flächen vollständig mit dem Meißel überarbeitet worden, sodass das Ganze nunmehr ein gleichmäßiges Äussere hat. Lehrreich war es, zu beobachten, mit welcher Sorgfalt der Meister die verschiedenen Arten des durchweg verwandten Bielefelder Sandsteinmaterials je nach dem Grade ihrer Wetterfestigkeit zu verwerten verstanden hat. Während der Zahn der Zeit die glatten, nach Norden gerichteten Quaderflächen sehr ausbesserungsbedürftig gemacht hatte, waren die dem Einflusse der Witterung am meisten ausgesetzten Bauteile, wie die freien Maßwerke und besonders die Helme der Fialen, noch verhältnismäßig gut erhalten. Letztere hielten noch die Stümpfe verwitterter Wetterfähnchen, die zur Befestigung der neuen, aus 3 mm starken Kupferplatten hergestellten Fahnen dienen. In diesen sind die Familienwappen und Namenszüge des Besitzers, sowie Jahreszahlen usw. ausgesägt. Erneuert sind ferner die eichenen Speichertürchen, die, nach dem Vorbilde der unter mehrmaligem Ölanstriche entdeckten Beschaffenheit der alten, stilgerecht in grüner Farbe bemalt sind.

Auch der innere Ausbau ist in würdiger Weise hergestellt, insbesondere ist die hinter kunstvoll geschmiedeten Gittern liegende Eingangshalle, die in reichgeschnitztem Eichenholz ausgeführt ist, zu erwähnen.

Die Eisenarbeiten entstammen der Kunstschlosserei von Max Fiedler, die Holzarbeiten der Möbelfabrik von Karl Echterbecker, beide in Bielefeld. Der kunstsinnige Bauherr hat bei der Erneuerung des Gebäudes in ungewöhnlichem Maße persönliches Interesse betätigt und hierdurch, wie durch die Bewilligung reichlicher Mittel, den Zweck der Arbeit, den Kunstwert des Bauwerks der Nachwelt zu erhalten, in nachahmenswerter Weise wesentlich gefördert.

Tafel 105. **Landhaus in Darmstadt, am Erlenberg 6.*)**

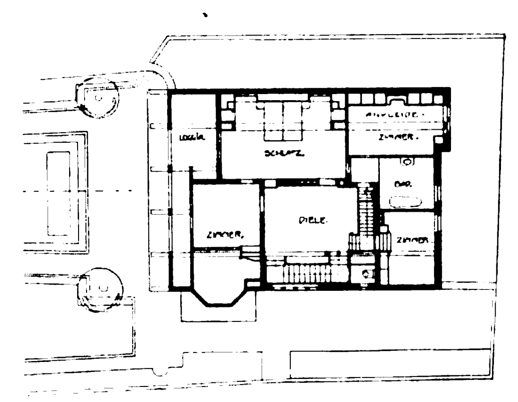
Erbaut 1904—1905 für Herrn Kaufmann H. Burkhard durch den Architekten Professor H. Walbe in Darmstadt.

Baustoffe: Hellgrauer, gelbgeaderter Sandstein aus Weinheim in Rheinhessen für den Gebäudesockel, grauer Muschelkalk für die Einfriedigung und die Freitreppe. Das Holzwerk ist braun lasiert, das Dach mit roten Biberschwänzen gedeckt.

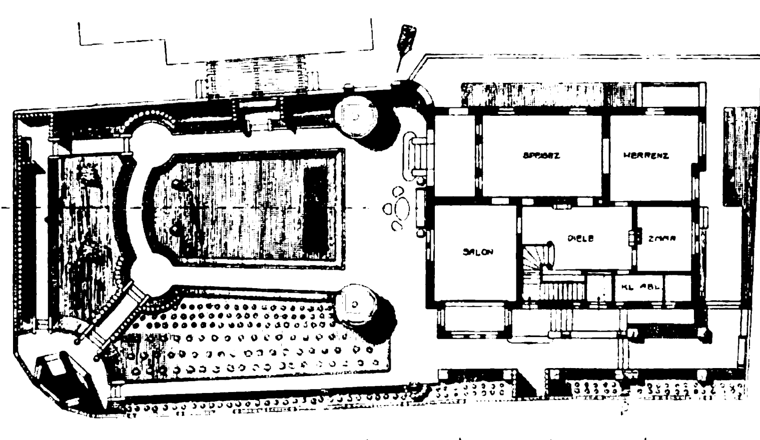
Baukosten: Im Ganzen 58000 Mk.; d. i. rd. 300 Mk. f. d. Quadratmeter und 26,50 Mk. f. d. Kubikmeter.

Der freundliche, behagliche Bau liegt in dem ausgedehnten Landhausviertel, das sich während der letzten Jahre als sogenanntes Professorenviertel im Südosten an die hessische Hauptstadt angegliedert hat und das in seiner Gesamtheit und gesunden Entwickelung ein vollwertiges und erfreuliches Gegenstück zu der bekannten Künstleransiedlung auf der nordöstlich gelegenen Mathildenhöhe bildet. Nach Mitteilung des Architekten war von dem an der Kreuzung des Roquette-Weges mit der Straße am Erlenberge gelegenen Grundstücke nur die breitere, westliche Hälfte zur Bebauung geeignet, sodass die an der Straßenecke liegende östliche Hälfte als Garten dienen musste. Bei der Lage und Form dieses Gartens war es geboten, ihn architektonisch zu gestalten und mit dem Gebäude in Beziehung zu bringen. Ein Gartenhäuschen, in Verbindung mit der Einfriedigung, betont die Ecke und giebt zugleich der ein wenig gekrümmten Straße einen auf ihre ganze Länge sichtbaren Zielpunkt. Die geschickte Raumanordnung ist aus den mitgeteilten Grundrissen ersichtlich. Die Küche liegt im Kellergeschoss. Im Obergeschosse ist Wert darauf gelegt, das Schlafzimmer in unmittelbare Verbindung sowohl mit dem Bad und dem Ankleideraum, wie mit der offenen Laube zu bringen. Wandschränke sind hier in ausgiebiger Weise angeordnet, sodass die Dachschrägen in den Räumen zum größeren Teile ganz verschwinden, zum anderen in Nischenbildungen verwertet sind. Im obersten Dachgeschosse befinden sich noch zwei geräumige, mit Bettnischen versehene Fremdenzimmer und eine Mädchenkammer.

An der Ausführung waren beteiligt: die Maurermeister Sames & Vogel, Dachdeckermeister Weiler, Tischlermeister L. Alter, Frey und Gebr. Mischler, Kunstschmied Moeser, Glasermeister Schulz in Darmstadt und Zimmermeister Diehl in Großgerau. Der Bau hat eine von der Firma Käuffer & Co. in Mainz gelieferte Warmwasserheizung. Die Gartenanlagen sind von dem Kunstgärtner Noack in Darmstadt ausgeführt worden.



Obergeschoss.



Erdgeschoss.

Untergeschoss.

Landhaus in Darmstadt, am Erlenberg 6.

Tafel 106 und 107. **Die beiden Nordportale der Oberkirche zu St. Marien in Frankfurt a. O.** — Besprochen von Dr. W. Jung.

Als man in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts neben anderen durchgreifenden Veränderungen an der Marienkirche zu Frankfurt a. O. auf der Nordseite mit der Verwirklichung des Planes begann, die vordem dreischiffige, kreuzförmige Anlage in eine fünfschiffige umzugestalten, und gleichzeitig noch dem entsprechenden Querschiffflügel eine Kapelle in der Form eines verlängerten Zehnecks vorlegte, da fiel auch dieser Neuerung das vordem daselbst nach dem Kircheninnern führende Backsteinportal zum Opfer. Ein Zugang auf der Nordseite eben jener Kapelle sollte den alten ersetzen, überdies aber wurde ein zweiter ganz in der Nordwestecke des Baues dazu bestimmt, den Verkehr mit dem Innern zu vermitteln.

Die beiden neuen Bauteile, die auf unseren Tafeln wiedergegeben werden, gehören aber mit zu dem Bemerkenswertesten des Gotteshauses, nicht nur weil sie eine überaus reiche Formensprache reden, sondern auch weil man zu ihrer Herstellung den für die Mark so kostbaren Sandstein verwendet hat. Was den Meister der Kapellenpforte, sowie der kleineren Nordwesttür veranlasst haben mag, zu der genannten Gesteinsart die Zuflucht zu nehmen, wird in erster Linie die Absicht gewesen sein, den im Vergleich schlichten Backsteinbau durch mancherlei architektonischen und plastischen Schmuck zu beleben, andererseits mag

*) Siehe auch die Abbildungen auf Seite 105, 107 und 109 vom Anzeiger.



aber auch vor allem beim erstgenannten Portale die größere Möglichkeit, den Wünschen des Stifters tunlichst Rechnung zu tragen, ein gut Teil Veranlassung gegeben haben.

Unter einem überwölbten Vordache sitzt die mit Bildwerk reich geschmückte Pforte. Drei Kreisblenden, mit Wappen und Helmschmuck versehen, füllen den Bogenschild der Obermauer, wobei man als Wappentiere rechts unten den brandenburgischen Adler und links davon den böhmischen zweigeschwänzten Löwen erkennt, während über beiden der deutsche Reichsadler angebracht ist. Die zwei Strebepfeiler der Kapelle, welche das Ganze in die Mitte fassen und zugleich für das kreuzgewölbte Vordach die seitlichen Widerlager bilden, zeigen an den Stirnseiten rechteckig umrahmte Reliefs, deren Figuren, nach den jeweiligen Umschriften (S. Jacobe ora p. nobs. [ora pro nobis] und S. Petre ora p. nobs.) und Beigaben zu schliessen, die genannten Apostel wiedergeben. Die Darstellung rechts vom Beschauer zeigt, allein schon nach dem Schlüssel zu urteilen, den Himmelspförtner und teilt mit der Stadt Frankfurt den Hahn als Wappentier; Szenen aus dem Leben der Maria (Verkündigung), ferner die Figuren zweier Heiligen und einer gleichen Anzahl männlicher Kirchenpatrone, endlich die Halbfigur eines leidenden Christus bedecken fast völlig die nach innen gekehrten Seitenteile jener Bauglieder. Auch der Charakter der trefflich stilisierten Buchstaben der den Bildwerken zum Teil beigegebenen Spruchbänder setzt sich keineswegs in Widerspruch mit der vorstehend angenommenen Bauzeit. Zeigt so die weitere Umgebung des Eingangs schon einen überaus reichen Bildschmuck, der noch vermehrt wurde durch eine heute kaum noch erkennbare, ehemals farbenfreudige Bemalung der Putzflächen, so steht auch die spitzbogige Umrahmung der Türöffnung selbst keineswegs in dieser Hinsicht zurück. Verzierungen ornamentaler und figürlicher Art teilen sich in die beiden Hohlkehlen der Profilierung, wobei einer Wiedergabe des David, links eine solche des Moses entspricht, während unter diesen je ein Prophet mit Spruchband sichtbar wird. Im Bogenschluss thront Christus als Weltenrichter und über der Kreuzblume des mit Laubbossen besetzten Wimpergrückens steht die Himmelskönigin.

Wenn nun auch das eben beschriebene Kapellenportal sich durch seine Größe vor dem zweiten Eingang auszeichnet und ausserdem nicht verkannt werden darf, dass es mit Rücksicht auf die vollendete Durchbildung der Einzelheiten seines ornamentalen und figürlichen Schmuckes vorangestellt werden muss, so lässt es doch wieder jene Geschlossenheit in der Komposition, jene frische Keckheit im Entwurf vermissen, die der kleineren, der Bauzeit nach jüngeren Nordwestpforte eigen ist.

Hier herrscht keine Häufung dekorativer Motive, nicht die Absicht, kommenden Geschlechtern die gesamte Entstehungsgeschichte zu erzählen, den Ruhm des Stifters langatmig der Nachwelt zu verkünden. Mit schlichten, aber kräftigen Strichen zeichnet der selbstbewusste Künstler sein Werk. Was dort zwei Strebepfeiler des Kapellenbaues, das erfüllen am Nordwestportal doppelt wirksam die beiden derben seitlichen Fialen, während sich zwischen diese wieder die Umrahmunng der Öffnung mit ihrer kraftvollen Profilierung einspannt. Ein wagerechter Abschluss aber wird nach oben durch das Kaffgesims erzielt, das mit Rücksicht auf die Fialen und den mit mächtiger Kreuzblume geschmückten Wimpergstengel doppelt gebrochen wird. Über der Portalbekrönung scheint der Meister sich selbst abgebildet zu haben; von dort herab blickt eine Halbfigur in gläubiger Inbrunst auf die tiefgebeugte Gottesmutter mit dem vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes. Den Charakter der Votivbilder erhält diese Wiedergabe einer Pieta durch das Hinzufügen einer kleineren knieenden männlichen und einer ebensolchen weiblichen Figur, in welchen Beigaben wir vielleicht den Stifter und seine Frau erkennen dürfen. Auf der rechten Seite entspricht dieser Darstellung zwischen Wimperge und Fiale die Reitergestalt des St. Georg. Nicht unerwähnt soll auch der alte gotische Türverschluss aus Eichenholz bleiben mit dem keck und frisch modellierten Eisenbeschlag.

Wenn wir uns auch bei den so hervorragenden Kunstdenkmälern mit der Freude an der Tatsache des Besitzes in erster Linie bescheiden, so ist doch weiterhin die Frage nach der Person des Stifters nicht unberechtigt. Da aber in dieser Hinsicht die üblichen Quellen versagen, so können wir uns höchstens bezüglich des Kapellenportals an Schlussfolgerungen halten, die vielleicht aus dem Wappenschmuck gezogen werden können. Das gleichzeitige Vorkommen des märkischen Adlers neben dem böhmischen Löwen und vereinigt unter dem Reichsadler legt den Schluss nahe, dass die Ausführung des Schmuckes in eine Zeit zu verlegen sei, in der beide Länder unter einem Scepter standen. Diese Voraussetzung aber trifft unter den Luxemburgern zu, jedoch nicht vor dem Jahre 1373; im genannten Jahre übernahm Karl IV. die Mitverwaltung der Regentschaft der Mark. Es ist daher sehr naheliegend, wenn diesem Kaiser der Bau der Nordkapelle zugeschrieben wird, zumal da überdies noch urkundlich feststeht, dass er sich auch anderwärts in der Provinz um die Kultur große Verdienste erworben hat und überall viel bauen liess. Gegen die Annahme, dass einem der Söhne, entweder Siegismund oder Johann (Jobst), welche der Aufsicht und Erziehung des Bischofs Peter I. von Lebus übergeben waren, die Stiftung zu verdanken sei, dürfte die noch etwas strenge Kunstweise sprechen. Dass aber in der von uns angenommenen Zeit, also in den siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts, für die Marienkirche noch andere Zuwendungen gemacht wurden, können wir nicht nur aus verschiedenen Berichten von erteilten Ablässen schliessen, sondern wir besitzen auch noch einen Kunstgegenstand in der Kirche selbst, der inschriftlich genau datiert ist, das bekannte bronzene Taufbecken von Meister Arnold mit der Jahreszahl 1376.

Tafel 108 und 109. **Wohnhaus in Charlottenburg, Niebuhrstraße 2.**

Erbaut für Herrn Martin Herrmann durch den Architekten Albert Gessner-Berlin in der Zeit von Mai 1905 bis zum April 1906.

Baustoffe: Ettringer Tuff für den Sockel und einzelne Architekturteile; die Wandflächen sind rauh mit Kalkmörtel geputzt und graugrün gefärbt. Rote Biberschwänze für die Dachdeckung.

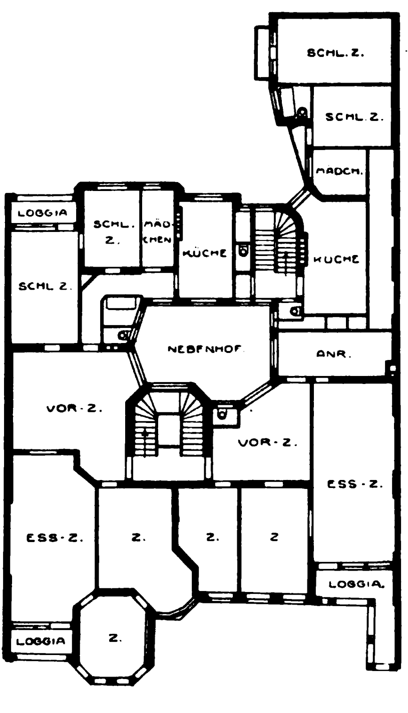
Baukosten: Im Ganzen 230000 Mk.; d. i. 430 Mk f. d. Quadratmeter und rd. 20 Mk. f. d. Kubikmeter.

Der eigenartige Bau ist das Gegenstück zu dem ihm gegenüberliegenden Wohnhause Nr. 78, das von demselben Architekten erbaut und auf Tafel 85—86 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift mitgeteilt worden ist. Beide zusammen geben ihrem Straßenteile ein Gepräge von besonderem Reiz. Wie bei jenem, ist auch hier die Straßenseite in einer freien, von der bei Miethäusern üblichen stark abweichenden Art gestaltet, und ist bei der Grundrissgestaltung danach gestrebt, die Vorzüge des Einfamilienhauses auf die Wohnungen des städtischen Miethauses zu übertragen. Da der Bauplatz von allen Seiten von Brandmauern der Nachbarhäuser umschlossen und es daher wünschenswert war, möglichst viele Räume an die Straße zu legen, wurde diese zur Vergrößerung ihrer Länge teilweise hinter die Bauflucht zurückgerückt und dadurch eine malerische Massengliederung zwanglos erreicht. Die Modelle zu den bildnerischen Schmuckteilen stammen von dem Bildhauer Rich. Kühn, ihre Ausführung erfolgte durch Eugen Wagner, beide in Berlin. An der künstlerischen Durchgestaltung des Innern, auf die weit über das gewöhnliche Maß hinaus vom Architekten Sorgfalt verwendet worden ist, waren unter seiner Leitung hauptsächlich die Dekorationsmaler Birkle & Thomer beteiligt.

Als bei der Ausführung beteiligt gewesen seien noch genannt: die Maurer- und Zimmermeister Held & Franke, Steinmetzmeister Gebr. Huth, Kunstschmied E. Nachtigall, Dachdeckermeister G. Ad. Wernicke, Tischlermeister H. Plagemann und die Kunstglaserei Spinn & Sohn, sämtlich in Berlin. Die Sammelheizung des Hauses stammt von E. Angrick, die Gas- und Wasserleitungsanlagen von W. Eigendorff in Berlin, die elektrische Einrichtung von Fr. Bussenius in Charlottenburg.

Tafel 110. **Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.** — Besprochen von Prof. Dr. R. Bruck. — 8. Mittelteil an der Hofpromenade (Schluss zu Nr. 10).

Das Garteneingangstor am Rennweg macht insofern eine Ausnahme, als hier die Stäbe nicht glatt durchlaufen, sondern sich am oberen und unteren Ende, besonders aber in der Mitte, in Muschel-, Band- und Rankenwerk auflösen. Für die Geschichte des Ornamentes wichtig, zugleich aber ein treffliches Beispiel dafür, wie nur in leisen Übergängen und niemals plötzlich eine Stilweise von einer neuen abgelöst wird, ist das Gartentor am Residenzplatze. (Jahrg. XV, Taf. 45—46)



Erdgeschoss. II. und III. Stockwerk.

Wohnhaus in Charlottenburg, Niebuhrstr. 2.

Im Hauptteil ist nur noch wenig von dem Muschelwerk des Rokoko zu gewahren; die Bekrönung dagegen zeigt noch ganz dessen phantastisches, leicht bewegtes Linienspiel. Bei der Bekrönung allein, besonders mit der üppigeren am Rennweg (Jahrg. XV Taf. 55) verglichen, dürfte man leicht zu einer falschen Zeitschätzung verleitet werden. Betrachtet man dagegen die Türflügel und Seitenpilaster, so sieht man schon an der, dem Rokoko entgegengesetzten scharfen, regelmäßigen Linieneinfassung den Geist der neuen, klassizistischen Zeit, der auch in den einzelnen Ziergliedern, dem Mäander, den Laubgehängen und den Friesen, die aus Kreisen mit Rosetten und dem alten Wellenband, dem sogenannten „laufenden Hund", bestehen, deutlich in die Erscheinung tritt.

Der Verfertiger dieser prächtigen Würzburger Gitter war der aus Siltz in Tirol stammende Johann Georg Oegg (1703—80), der, von Neumann empfohlen, als fürstbischöflicher Hofschlosser von Wien nach Würzburg berufen, dieses Amt bis 1769 innehatte. In diesem Jahre trat dann sein Sohn Anton an seine Stelle. Eines der Hauptwerke Oeggs, für das er die Summe von 28,745 Gulden erhielt, können wir leider heute nicht mehr bewundern. Es war das große Gitter, das seinerzeit den Ehrenhof abschloss und die vorspringenden Schlossflügel verband. In einer Zeit, die künstlerisch nicht entfernt das leistete, was die Kunst Oeggs und Neumanns hervorbrachte, im Jahre 1821, wurde es entfernt und ist seither verschollen. Nur noch aus alten Stichen kann man ersehen, welchen Verlust wir zu beklagen haben. Unsere Tafeln aber geben uns hinreichende Anschauung von der Meisterschaft Oeggs. Die abgebildeten Werke werden alle in einem Zeitraum von etwa 25 Jahren nach der Fertigstellung des Ehrenhofgitters, das wohl 1744 vollendet war, entstanden sein. Die an den Gittern angebrachten Wappen und Namenszüge lassen oft sogar eine genaue Bestimmung ihrer Anfertigungszeit zu. So sind das Portal an der Hofpromenade und die Seitenteile des Einganges am Rennweg unter der Regierung des Fürstbischofs Anselm Franz von Ingelheim 1746—49, das Tor am Rennweg und die Seitengitter am Rennweg in der Fluchtverlängerung der Vorderfront unter Philipp von Greifenklau 1749—54, das mittlere Gartenportal am Residenzplatze, der Torbogen am Rennplatze und der Torbogen am Rennweg in der Fluchtverlängerung der Vorderfront unter Adam Friedrich von Seinsheim 1755—79 entstanden.

Erst in unserer neuesten Zeit wird dem Torgitter von seiten unserer Architekten wieder eine größere Aufmerksamkeit zugewandt. Dass wir aber heute nur verhältnismäßig wenige Prachttore und Gitter entstehen sehen, hat darin seine Begründung, dass der Bauherr beim Bau seines Hauses das abschliessende Gitter noch immer oft als etwas Nebensächliches betrachtet und für dessen Herstellung nur knappe Mittel zur Verfügung stellt. So hat auch heute noch der Vers des Augsburger Schlossermeisters der Rokokozeit, Johann Samuel Birckenfeld, Geltung:

„Ich wollte noch vielmehr von eisen machen können,
Wan man zusamt dem Ruhm den Lohn auch wollte gönnen."

Johannes Haag

Maschinen- und Röhren-Fabrik, Aktien-Gesellschaft

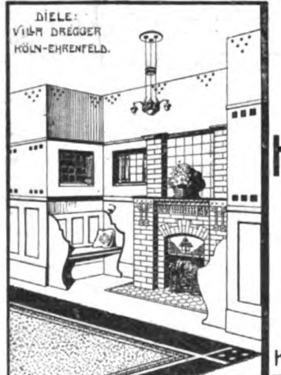
Augsburg Johannes Haagstr. **Berlin SW.** Mittenwalderstr. 56 **Wien VII.** Neustiftgasse 98 **München** Wagmüllerstr. 18 **Karlsruhe i. B.** Waldhornstraße 21 **Danzig** Stadtgraben 19 **Breslau IX.** Gr. Fürstenstr. 14/16

seit 1843 Spezial-Fabrik für

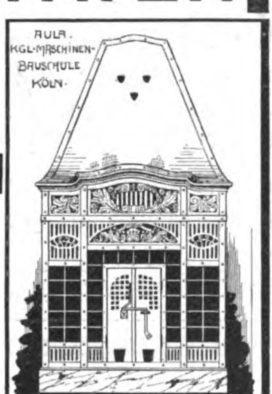
Zentral-Heizungs- und Lüftungs-Anlagen aller Systeme.







TREIBARBEITEN
SCHMIEDEARBEITEN
HEIZKÖRPERVERKLEIDUNGEN
OFENFABRIK-KÖLN
AKT.-GES.
KÖLN A/RH
KURFÜRSTENSTRASSE 6.





Blitzableiter

und

eiserne Fahnenstangen.

Paul Heinrich,

Schöneberg-Berlin, Hauptstr. 127/128.

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen

für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,

Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe

Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 98.

Gladbach, E.: **Holzbauten der Schweiz.** 3. Aufl. 2. Lfg. Mk. 9,—

Sauvage, F.: **Holz-Architektur.** 3. Lfg. Mk. 8,—

Scheurembrandt, Architekt, Herm.: **Architektur-Konkurrenzen.** 8 a. **Waisenhaus in Colmar i. E.** 8 b. **Fassaden für das Waisenhaus Jacobsen in Kiel** (32 S. m. Abbildgn.) Mk. 1,80

Spetzler, Reg.- u. Gewerbeschulr., fr. Baugewerksch.-Dir., O.: **Die Bauformenlehre,** mit besond. Berücksicht. des Wohnhausbaues und der bürgerlichen Baukunst. Ein Handbuch für die Bauausführg., ein Lehrbuch für den Unterricht in baugewerklichen Fachschulen, Gewerbeschulen und gewerbl. Fortbildungsschulen. 4. Abtgl.: **Die Formengestaltung des Holzbaues.** 28. teilweise mehrfarbige Tafeln nebst erklär. Textheft, bearb. u. gezeichnet v. Baugewerksch.-Oberlehr. A. Grothe. (VIII S. Text) Mit Text. (32 S. m. Abbildgn.) In Mappe Mk. 10,—

Ausbau, Der des Hauses. Neue Entwürfe f. die moderne Ausgestaltg. v. Wohn- u. Geschäftsräumen. I. Serie. (In 4 Lfgn.) 1. u. 2. Lfg. (Je 12 farb. Taf.) In Mappe je Mk. 15,—

Dekorationsmaler, Der, praktische. Neue farb. Entwürfe im modernen Stil. II. Serie. 28 Taf. In Mappe Mk. 36,—

Weder, Ingen., Baugewerksch.-Lehr., Baumstr., R.: **Leitfaden des Eisenbetonbaues** für Baugewerk- u. Tiefbauschulen, sowie zum Gebrauch f. den praktischen Techniker u. Baugewerksmeister. (VII, 118 S. m. 213 Abbildgn.) Geb. i. Leinwand Mk. 5,—

Fellinger, Emerich: **Der moderne Bautischler.** Farb. Orig.-Entwürfe f. den prakt. Gebrauch. II.—IV. Serie. (In je 3 Lgfn.) Je 1 Lfg. mit 12 Taf. Mk. 12.50
II. Tore und Türen. -- III. Innerer Ausbau. — IV. Geschäftseinrichtungen und Schaufenster.

Grabsteinformen, Neue, im modernen Stil. Einfachere und reichere künstler. Orig.-Entwürfe f. den prakt. Gebrauch. I. Serie. (In 5 Lfgn.) 1. Lfg. mit 12 Taf. In Mappe Mk. 15,—

Heusinger & Walde, G. G., Edm.: **Die Ton-, Kalk-, Zement- u. Gips-Industrie.** Ein Hand- und Hilfsbuch f. Fabrikanten und Techniker. 3. Teil: Der Gips. 2. gänzlich umgearb. Aufl., bearb. v. Dr. Alb. Moye. Mit 210 Abbildgn. im Text. (IX, 439 S.) Mk. 16,— geb. in Halbfrz. Mk. 18,50

Architektur des Auslandes. I. Serie. Belgien u. Holland. 60 Taf. Lichtdr. In Mappe Mk. 50,—

Architektur, Neue. Eine Auswahl der beachtenswertesten Neubauten moderner Richtung aus Deutschland u. Österreich. IV. Serie. (60 Taf.) In Mappe Mk. 40,—

Aster, Arch., Geo: **Entwürfe zum Bau billiger Häuser f. Arbeiter u. kleine Familien,** mit Angabe der Baukosten. 12. Aufl. (16 Taf. m. 6 S. Text.) Mk. 3,—

Beton-Kalender 1907. Taschenbuch f. den Beton- u. Eisenbetonbau, sowie die verwandten Fächer. Unter Mitwirkg. hervorrag. Fachmänner, hrsg. v. d. Zeitschrift „Beton u. Eisen". II. Jahrg. 2 Teile. Mit üb. 850 in den Text eingedr. Abbildgn. u. 1 Taf. (VIII, 296 u. 426 S.) Geb. in Leinwand u. geh. Mk. 4,—

Beiträge zur Bauwissenschaft. Hrsg. v. Cornel. Gurlitt. Lex. 8.
8. Heft. Hammitzsch, Dr.-Ing., Mart.: **Der moderne Theaterbau.** Der höf. Theaterbau, der Anfang der modernen Theaterbaukunst, ihre Entwicklg. u. Betätigg. zur Zeit der Renaissance, des Barock u. des Rokoko. Mit 142 Illustr. u. 228 Anmerkgn. (VIII, 207 S.) Mk. 8,—

Neumeister, Reg.-Baumstr., Prof., A.: **Deutsche Konkurrenzen.** 10. Heft.
Nr. 238. **Kaiserturm im Odenwald.** (30 S. u. Konkurrenz-Nachr. S. 939-946.) Mk. 1,80

Koch, Rus.: **Klassische Schriften** nach Zeichnungen v. Gutenberg, Dürer, Morris, König, Hupp, Eckmann, Behrens u. a (25 Taf. m. V S. Text). Mk. 4,—

Bauernhaus, Das, im Deutschen Reiche und in seinen Grenzgebieten. Hrsg. vom Verbande deutscher Architekten- u. Ingenieurvereine. Mit historisch-geograph. Einleitg. v. Prof. Dr. Dietr. Schäfer. 10. (Schluss-)Lfg. (12 Taf. m. IV S. Text). Mit Textheft (XIV, 331 S. m. 548 Abbildgn.). Mit Mappe Mk. 8,—

Bauernhaus, Das, in Österreich-Ungarn und in seinen Grenzgebieten. Hrsg. vom österreich. Ingenieur- u. Architektenverein. Mit 67 Abbildgn. im Texte, 6 Texttaf., 75 Foliotaf. u. 1 Landkarte 5. (Schluss-) Lfg. (15 Taf. m. 2 Bl. Text.) Mit Textheft. (XVII, 228 S.) In Mappe Mk. 11,25

Reuter, Archit.: **Das evangelische Pfarrhaus der Jetztzeit** als Amts- u. Einfamilienhaus. Ein Beitrag zur Erbauung v. Pfarrhäusern auf dem Lande an der Hand ausgeführter Bauten u. Entwürfe, nebst erläut. Text und einem kurzen geschichtl. Rückblick. Mit 32 Aussenansichten, 36 Grundrissen, 2 Innenansichten, 2 Gartenplänen u. 7 Textabbildgn. (63 S.) Mk. 5,—; kart. Mk. 6,—

Riegelmann, G.: **Ausgeführte Ornamente.** 6. Lfg. (16 Lichtdr.-Taf.). In Mappe Mk. 12,—

Schlachter, Zeichenlehr., Fr. Ant.: **Moderne Linearornamente.** (34 farb. Taf.) In Mappe Mk. 7,50

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 11.

Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder

Jährlich 12 Nummern
mit 120 Lichtdrucktafeln.

BLÄTTER FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTHANDWERK.

Anzeigen
50 Pf. für die Spaltenzeile oder deren Raum

Anzeigen-Annahme und
Geschäftsstelle: Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 98.

Verlag von MAX SPIELMEYER, Berlin SW. 68.
Wilhelmstraße 98.
Leitung: Paul Graef, Steglitz, Albrechtstr. 113.

Preis vierteljährlich bei freier Zusendung
Deutschland u. Österreich 6 Mk. Ausland 7 Mk.
Preis des Einzelheftes: 3 Mk.

Jahrgang XIX. **Berlin, Dezember 1906.** **No. 12.**

ZU DEN TAFELN.

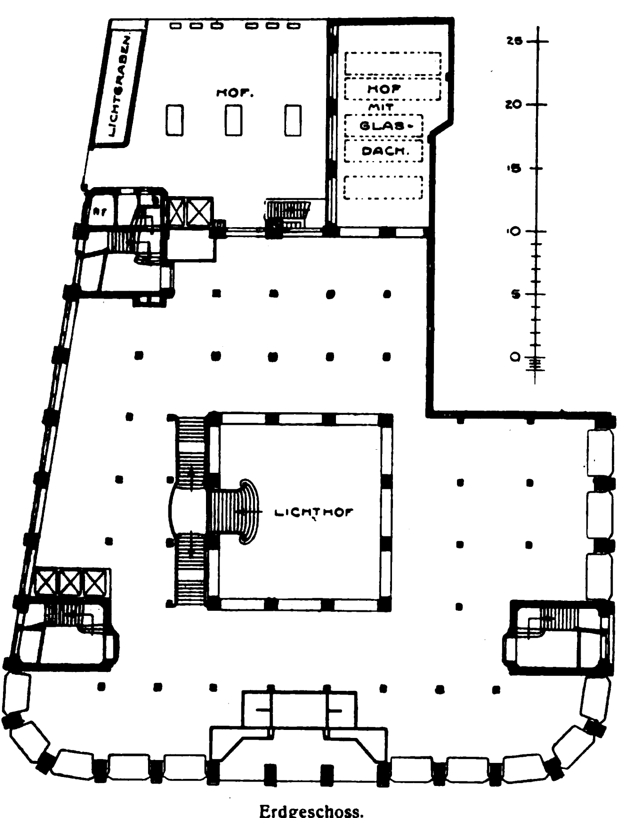
Tafel 111—113. **Das Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.**

Erbaut in der Zeit von Oktober 1904 bis zum September 1905 für Herrn Oscar Tietz durch die Architekten Cremer & Wolffenstein in Berlin. An der Entwurfsbearbeitung war der Architekt Jäger beteiligt, die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Architekten Topp.

Baustoffe: Grauer bayerischer Kalkstein für Sockel und Erdgeschoss; Ettringer Tuff für die oberen Geschosse Burgsche grüne Falzziegel für die Dachdeckung. Sämtliche Zwischendecken sind massiv als Könensche Monierplatten, zwischen Gerberträger gespannt, konstruiert. Die Stützen bestehen aus Schmiedeeisen.

Baukosten nicht bekannt.

Der mächtige Bau hat durch seine Lage zwischen zwei, den vor ihm liegenden Platzteil seitlich begrenzenden Straßen den großen Vorteil, drei freie Seiten von stattlicher Ausdehnung zu haben. Dieser Vorteil bot den Architekten die Gelegenheit zu einer sehr monumentalen Gestaltung des Baus mittelst einheitlicher Durchführung eines straffen, großzügigen Systems. Das Innere ist, wie die Grundrisse zeigen, unter Einfügung eines mittleren Lichthofes in allen Geschossen nur durch Stützen einfach geteilt, zwischen die nach Bedarf leichte Wände gespannt sind. Drei Personen- und zwei Lastenfahrstühle mit elektrischem Betrieb vermitteln den inneren Verkehr. An der künstlerischen Ausstattung des Baus waren beteiligt der Bildhauer Westphal, Dekorationsmaler Bodenstein, Stuckierer Knauer & Co., die Kunstschmiede Schulz & Holdefleiss, Ed. Puls und Markus, sowie die Kunsttischler Siebert und Aschenbach. Ferner wirkten bei der Ausführung mit: der Regierungsbaumeister Gottheiner, dem die Maurer- und Zimmererarbeiten übertragen waren, Dachdeckermeister Kopp & Co, Schlossermeister Franke und Scherbel, Glasermeister Salomonis und Klempnermeister Puppel. Die Eisenkonstruktionen lieferte E. Dellschau, die Aufzüge C. Flohr, die Beleuchtungskörper die Gebr. Jonas und C. Kramme. Die Sammelheizung stammt von Junck. Der Bau hat seine eigene, von der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft eingerichtete Anlage mit drei von der Augsburger Maschinenfabrik gelieferten Dieselmotoren von je 200 Pferdekräften.



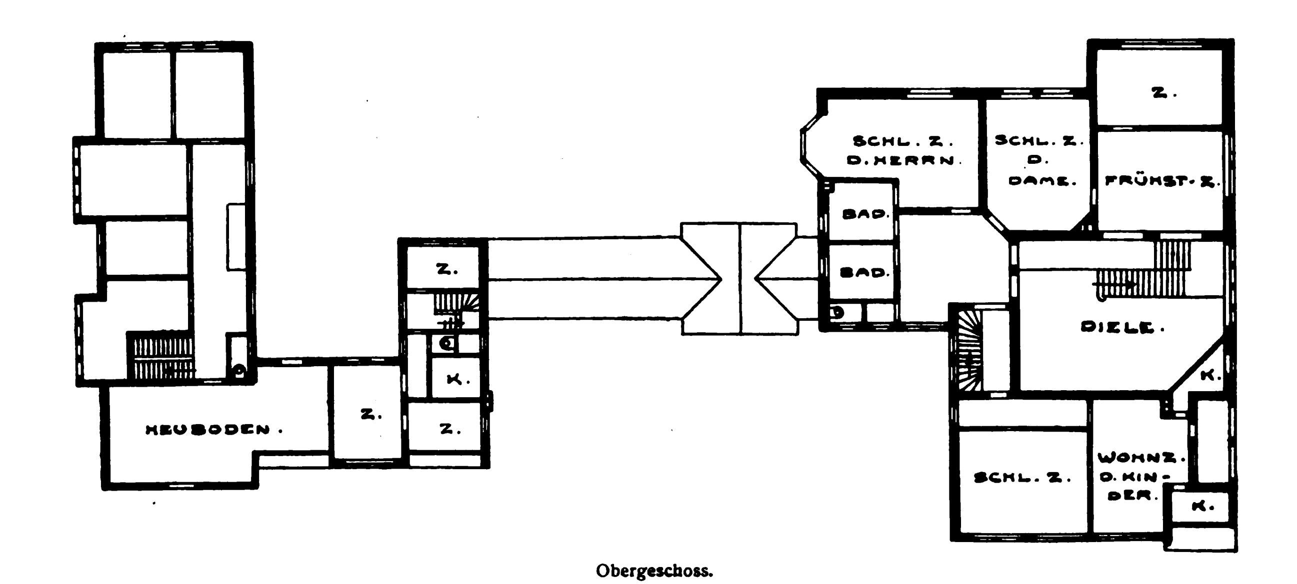
Erdgeschoss.

Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.

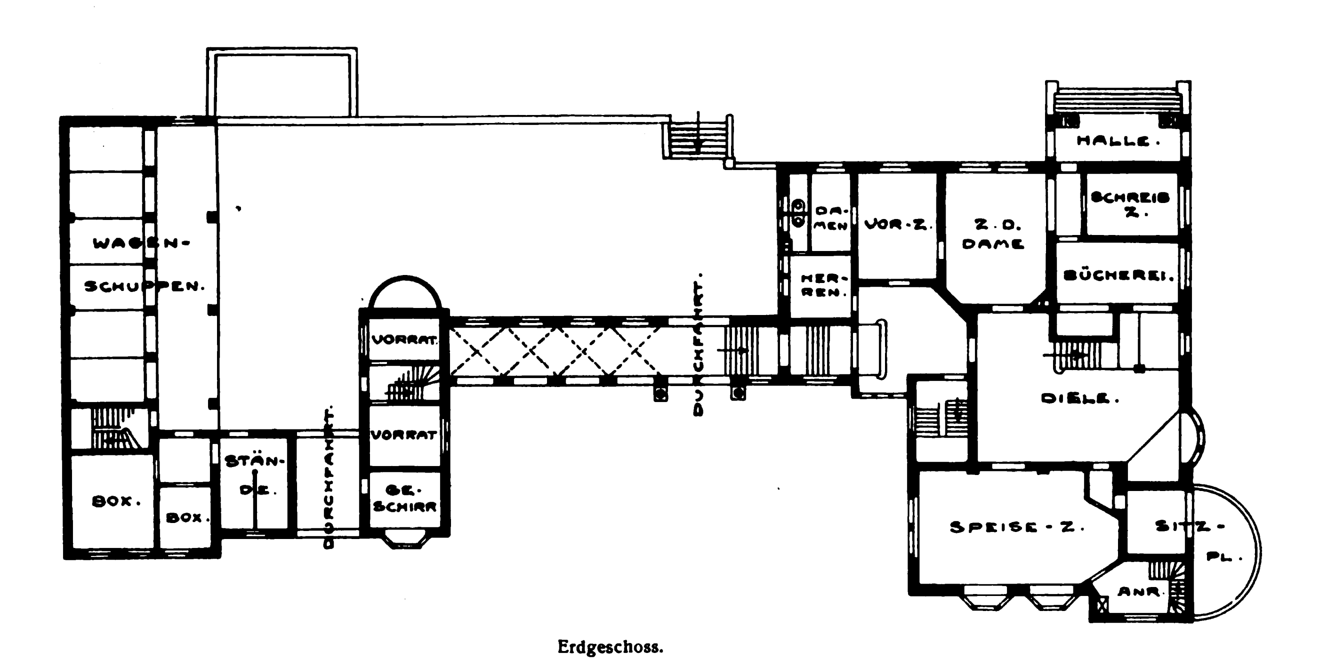
Tafel 114 und 115. **Aufnahmen der Königlichen Messbildanstalt in Berlin.** — 2. Die Pfalz bei Caub im Rhein. — Besprochen von A. v. Behr.

In der wunderbaren Kette der Burgen am Rhein, welche von Bingen bis Bonn seine Ufer schmücken, nimmt die Pfalz bei Caub eine ganz besondere Stellung ein. Mitten im Strome errichtet, hatte sie nicht nur nach allen Seiten sich gegen feindliche Angriffe zu schützen, sondern musste auch dem Wogendrange und dem gefährlichen Anprall der gewaltigen Eisschollen Trotz bieten können. Es ist deshalb erklärlich, dass der Meister des Baues, unbewusst seiner Zeit voraufeilend, die Form eines Panzerschiffes für die Burg wählte. Wie ein steinernes Schiff steht sie mit scharfem, eisenumsponnenem Bug, dessen Spitze ein wappenhaltender Löwe schmückt, gegen den Strom, dessen ewig flutende Wellen teilend, die hier, seltenen Falles ihren elementaren Zerstörungstrieb verleugnend, eine Schutzwehr um dieses wunderbarste Denkmal Deutschlands bildeten, so dass die sechs Jahrhunderte der Weltgeschichte, die mit ihrem kriegerisch vernichtenden Toben, mit Feuer und Eisen ringsum Ruinen schufen, ihm nichts anhaben konnten. Im Gegenteil, es wuchs. Betrachtet man den Grundriss der Anlage, so findet man inmitten des engen Hofes, der genau die Form einer mit der Spitze stromab gerichteten Granate hat, den Geschützturm, wie man es beim Panzerschiff nennen würde, errichtet in Form eines Fünfecks, das aus der Zusammensetzung eines Quadrates mit einem rechtwinklig gleichschenkligen Dreieck besteht. Die Spitze des Dreiecks ist ebenso wie die armierte Spitze der ganzen Burg gegen den Strom gerichtet. Es liegt nahe, anzunehmen, dass dieser Geschützturm ursprünglich als einzelner Bergfried auf dem Felsenriff stand und deshalb diese wogenteilende Spitze erhielt, während die stromabwärts gerichtete Seite besonders stark gegen feindlichen Angriff angelegt wurde. Später wurde die in Form eines langgezogenen Sechsecks gestaltete starke Ringmauer mit ihrem doppelten Wehrgang, weiten Geschütznischen und fünf Ecktürmen errichtet. Die Bestimmung des Bauwerks als Zollburg erforderte eine allseitige Angriffs- und Verteidigungsfähigkeit, so dass die zu Wohnzwecken der Besatzung bestimmten Räumlichkeiten aufs Äusserste beschränkt werden mussten und in dem nach dem Hofe zu gekehrten Teile der vorderen breiteren Spitze Platz fanden. In der Folge genügte auch diese Erweiterung nicht, und man hängte wie Futternäpfchen an Vogelbauer vor die vier Ecktürmchen der Langseiten leichte, aus Holzwerk gefügte und beschieferte Erkerausbauten, die jetzt wesentlich den gespenstischen Eindruck hervorrufen, den das Bauwerk, aus dem Rheinnebel auftauchend, auf den Rheinfahrer ausübt. Auch nach vorn wurde eine steinerne Bastion, wie ein Panzerturm vorn auf den Bug vorgelegt, mit drei breiten ovalen, stromaufwärts spähenden Schiessaugen. Dem Lichtbedürfnisse der Wohnräume in dem engumschlossenen Hofraum musste von oben her durch zahlreiche Dachgauben genügt werden, welche die breiten Dachflächen beleben, deren Spitzen von Laternen gekrönt werden. Die größte Laterne — oft wohl im eigentlichen Wortsinne als Lichtquelle den Schiffern den Weg weisend — ziert die achtseitige Haube des Bergfrieds.

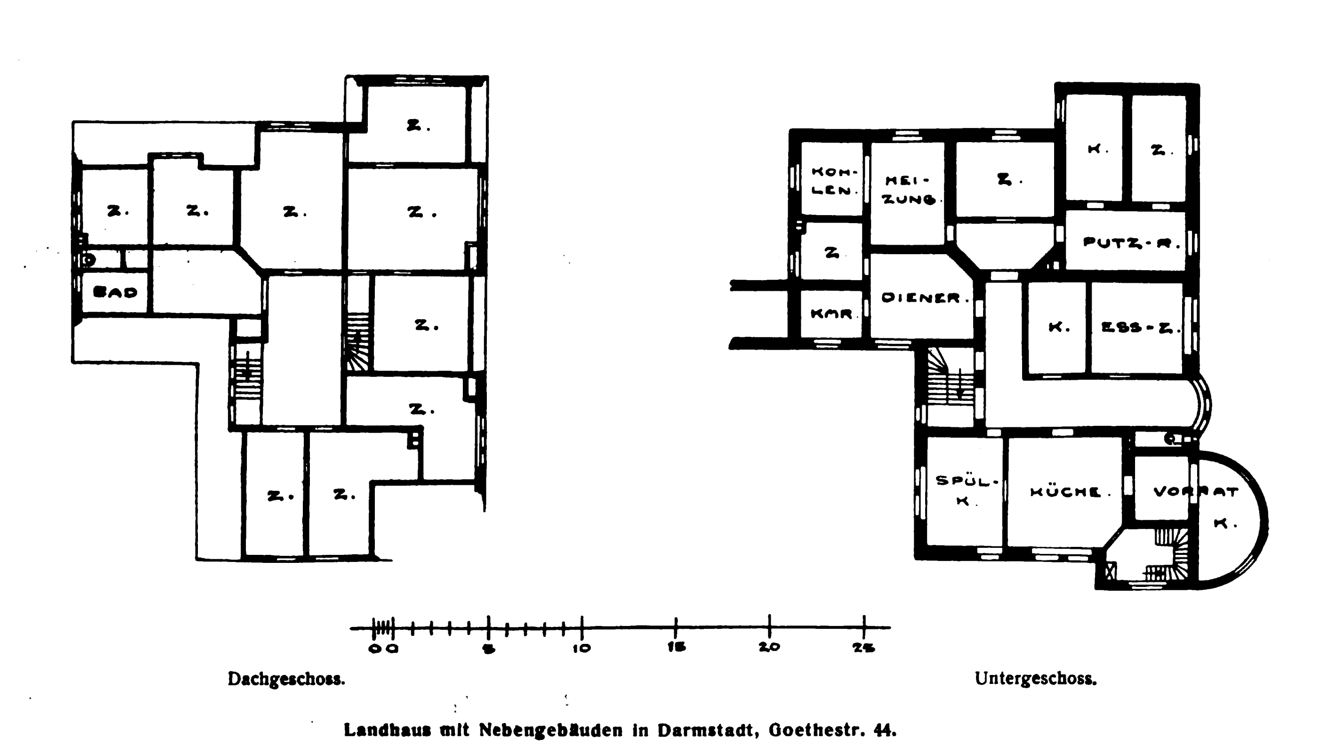
Der einzige Zugang befindet sich in der rechtsrheinisch gerichteten Seite der unteren Spitze und ist mit einem aus starken Balken hergestellten Fallgatter verschliessbar. Den großen unteren Teil des inneren Hofes füllt ein mächtiger Baum mit seiner voll entwickelten Krone fast ganz aus, dadurch den von hohen mit Wehrgängen ausgestatteten Mauern



Obergeschoss.

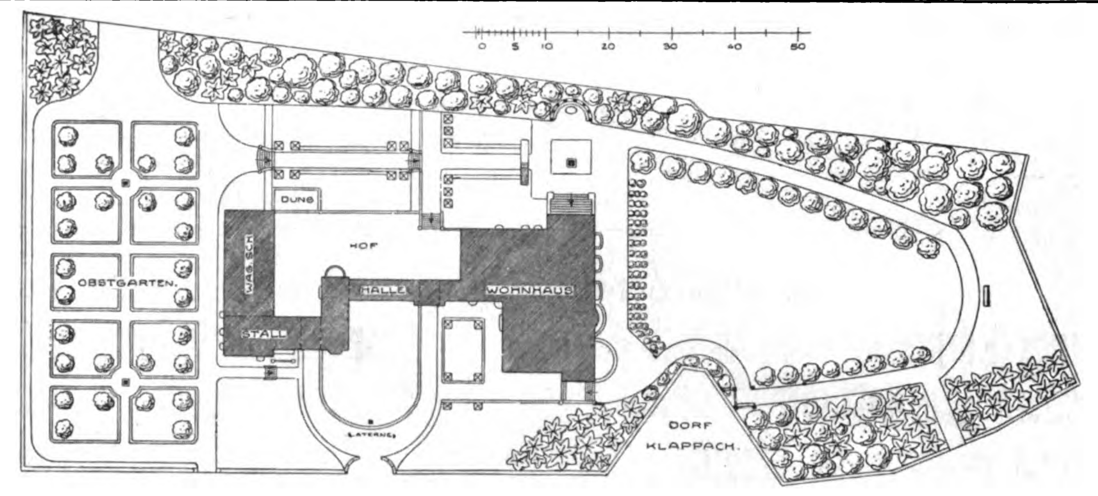


Erdgeschoss.



Dachgeschoss. Untergeschoss.

Landhaus mit Nebengebäuden in Darmstadt, Goethestr. 44.



Lageplan.
Landhaus mit Nebengebäuden in Darmstadt, Goethestr. 44.

umgebenen Hofraum anmutig belebend. Mit gespanntem Interesse durchschreitet der Besucher die Wehrgänge und Turmgemächer und die winzigen Wohnzimmer, von denen eines der Sage nach als die Wohnstube der Pfalzgräfinnen gedient hat

Der Blitz, welcher vor 3 Monaten eine Ecke des Turmes traf, hat glücklicherweise nur ganz geringen Schaden verursacht, der bald ausgebessert wurde. Möge dies seltene Baudenkmal, das von Geschichte und Sage umwoben und geheiligt ein Erinnerungsmal des alten Deutschen Reiches bildet und bei dem denkwürdigen Rheinübergang Blüchers in der Neujahrsnacht 1813—14 von dem Schimmer der Morgenröte des neuen Reiches erhellt wurde, noch weiterhin langen Jahrhunderten Trotz bieten. (Fortsetzung folgt)

Tafel 116 und 117. **Landhaus mit Nebengebäuden in Darmstadt, Goethestraße 44.**

Erbaut in der Zeit vom 1. April 1903 bis zum 15. Oktober 1904 für Ihre Hoheit Prinzessin Olga von Isenburg, Herzogin von Sachsen, durch den Architekten Prof. Fr. Pützer in Darmstadt.

Baustoffe: Grauer Muschelkalk für das Sockelgeschoss; in Kalkmörtel weiss geputzte Wandflächen im Erdgeschoss mit Fenstergewänden aus grauem Sandstein; Obergeschoss mit gelbbraunen Schindeln bekleidet. Dach nach Kronenart mit roten Biberschwänzen gedeckt.

Baukosten: Im Ganzen 300000 Mk., d. i. rd. 28 Mk. f. d. Kubikmeter.

Die in ihrer vornehmen Schlichtheit vortrefflich gelungene Bauanlage ist von besonderem Reiz durch die malerische und doch ungezwungene Gliederung ihrer Massen und die Verbindung des Herrschaftshauses mit den Nebengebäuden, die Stallungen, Wagenschuppen und Dienerwohnungen enthalten. Die interessante Anordnung der Räume ist aus den mitgeteilten Grundrissen zu ersehen. Das Innere ist mit großer künstlerischer Sorgfalt durchgestaltet.

Bei der Aufstellung des Entwurfs und der Ausführung waren die Architekten Wehner, Lennartz, Portune, Wieczarkowiecz und Hohmann als Hilfsarbeiter tätig. Der bildnerische Schmuck stammt von den Bildhauern Professor Habich und Gievers, die Stuckierung des Innern von J. Schneider & Weber, das Kunstschmiedewerk von Emmel in Darmstadt. Als an der Ausführung beteiligt gewesen seien ferner genannt: Maurermeister Müller, Zimmermeister Hinkel, Tischlermeister L Sperb, Alter & Glückert, Glasermeister Schulz, Beust & Rast und Endner, Malermeister Klein und die Tapezierer Hochstätter und Schütz, sämtlich in Darmstadt, sowie die Steinmetzmeister Arnold & Söhne in Reistenhausen und der Schindlermeister W. Brust zu Höllerbach im Odenwald. Die Sammelheizung ist von Angrick in Frankfurt a. M. hergestellt, die Gas- nnd Wasserleitungsanlage von Nohl, die elektrische Einrichtung von Schoeller in Darmstadt.

Tafel 118 und 119. **Altes aus Berlin.** — 17. Wohnhaus Kleine Kurstraße 5. — 18. Eingang des ehemaligen Palais v. Kreutz, Klosterstraße 36. — Besprochen von Professor R. Borrmann. (Fortsetzung zu No. 11.)

Mit dem Regierungsantritte Friedrichs des Großen zog das Rokoko in Berlin ein, wenigstens in die Bautätigkeit des Hofes, im Privatbau hielt sich das Barock noch bis zum Siebenjährigen Kriege. Eine kleine, aber verhältnismäßig reich behandelte und gut komponierte Barockfassade zeigt das Haus Kleine Kurstraße 5 mit der Jahreszahl 1741 im Bogenfelde über der Tür. Das Haus, von dem unsere Tafel eine Abbildung — bei der geringen Breite der Straße ist eine günstigere Aufnahme leider nicht möglich — giebt, ist bis auf Veränderungen im Kellergeschosse und den Aufbau einer Attika noch im alten Zustande erhalten.

Aus dem ehemaligen Palais v. Kreutz, das um 1720 durch den Architekten Martin Böhme erbaut worden ist, ist an dieser Stelle, auf Tafel 106—108 des vorigen Jahrgangs, der prächtige Festsaal mitgeteilt worden. Die vorliegende Tafel bildet eine Ergänzung der Veröffentlichung, auf deren Text (Seite 82 v. Jahrg. XVIII) hiermit hingewiesen sei.

Tafel 120. **Neuere Grabdenkmäler auf den Friedhöfen in und bei Berlin.** — 6. Grabmal der Familie J. Wolfsohn auf dem israelitischen Friedhofe in Weissensee.

Wie bei wenigen seiner Art ist bei diesem eigenartigen Grabmal unter Anwendung der einfachsten architektonischen Mittel eine große ernste Wirkung erzielt worden. Es ist im Jahre 1904 im Auftrage der Frau Jenny Wolfsohn durch den Bildhauer Otto Stichling zu Berlin nach einem eigenen Entwurfe und eigenen Modellen aus Pfälzer Kalkstein hergestellt worden. Seine Gesamtbreite misst 5,60 m, seine Höhe 3,40 m. Die Kosten haben 6000 Mk. betragen. Die Ausführung war dem Bildhauer Karl Mitschel in Schöneberg übertragen.

BÜCHERSCHAU.

Bilder aus dem alten Berlin, Verlag J. Spiro, Berlin W. 35. — Preis broschiert 3,50 Mk.

Das kleine Werk enthält auf 57 vortrefflich ausgeführten Lichtdrucktafeln von Oktavformat Wiedergaben von alten Stichen und Strindbeckschen Zeichnungen, die die wichtigsten Bauten, Plätze, Tore pp. Berlins, wie sie am Ende des XVII. Jahrhunderts gestaltet waren und später umgestaltet wurden, darstellen. Den Tafeln beigefügt ist ein beschreibender Text, der die wichtigsten Angaben über die Originale und die abgebildeten Gegenstände in knapper Form enthält. Das wohlfeile Werk ist hübsch ausgestattet und bietet jedem, der sich über die Baugeschichte der Reichshauptstadt unterrichten will, lehrreiche Anregungen. — g. —



PAUL STOTZ, kunstgewerbliche Werkstätte

 Ges. m. b. H., **Stuttgart.** 

Anfertigung **feiner Metall-Arbeiten** jeder Art:

Beleuchtungs-Körper für Gebäude und Schiffe | **Bronzen** zum **Schmuck** von **Gräbern**

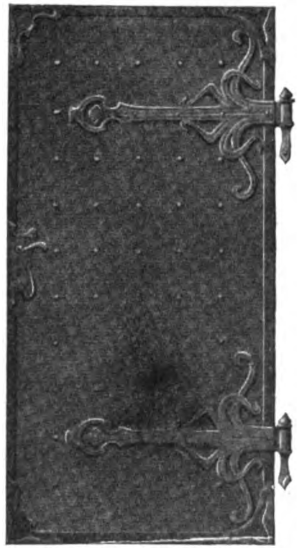
Kaminverzierungen, Heizkörperverkleidungen | **Treppen-Geländer** ▫ **Wasserspeier**

Figürlichen und dekorativen Erzguss in jeder Größe in Sandformerei und Wachsausschmelzung.



rauch- und glutsicher, in unerreicht zweckmäßiger Konstruktion. Volle Asbest-Einlage ohne Luftschichten. Den Vorschriften der Behörden und Feuer-Vers.-Ges entsprechend.

Spezialität: **Ausstattung ganzer Fabriken, Warenhäuser, Theater, Schulen, Krankenhäuser, Speicher etc.**



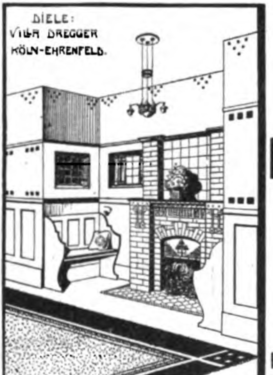
Prospekte, Muster u. s. w. gern zu Diensten.
Lizenz-Inhaber für Nord-, West- und Ostdeutschland:

Dregerhoff & Schmidt,
Kunstschmiede,
Berlin-Reinickendorf-Ost.
Vertreter gesucht.

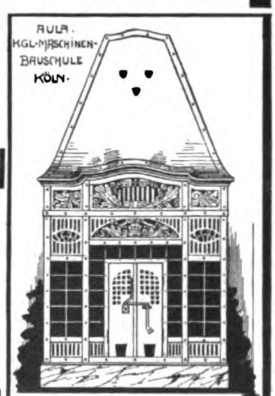
Blitzableiter
und
eiserne Fahnenstangen.
Paul Heinrich,
Schöneberg-Berlin, Hauptstr. 127/128.



KUNSTGEWERBLICHE WERKSTÄTTEN



TREIBARBEITEN
SCHMIEDEARBEITEN
HEIZKÖRPERVERKLEIDUNGEN
OFENFABRIK-KÖLN
AKT.-GES.
KÖLN A/RH
KURFÜRSTENSTRASSE 6.



Verblend- und Formsteine in verschied. Farben, Glasursteine.

Weisse und cremefarbige Verblendsteine,
für Fassaden grossartig wirkend, fertigt als Spezialität die
Gall'sche Dampf-Ziegelei und Tonwaren-Fabrik
in **Giessen**

Radialsteine, Hourdis, Dachfalzziegel, Chamottesteine etc.

Die Liste wird fortgesetzt.

Neue Handbücher und Vorlagen
für Architektur, Kunstgewerbe und Bauindustrie.

Zu beziehen durch:

Max Spielmeyer,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 98.

Neumeister, Baur., Prof. A.: **Deutsche Konkurrenzen.** XX. Bd. (Mit Abbildgn.)
11. Heft. **Friedhofsanlage f. Zerbst.** (32 S. m. Abbildgn.) Mk. 1,80

Handbuch des Bauingenieurs. Eine vollständige Sammlg. der an Tiefbausch. gelehrten techn. Unterrichtsfächer. Hrsg. v. Bausch.-Direktor R. Schöler.
III. Bd. Reich, Baugewerksch.-Dir., A: **Der städtische Tiefbau,** umfassend: Die Bebauungspläne, die Befestigung der Straßen, die Reinig. der Straßenflächen u. Beseitig. des Kehrichts, die Wasserversorg. der Städte, die Entwässerungsanlagen der Städte u. die Reinig. u. Beseitigung städt. Abwässer. Für den Schulgebrauch u. die Baupraxis bearb. Mit 386 Textabbildgn. u. 5 Taf. (X, 223 S.) Mk. 6,—; geb. Mk. 7,50

Handbuch der Ingenieurwissenschaften in 5 Tln. III. Tl. **Der Wasserbau.** Hrsg. v. J. F. Bubendey, G. Franzius, A. Fruehling, Th. Koehn, Fr. Rehbock u. Ed. Sonne. 4. verm. Aufl. 5. Bd.: Binnenschiffahrt, Schiffahrtskanäle, Flusskanalisierung. Bearb v. Ed. Sonne u. W. Becker, hrsg. v. Geh. Baur. Prof. Ed. Sonne. Mit 145 Textabbildgn., vollst. Sachregister u. 10 lith. Taf. (X, 307 S.) Mk. 9,—; geb. in Halbfr. Mk. 12,—

Haenel, Erich, u. Heinr. Tscharmann: **Das Einzelwohnhaus der Neuzeit.** Mit 218 Perspektiven u. Grundrissen, sowie 6 aufgezogenen farb. Taf. (LII, 179 S.) Geb. in Leinw. Mk. 7,50

Lambert & Stahl, Architekten: **Alt-Stuttgarts Baukunst.** Hrsg. v. der Stadtverwaltg. Stuttgart. Mit 20 Abbildgn. im Text u. 60 Taf. (28 S.) Geb. m. Goldschnitt Mk. 20,—

Mannheim und seine Bauten. Hrsg. vom unterrheinischen Bezirk des bad. Arch.- u. Ing.-Vereins u. vom Arch.- u. Ing.-Verein Mannheim-Ludwigshafen. (VIII, 675 S. m. Abbildgn., Karten u. Taf.) Geb. bar Mk. 27,—

Kunstgewerbe, Das deutsche, 1906. III. deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung. Dresden 1906. Mit Beiträgen v. Fritz Schumacher, Hans Poelzig, Cornel. Gurlitt u. a., herausgeg. vom Direktorium der Ausstellg. (303 S. m. Abbildgn.) Geb. in Leinw. Mk. 15,—

Joly, Hub.: **Technisches Auskunftsbuch für das Jahr 1907.** Notizen, Tabellen, Regeln, Formeln, Gesetze, Verordngn., Preise und Bezugsquellen auf dem Gebiete des Bau- u. Ingenieurwesens in alphabet. Anordnung. 14. Jahrg. Geb. in Leinw. Mk. 8,—

Menzel, Adolph v.: **Architekturen.** Hrsg. v. Arch. Biberfeld. 2. Liefg. (20 Taf.) In Mappe Mk. 20,—

Scheurembrandt, Arch., Herm.: **Architektur-Konkurrenzen.** Jedes Heft Mk. 1,80
9. **Evangel.-prot. Kirche f. Lichtenthal bei Baden-Baden.** (32 S.)
10. A) **Trink- und Wandelhalle für das Kurbad Eisenach.**
B) **Aussichtsturm auf der Neunkirchener Höhe.** (32 S. m. Abbildgn.)

Anheisser, Architekt, Dr. Roland: **Altschweizerische Baukunst.** Achitecture suisse ancienne. (In 6 Liefgn.) 1. Lfg. (1. Hälfte.) Subskrip.-Pr. f. vollständig in Mappe Mk. 20,—

Hartmann, Archit.-Lehr., C. R.: **Formenlehre der Renaissance.** Ein Lehrbuch f. d. architektonische Zeichnen. 2. Tl.: **Formen des Holzbaues.** (VIII, 150 S.) Mk. 4,50; geb. in Leinw. Mk. 5,—

Hierzu Anzeiger für Architektur, Kunsthandwerk und Bau-Industrie, Jahrgang IX, No. 12.

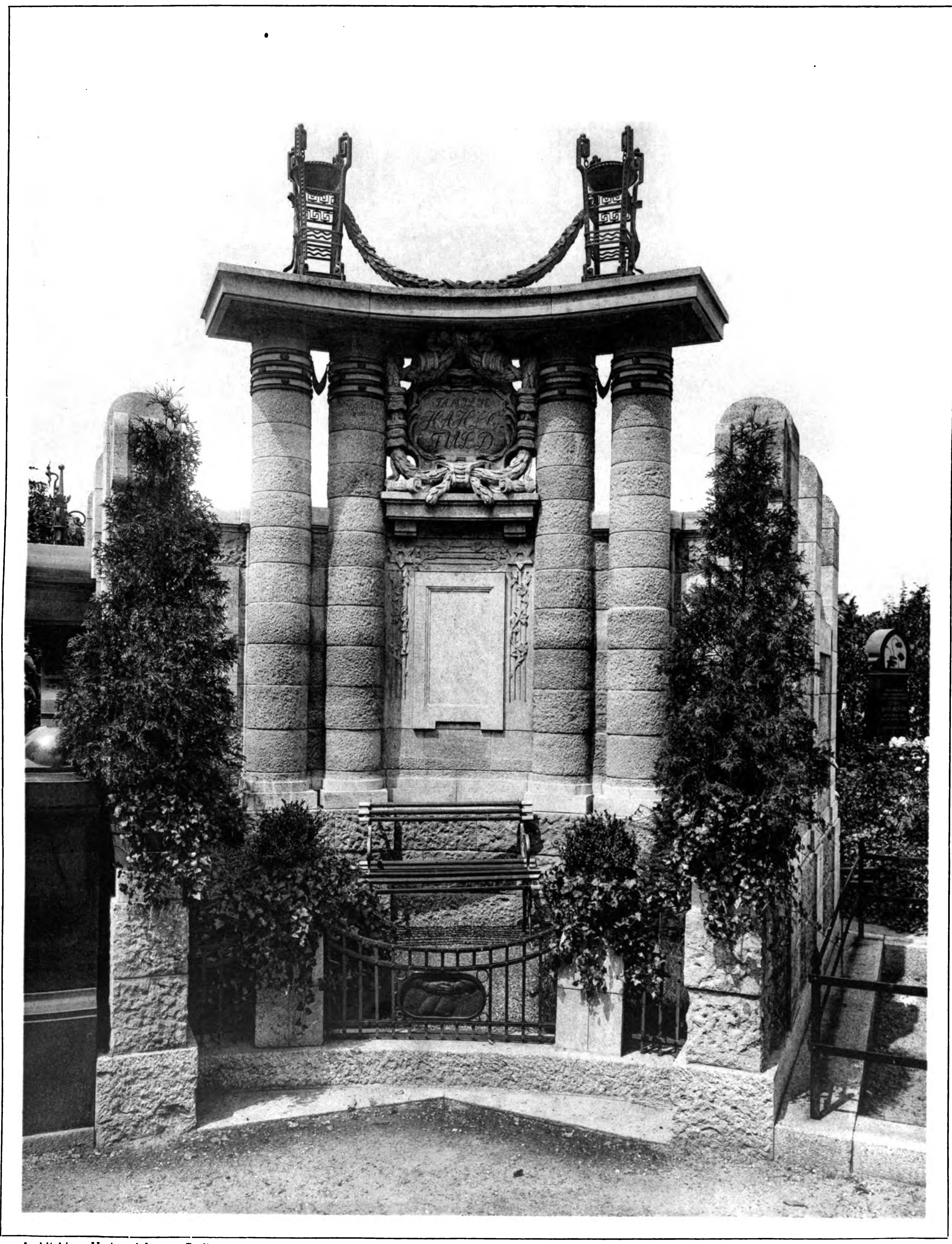
Für die Leitung verantwortlich: Paul Graef, Berlin. — Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder.

Architekt: Emanuel Seidl, München. Erbaut 1903–1904.

Wohnhaus in Leipzig, Karl Tauchnitzstraße 2.



Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Hart und Lesser, Berlin. Erbaut 1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

1. Grabmal der Familie Hahlo-Fuld auf dem israel. Friedhof in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Michele Sanmicheli. Erbaut um 1530

Aus Verona.

5. Der Palast Bevilacqua, Corso Cavour No. 19.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut 1804.

Aus Verona.

6. Der Palast Portalupi, Corso Cavour No. 38.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Curjel und Moser, Karlsruhe. Erbaut 1903—1904.

Das Reichsbankgebäude in Darmstadt, Casinostrafse 5.

1.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Curjel und Moser, Karlsruhe. Erbaut 1903—1904.

Das Reichsbankgebäude in Darmstadt.

2.

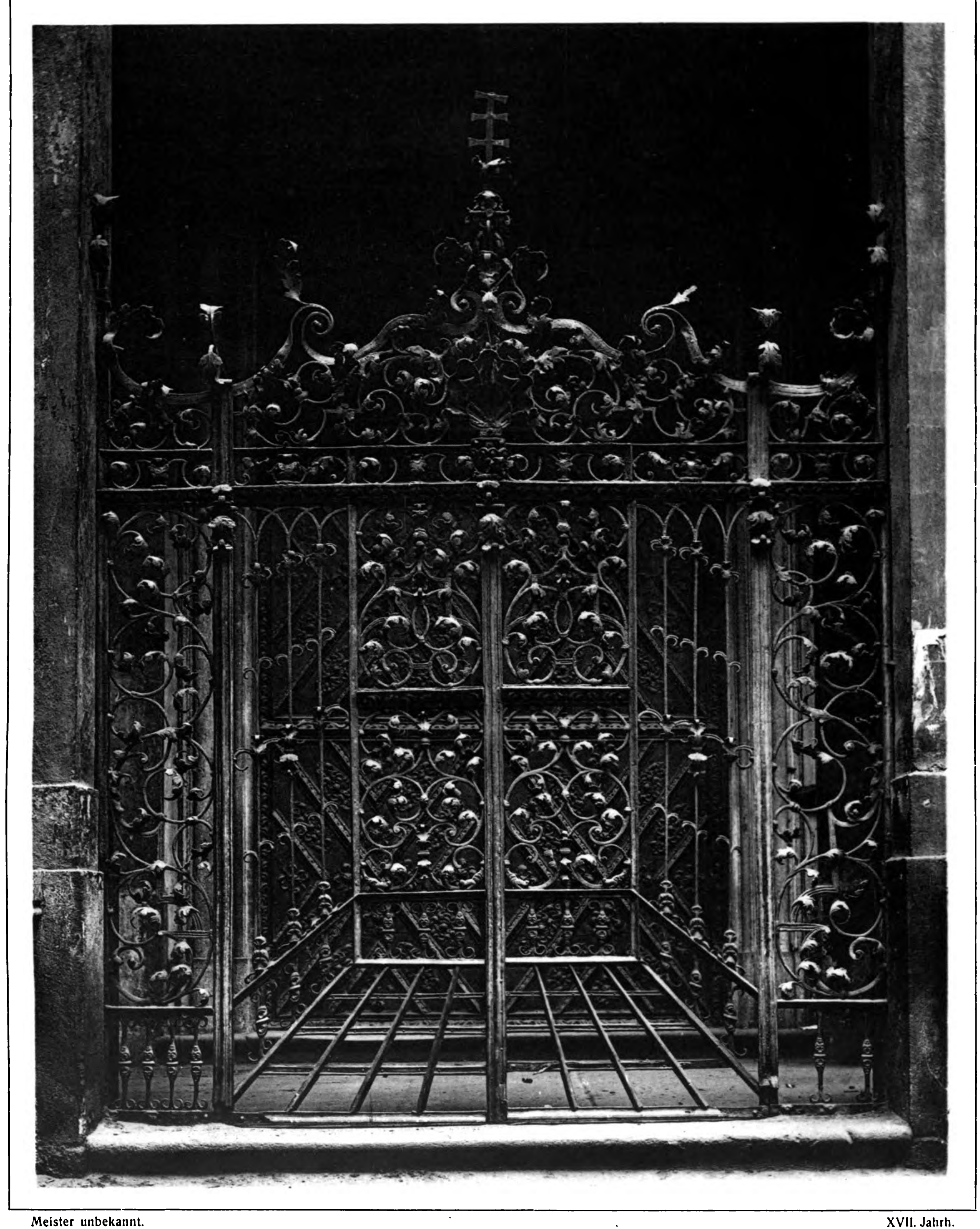
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister unbekannt. XVII. Jahrh.

Altes aus Prag.

1. Schmiedeeiserner Standleuchter in der Theinkirche.



Meister unbekannt. XVII. Jahrh.

Altes aus Prag.

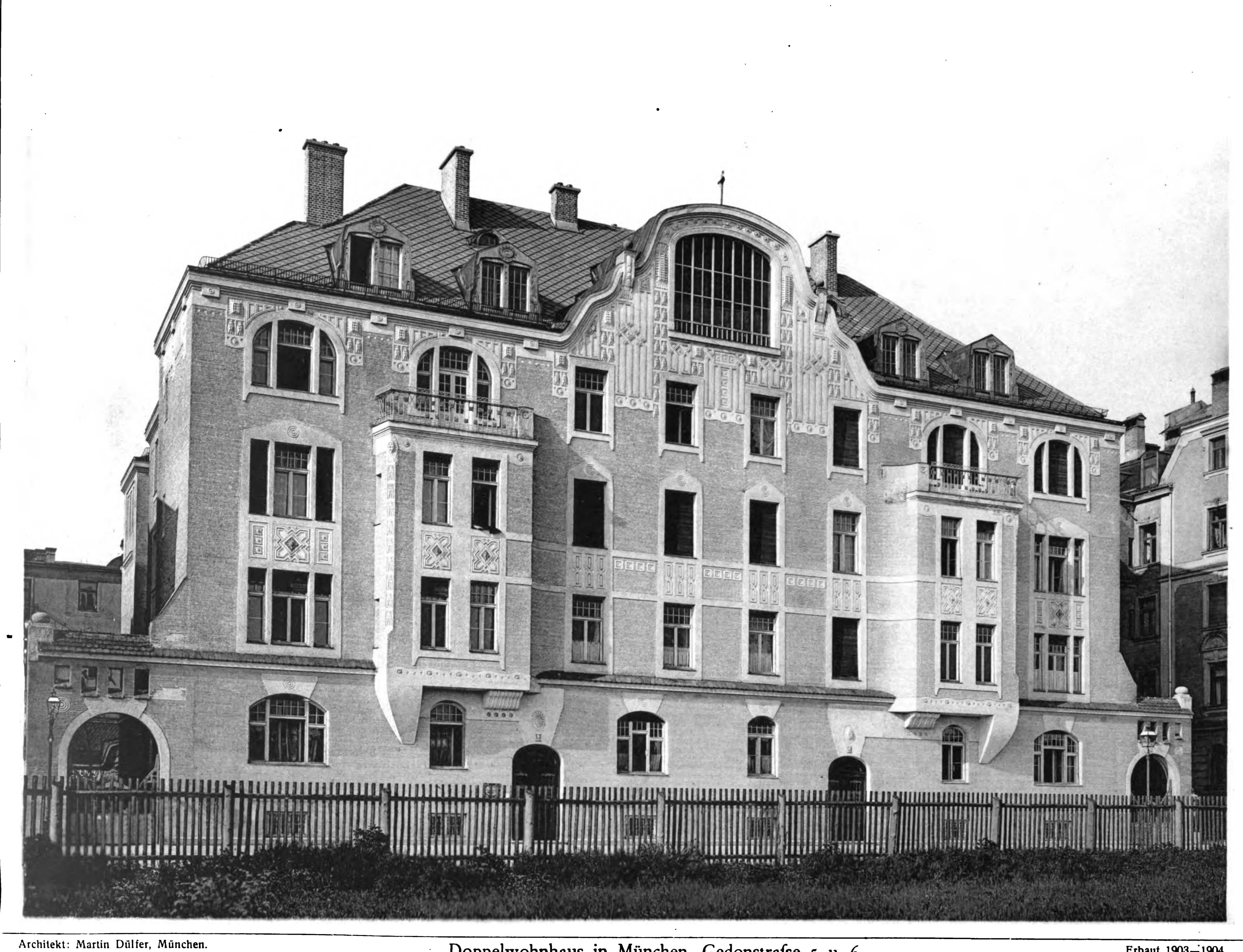
2. Schmiedeeisernes Tor an der Clemenskirche.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt: Peter Dybwad, Leipzig. Erbaut 1903—1904.

Geschäfts- und Wohnhaus am Thomaskirchhof in Leipzig.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Martin Dülfer, München.

Doppelwohnhaus in München, Gedonstraſse 5 u. 6.

Erbaut 1903—1904.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Theodor Fischer, Stuttgart.

Erbaut 1901—1903.

Die Elisabethschule am Elisabethplatz in München.

1. Ansicht der Straßenseiten.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt: Theodor Fischer, Stuttgart. Erbaut 1901—1903.

Die Elisabethschule am Elisabethplatz in München.

2. Ansicht der Rückseiten.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Theodor Fischer, Stuttgart. Erbaut 1901—1903.

Die Elisabethschule am Elisabethplatz in München.

3. Haupteingang zur Mädchenschule.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

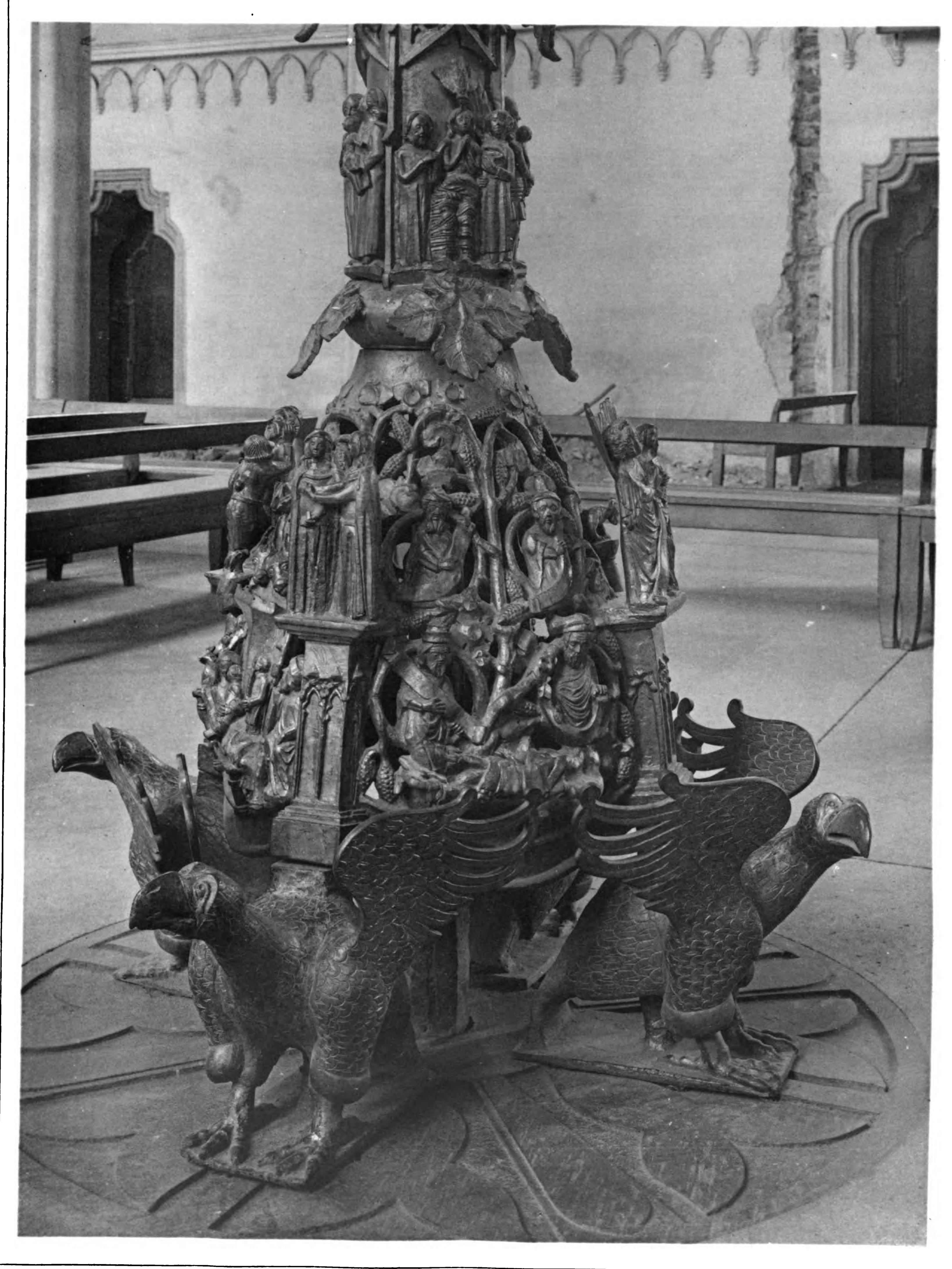


Meister Arnold. Von 1376.

Der siebenarmige Leuchter in der Oberkirche zu Frankfurt a. O.

1.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister Arnold. Von 1376.

Der siebenarmige Leuchter in der Oberkirche zu Frankfurt a. O.

2.

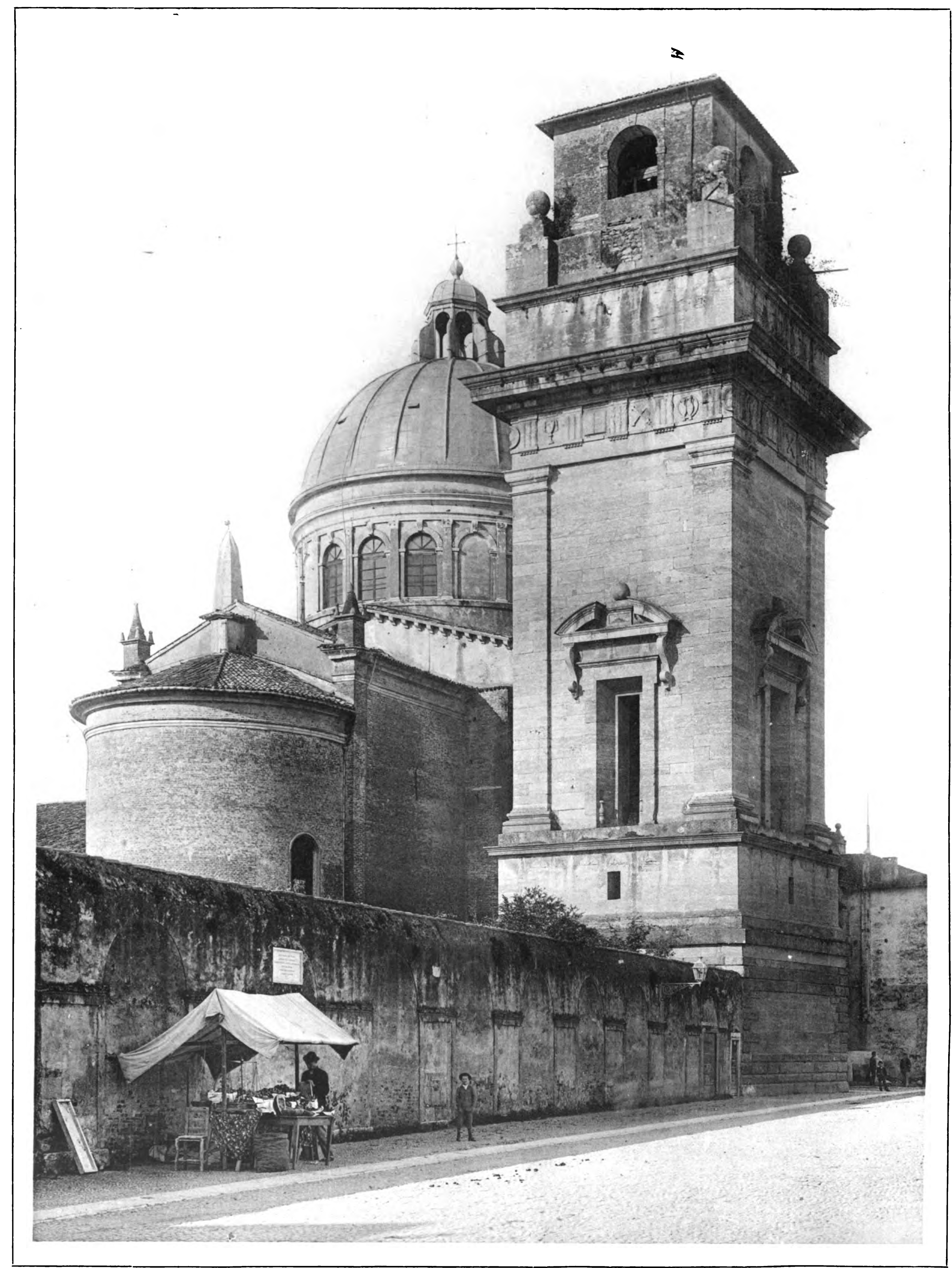
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt: Karl Ed. Bangert, Berlin.

Landhaus in Grunewald, Hagenstrafse 9.

Erbaut 1903—1904.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Michele Sanmicheli, von rund 1510 an. Umbau begonnen 1477.

Aus Verona.

7. San Giorgio in Braida.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Michele Sanmicheli.
Wiederhergestellt durch Bartolomeo Giuliari.

Begonnen 1559.
Wiederhergestellt 1793.

Aus Verona.

8. Inneres der Capella Pellegrini in San Bernardino.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt des Umbaues: Hans Pylipp, Nürnberg.

Umgebaut 1903—1904.

Wohnhaus in Nürnberg, Hallerwiese 8.

1. Straßenseite.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt des Umbaues: Hans Pylipp, Nürnberg. Umgebaut 1903—1904.

Wohnhaus in Nürnberg, Hallerwiese 8.

2. Gartenseite.

Verlag von Max Spielmeyer. Berlin.

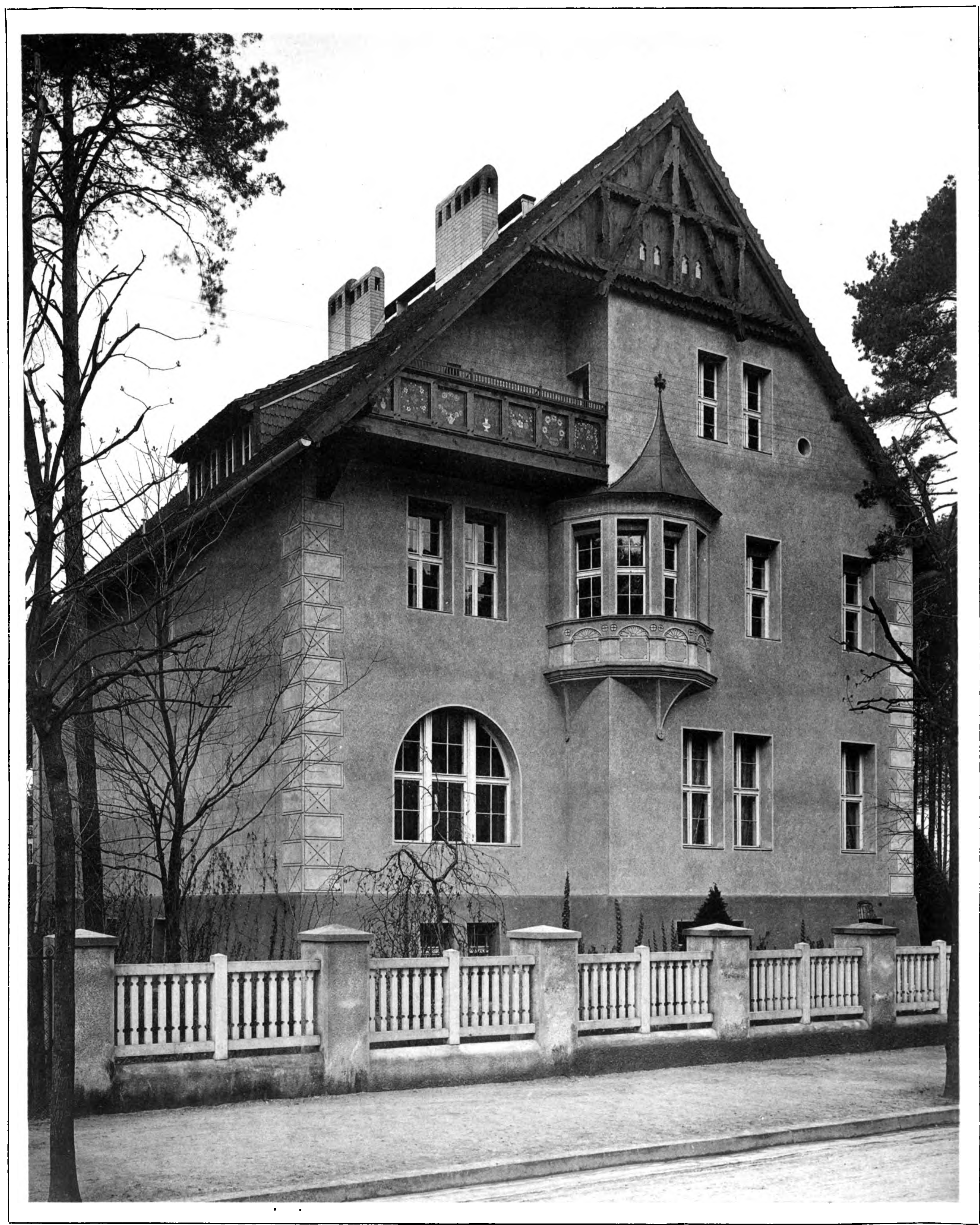


Architekt des Umbaues: Hans Pylipp, Nürnberg. Umgebaut 1903—1904.

Wohnhaus in Nürnberg, Hallerwiese 8.

3. Erker an der Straßenseite.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Ph. Nitze, Berlin. Erbaut 1903.

Das Pfarrhaus der evangel. Gemeinde in Grunewald, Beymestrafse 3.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Christian Richter und Peter Saupe.

Erbaut 1678—87.

Die alte Börse in Leipzig.

1. Ansicht vom Naschmarkte her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

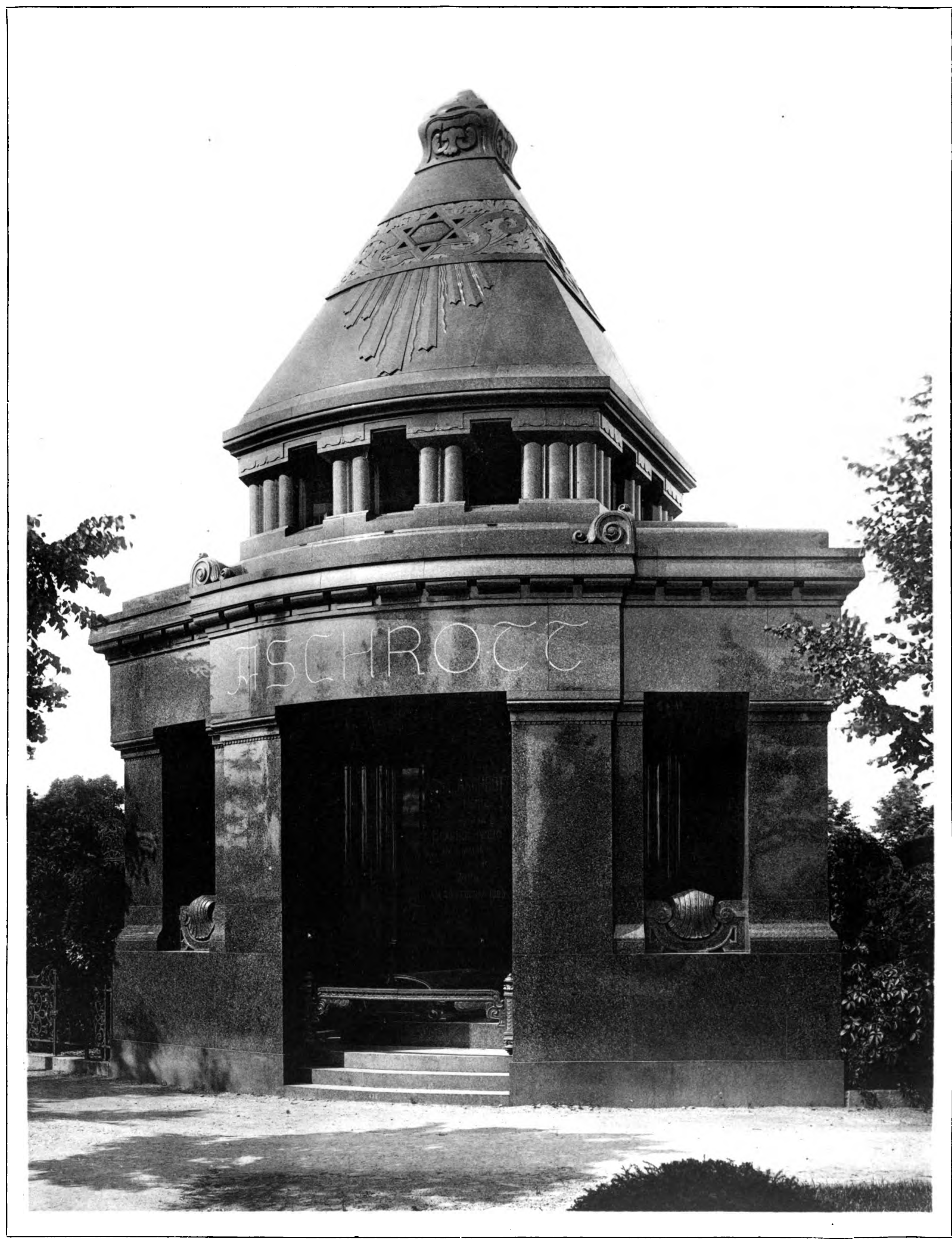


Architekten: Christian Richter und Peter Saupe.

Erbaut 1678—87.

Die alte Börse in Leipzig.

2. Ansicht von der Salzgasse her.



Architekt: Bruno Schmitz, Berlin. Erbaut 1903—1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.
2. Grabmal der Familie Aschrott auf dem israelit. Friedhof in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer. Berlin.



Architekten: Hoeniger & Sedelmeyer. Erbaut 1904—1905.

Kaufhaus in Berlin, Kronenstraſse 45, Ecke der Markgrafenstraſse.

Architekt unbekannt. XVII. Jahrh.

Aus Verona.

9. Eingangstor des Hauses Corso Cavour 32.

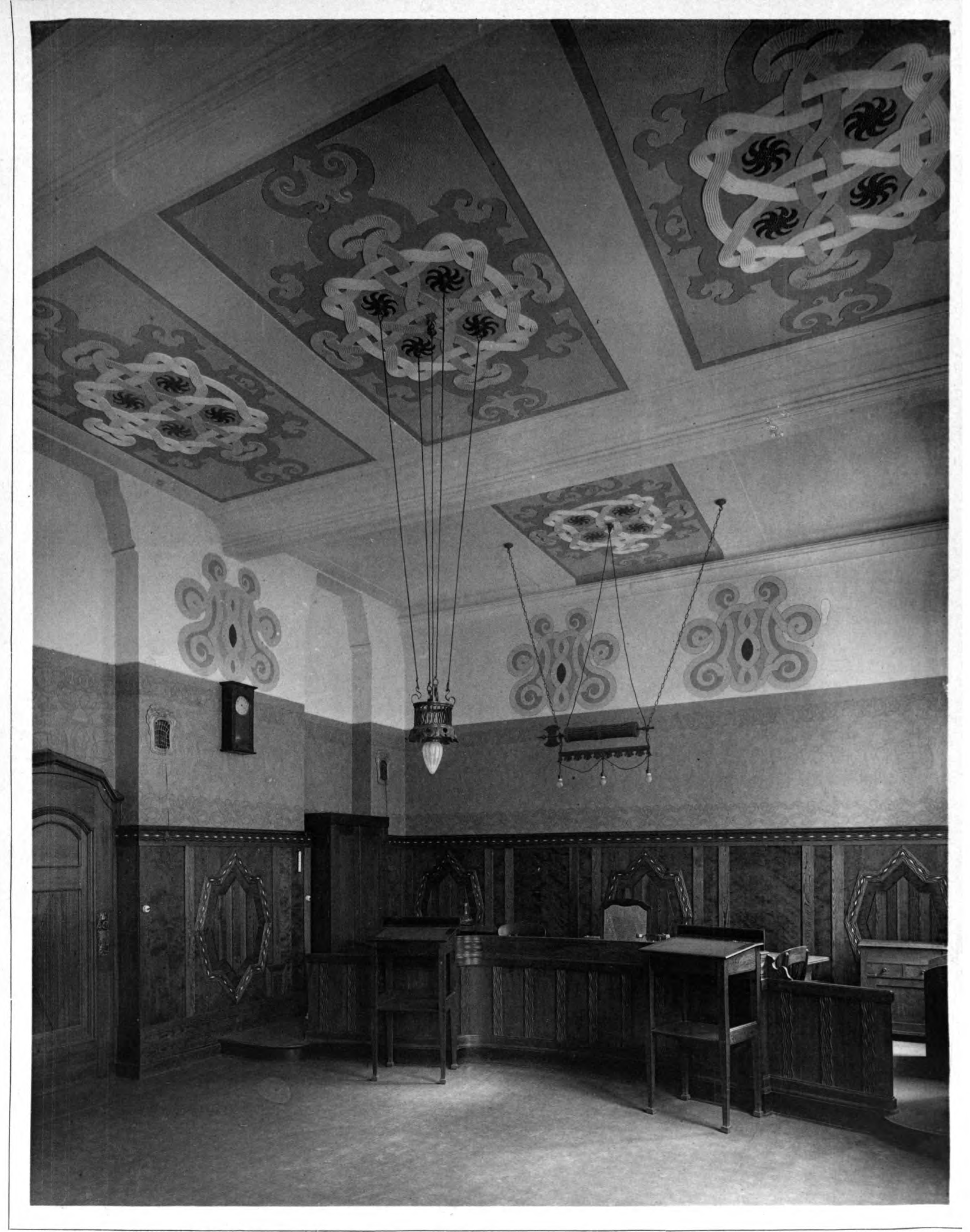
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt unbekannt. Erbaut 1668.

Aus Verona.

10. Der Palast Maffei, jetzt Trezza, an der Piazza delle Erbe.

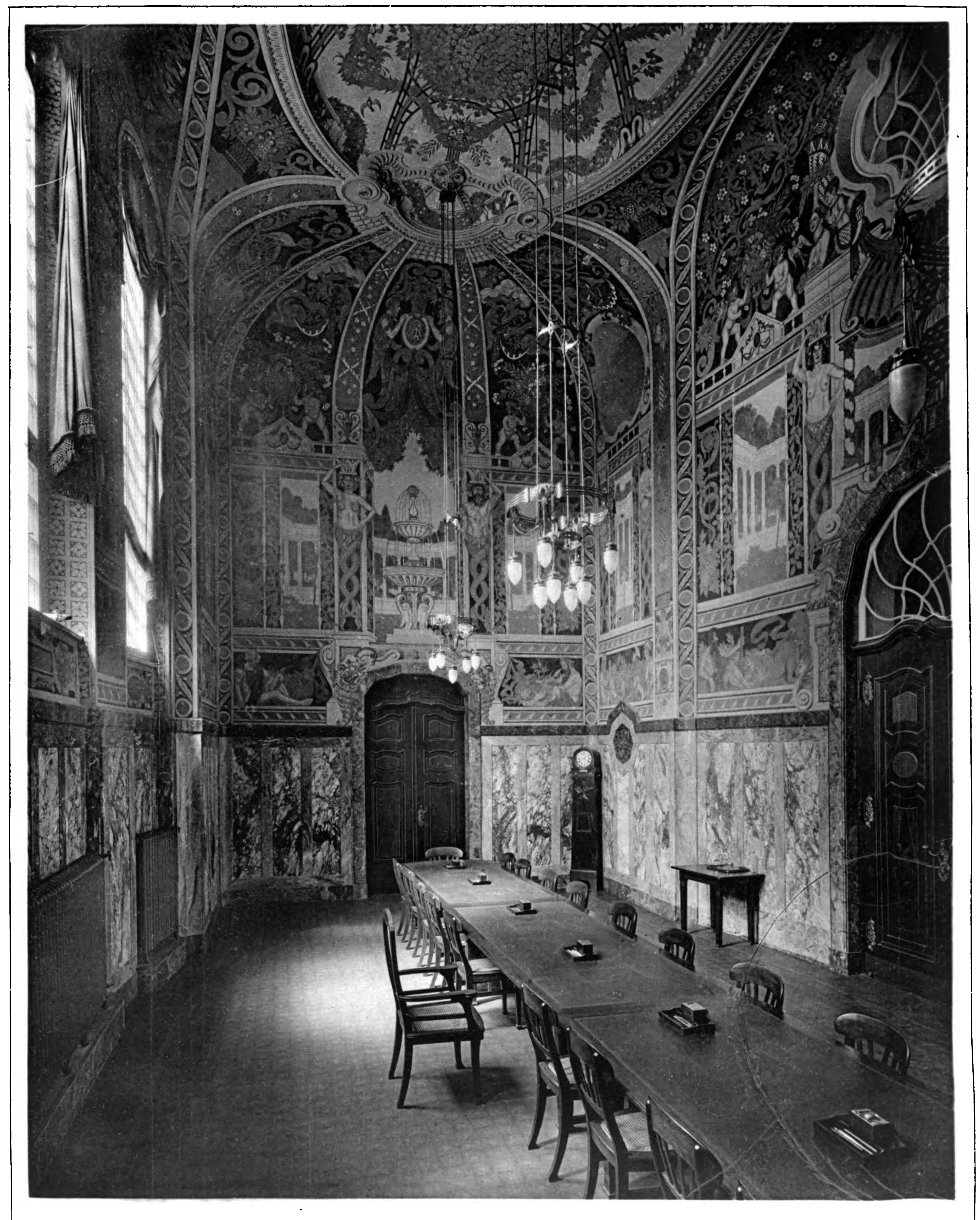
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: P. Thoemer, O. Schmalz, Berlin. Erbaut 1900—1905.

Geschäftshaus für das Königl. Land- und Amtsgericht I in Berlin, Neue Friedrichstrafse 12—17 (zweiter Bauteil).

26. Amtsgerichts-Sitzungssaal 217—219 im I. Stock.



Architekten: P. Thoemer, O. Schmalz, Berlin. Erbaut 1900—1905.

Geschäftshaus für das Königl. Land- und Amtsgericht I in Berlin, Neue Friedrichstrafse 12—17 (zweiter Bauteil).

27. Plenarsitzungsaal des Amtsgerichts.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekten: Für die Gesamtgestaltung und die linke Bauhälfte E. Seidl, München.
Für die rechte Bauhälfte Hans Müller, Nürnberg.

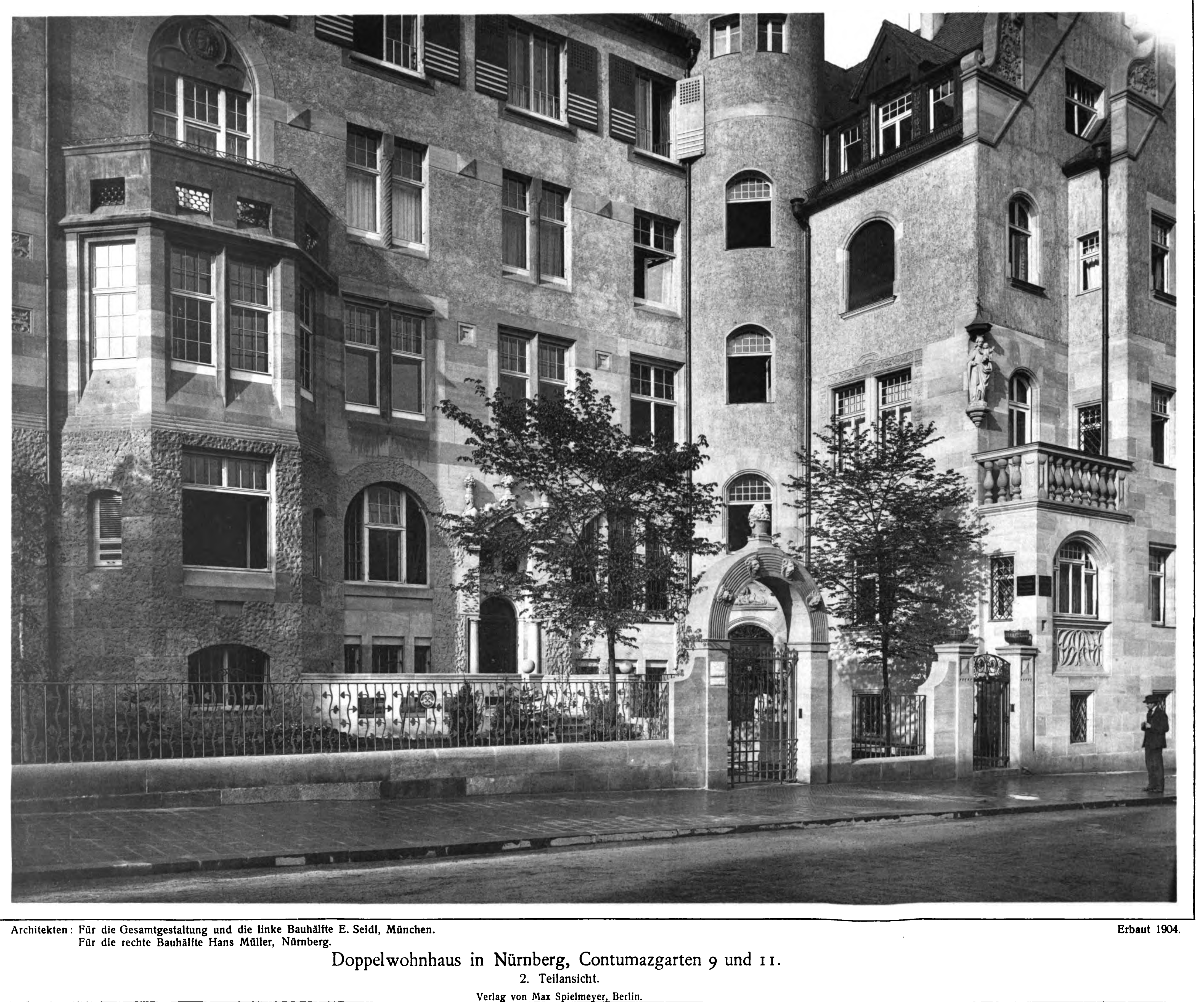
Erbaut 1904.

Doppelwohnhaus in Nürnberg, Contumazgarten 9 und 11.

1. Gesamtansicht.



Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Für die Gesamtgestaltung und die linke Bauhälfte E. Seidl, München.
Für die rechte Bauhälfte Hans Müller, Nürnberg.

Erbaut 1904.

Doppelwohnhaus in Nürnberg, Contumazgarten 9 und 11.

2. Teilansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt: F. W. Dieterichs. Erbaut 1733.

Das Prinzessinnenpalais in Berlin, Oberwallstrafse 1.

1. Mittlerer Teil.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt: F. W. Dieterichs. Erbaut 1733.

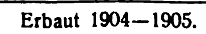
Das Prinzessinnenpalais in Berlin, Oberwallstrafse 1.

2. Teil des südlichen Seitenflügels.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Fr. Pützer, Darmstadt.


Erbaut 1904—1905.

Landhaus in Darmstadt, am Nicolaiweg 9.

1. Ansicht von Osten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

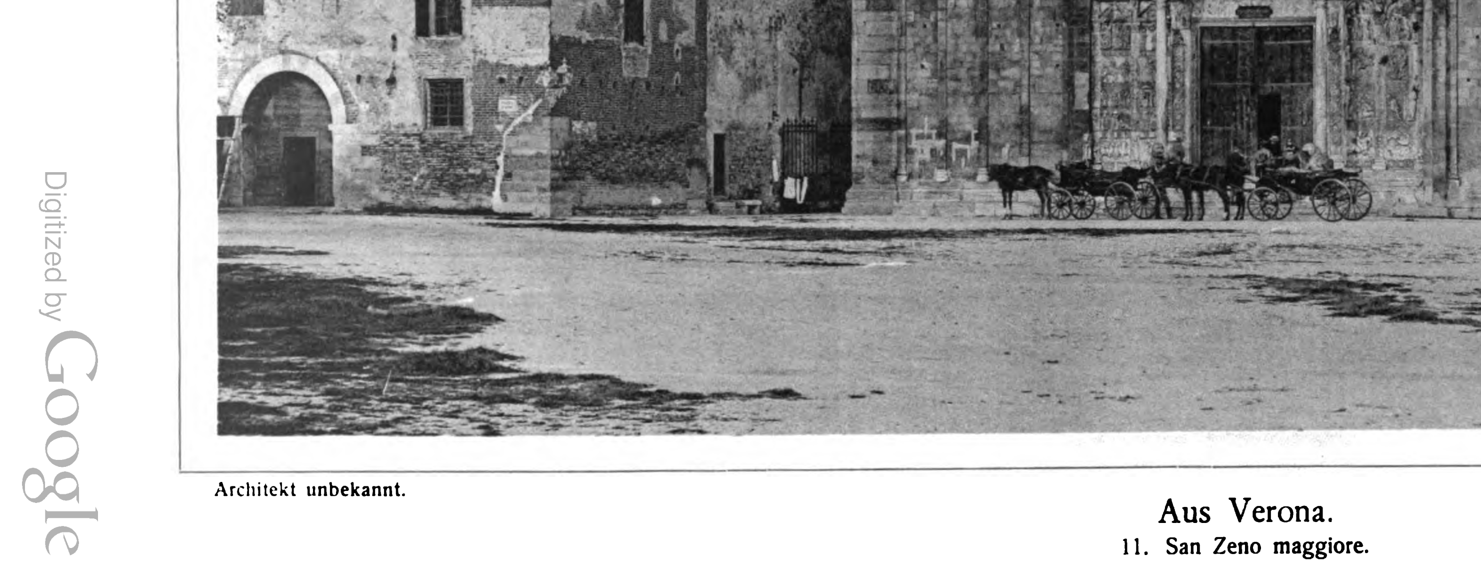


Architekt: Fr. Pützer, Darmstadt. Erbaut 1904—1905.

Landhaus in Darmstadt, am Nicolaiweg 9.

2. Ansicht von Norden her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



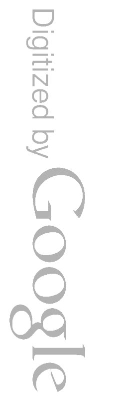
Architekt unbekannt.

Baubeginn 1139.

Aus Verona.

11. San Zeno maggiore.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.





Architekt unbekannt. Erbaut 1313—19.

Aus Verona.

12. San Fermo maggiore.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Martin Dülfer, München.

Erbaut 1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

4. Grabmal der Familie Becker auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Ludwig Otte, Berlin. Erbaut 1903.

Wohnhaus Metzger in der Bülowstraſse zu Bromberg.

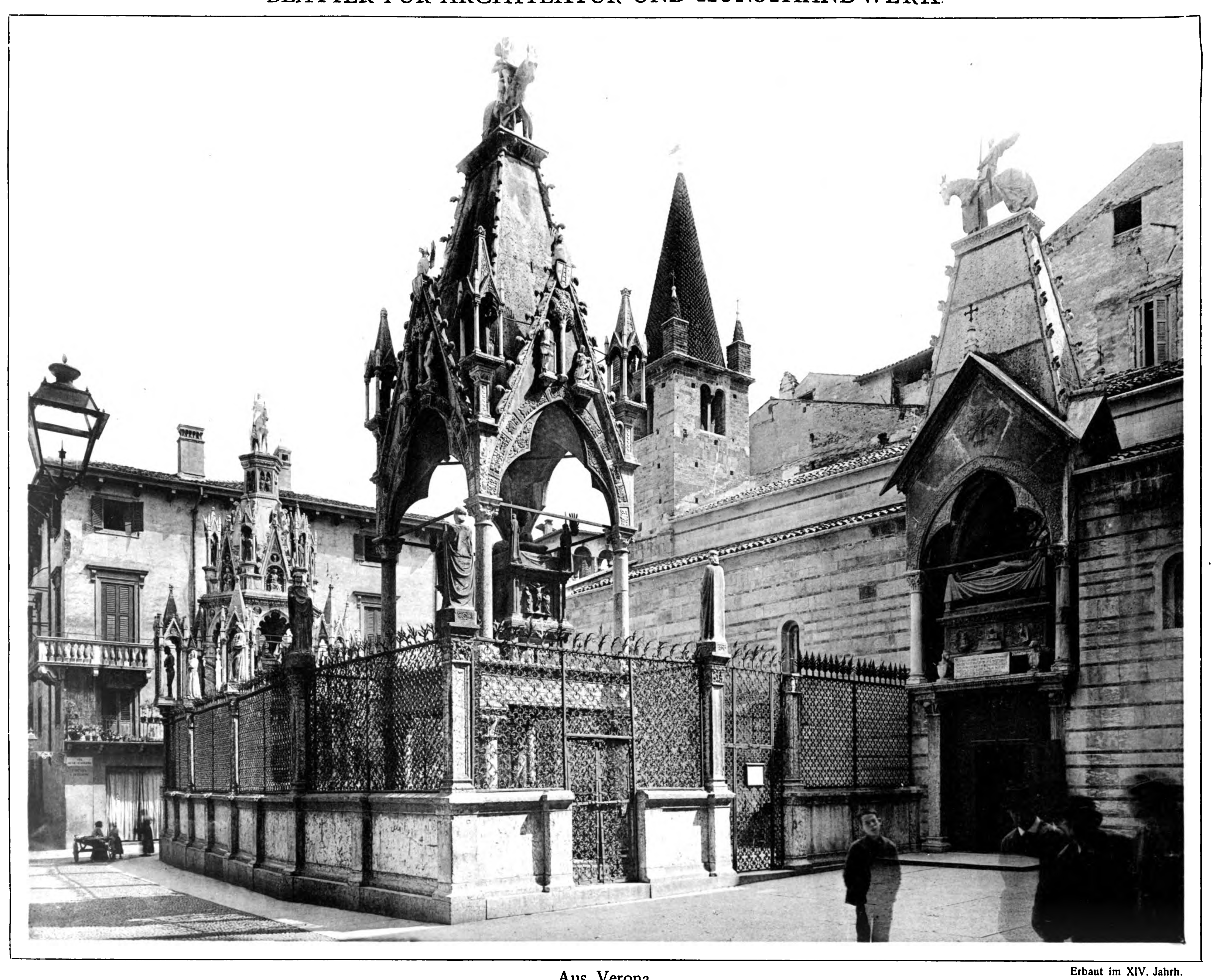
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt: O. Sturm, Frankfurt a. M. Erbaut 1904—1905.

Der Prinzenbau in Frankfurt a. M., Goethestrafse 10.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

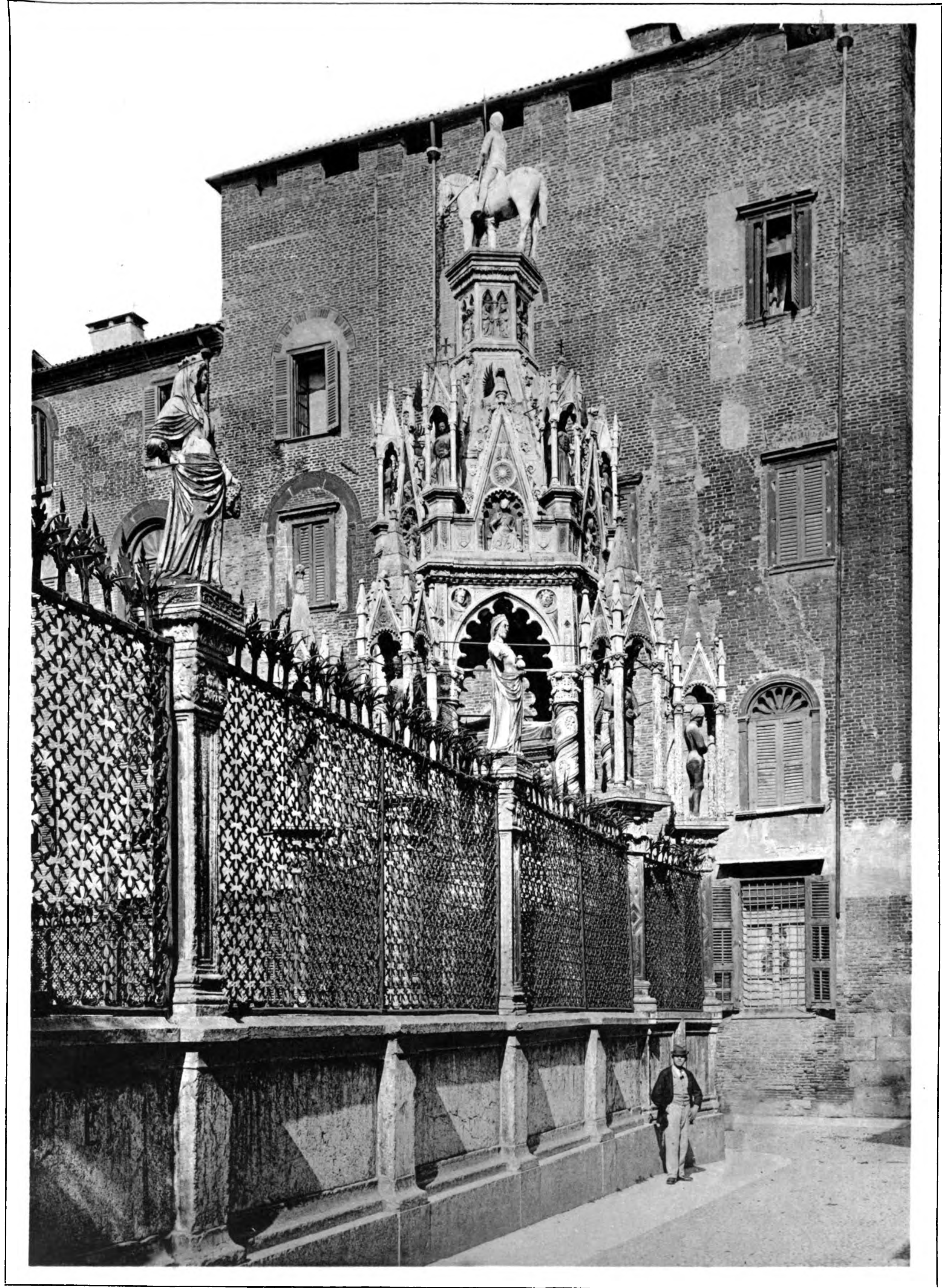




Aus Verona.

13. Die Scaliger-Gräber, Ansicht von Nordwesten her.

Erbaut im XIV. Jahrh.



Meister: Bonino da Campiglione. Erbaut 1375.

Aus Verona

14. Grabmal des Can Signorio della Scala, Ansicht von Südosten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Gabriel von Seidl, München.

Erbaut 1904—1905.

Die Ruffinihäuser in München.
1. Ansicht von Osten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Gabriel von Seidl, München.

Erbaut 1904—1905.

Die Ruffinihäuser in München.
2. Ansicht von Süden her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Gabriel von Seidl, München.

Die Ruffinihäuser in München.
3. Ansicht von Nordwesten her.

Erbaut 1904—1905.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Gabriel von Seidl, München. Erbaut 1904—1905.

Die Ruffinihäuser in München.
4. Ansicht von Norden her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Joh. Chr. Unger. Erbaut 1771.

Altes aus Berlin.

10. Wohnhaus Unter den Linden 11.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt.

Erbaut i. d. II. Hälfte v. XVIII. Jahrh.

Altes aus Berlin.

11. Wohnhaus am Jüdenhof 9.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt unbekannt.

Erbaut um 1700.
Umgestaltet i. Ende v. XVIII. Jahrh.

Altes aus Berlin.

12. Wohnhaus Jüdenstraße 31.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.





Erbauer unbekannt. Erbaut 1562.

Alte Bauten in Carden a. d. Mosel.

1. Das Burghaus.

Nach einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin. Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



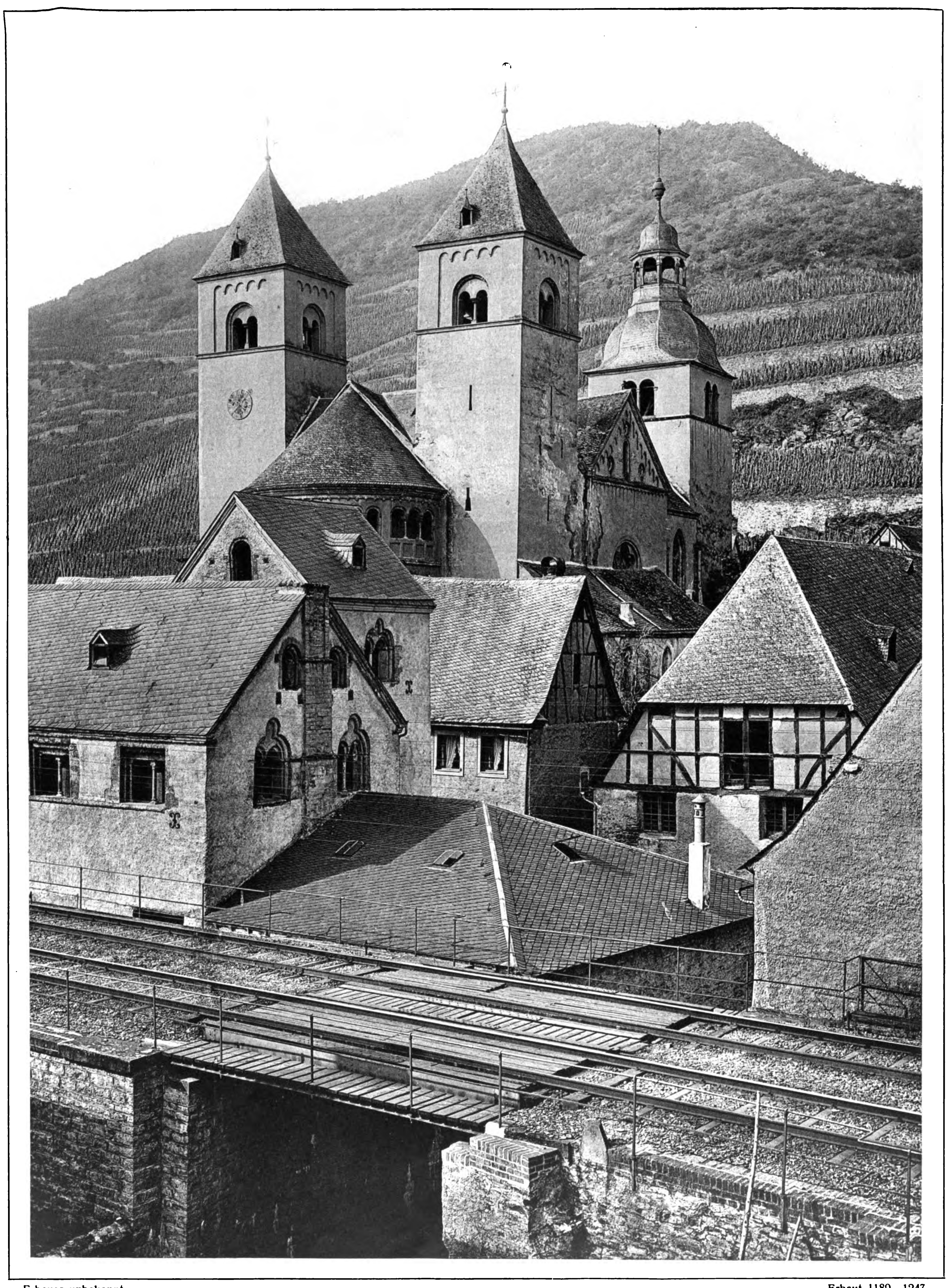
Erbauer unbekannt. Erbaut 1562.

Alte Bauten in Carden a. d. Mosel.

2. Das Burghaus.

Nach einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Erbauer unbekannt. Erbaut 1180—1247.

Alte Bauten in Carden a. d. Mosel.

3. Die Klosterkirche St. Castor von Nordosten her gesehen.

Nach einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin. Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Erbauer unbekannt.

Erbaut 1180—1247.

Alte Bauten in Carden a. d. Mosel.

4. Das Innere der Klosterkirche St. Castor.

Architekt: Georg Büttner, Steglitz.

Umgebaut und erweitert 1905.

Landhaus in Steglitz, Fichtestraſse 30.



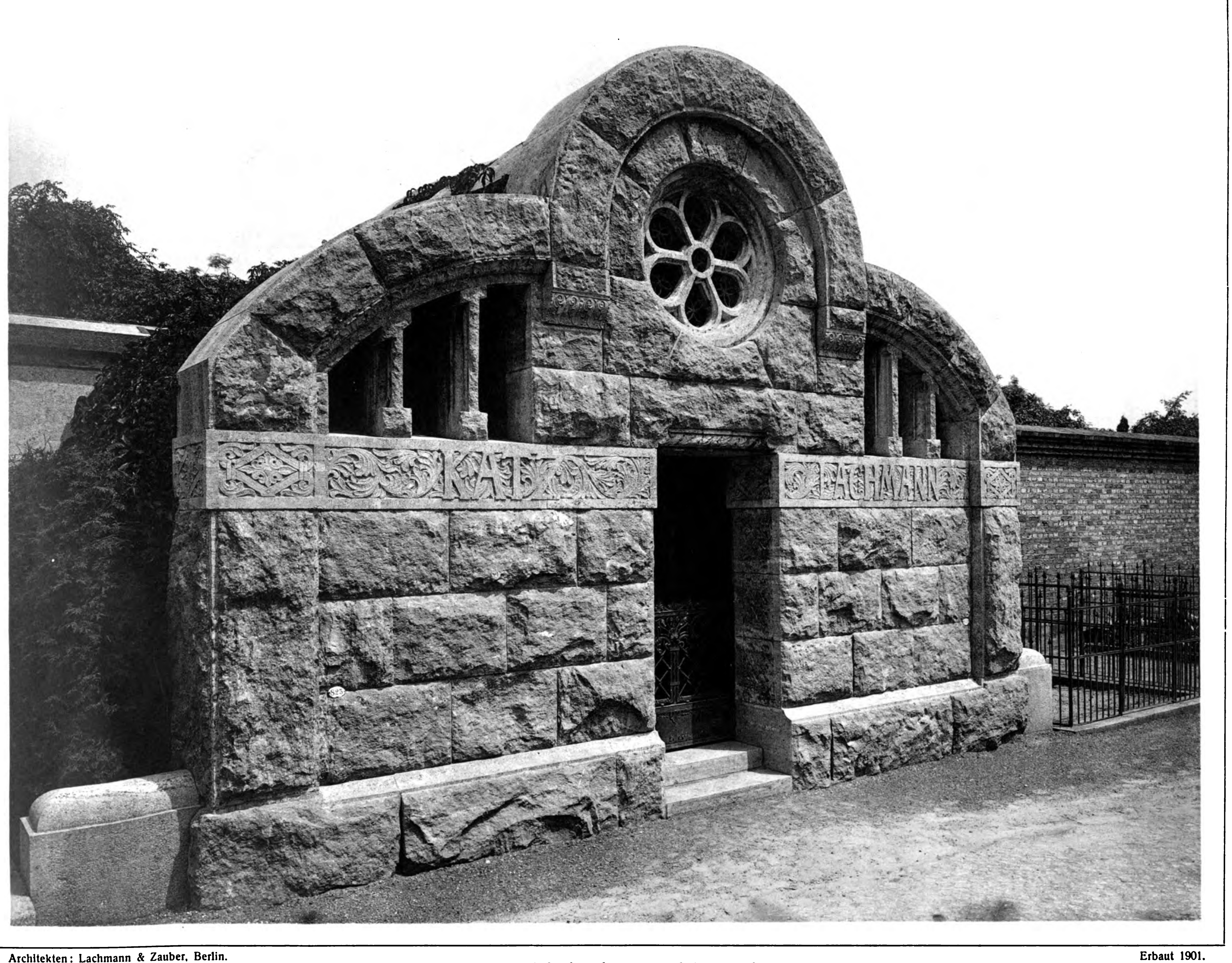
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Heilmann & Littmann, München. Erbaut 1904—1905.

Das Geschäftshaus der Münchener Neuesten Nachrichten in München, Sendlingerstrafse 80.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Lachmann & Zauber, Berlin.

Erbaut 1901.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

4. Das Grabmal der Familien Katz und Lachmann auf dem israel. Friedhofe in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde.

Erbaut 1902—1904.

Das Gymnasium in Zehlendorf.

1. Gesamtansicht von Südwesten her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde.

Erbaut 1902—1904.

Das Gymnasium in Zehlendorf.

2. Ansicht von Nordwesten her, im Vordergrunde das Direktorwohnhaus.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



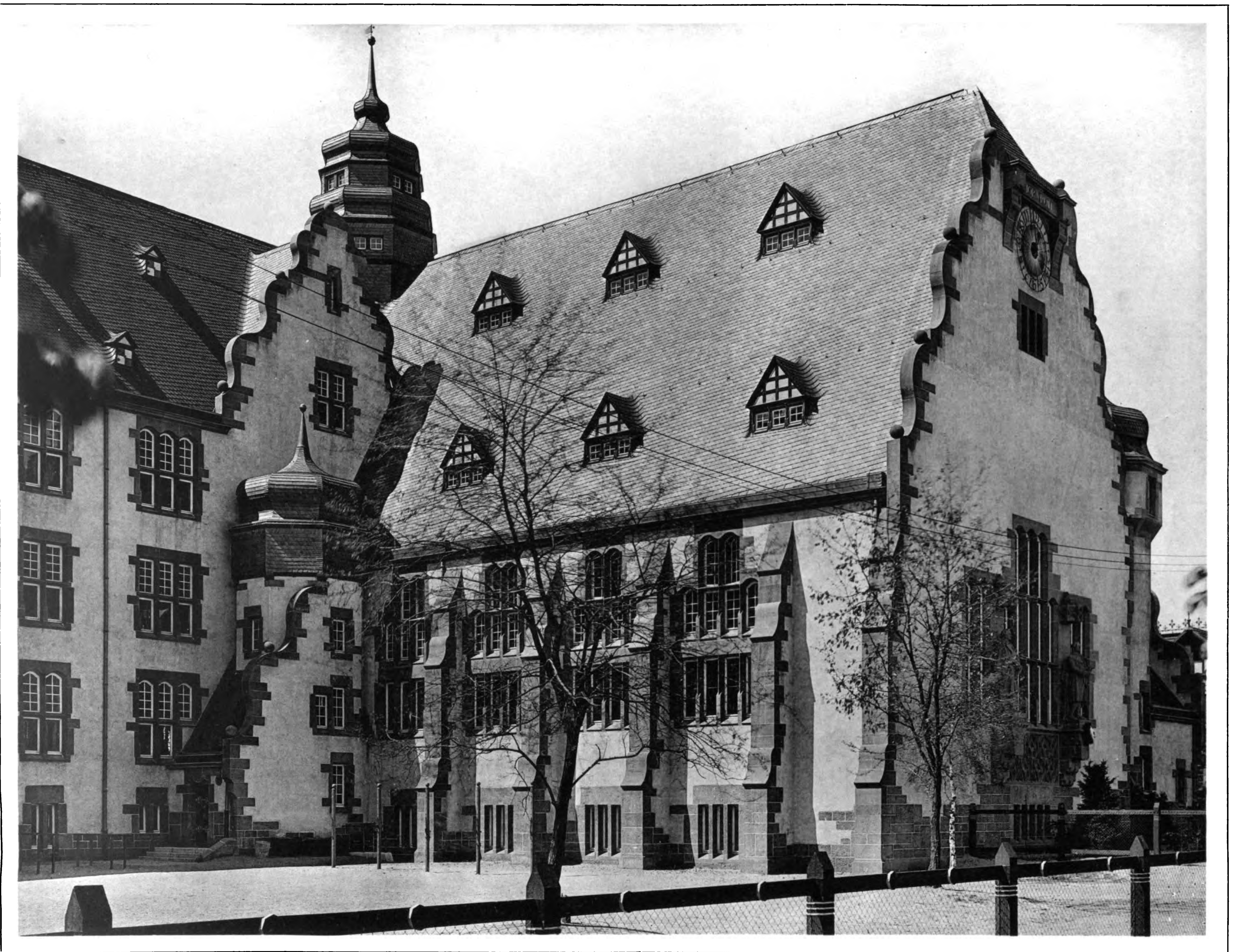
Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde.

Erbaut 1902—1904.

Das Gymnasium in Zehlendorf.

3. Haupteingang in der Nordseite.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde. Erbaut 1902—1904.

Das Gymnasium in Zehlendorf.

4. Blick in die Nordwestecke des Osthofes, gegen den Aula-Flügel.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Thyriot, Gr.-Lichterfelde.

Erbaut 1902—1904.

Das Gymnasium in Zehlendorf.

5. Blick in die Südwestecke des Osthofes, gegen die Turnhalle.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Wilhelm v. Zoche.
Bildhauer: Christoph Fischer.

Erbaut 1716.

Der Marktbrunnen in Schwabach.

Architekt unbekannt.

Erbaut in der 1. Hälfte v. XV. Jahrh.

Aus Lindau i. B.

8. Der Diebsturm.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.





Architekt: Max Ostertag, Berlin. Erbaut 1904—1905.

Wohnhaus in Schwäb.-Gmünd, Buchstrafse, Ecke der Leonhard-Strafse.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Hart & Lesser, Berlin.

Erbaut 1905—1906.

Wohnhaus in Charlottenburg, Bismarckstraſse 2.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt.

Das Rathaus in Nördlingen.

1. Gesamtansicht.

Umgebaut im XV. Jahrh.
Erneuert 1563.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt unbekannt. Angebaut 1563.

Das Rathaus in Nördlingen.

2. Die Eingangstreppe.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.





Architekt für die rechte Bauhälfte, Nr. 24: A. Bernoully, Karlsruhe.
" " " linke " Nr. 26: F. Grörich, Frankfurt a. M.

Erbaut 1904—1905.

Wohnhausgruppe in Frankfurt a. M., Klettenbergstrafse 24 und 26.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Hugo Steffen, München. Erbaut 1902—1903.

Das Lehrgebäude der Königl. Forstakademie in München, Amalienstrafse 20.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

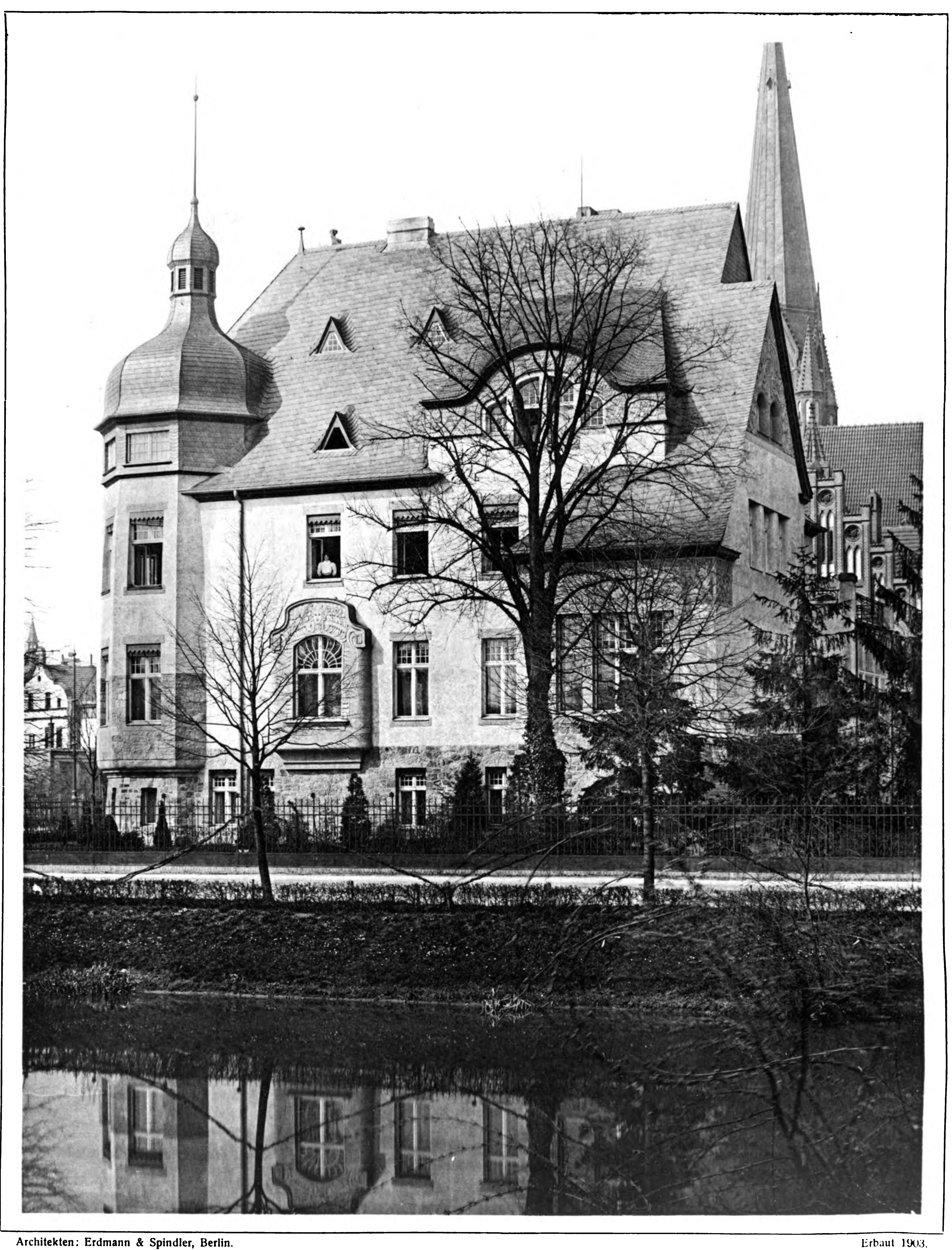


Architekten: Erdmann & Spindler, Berlin. Erbaut 1903.

Wohnhaus in Zehlendorf, Hauptstrafse 22, Ecke der Kirchstrafse.

1. Ansicht von der Kirchstraße her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

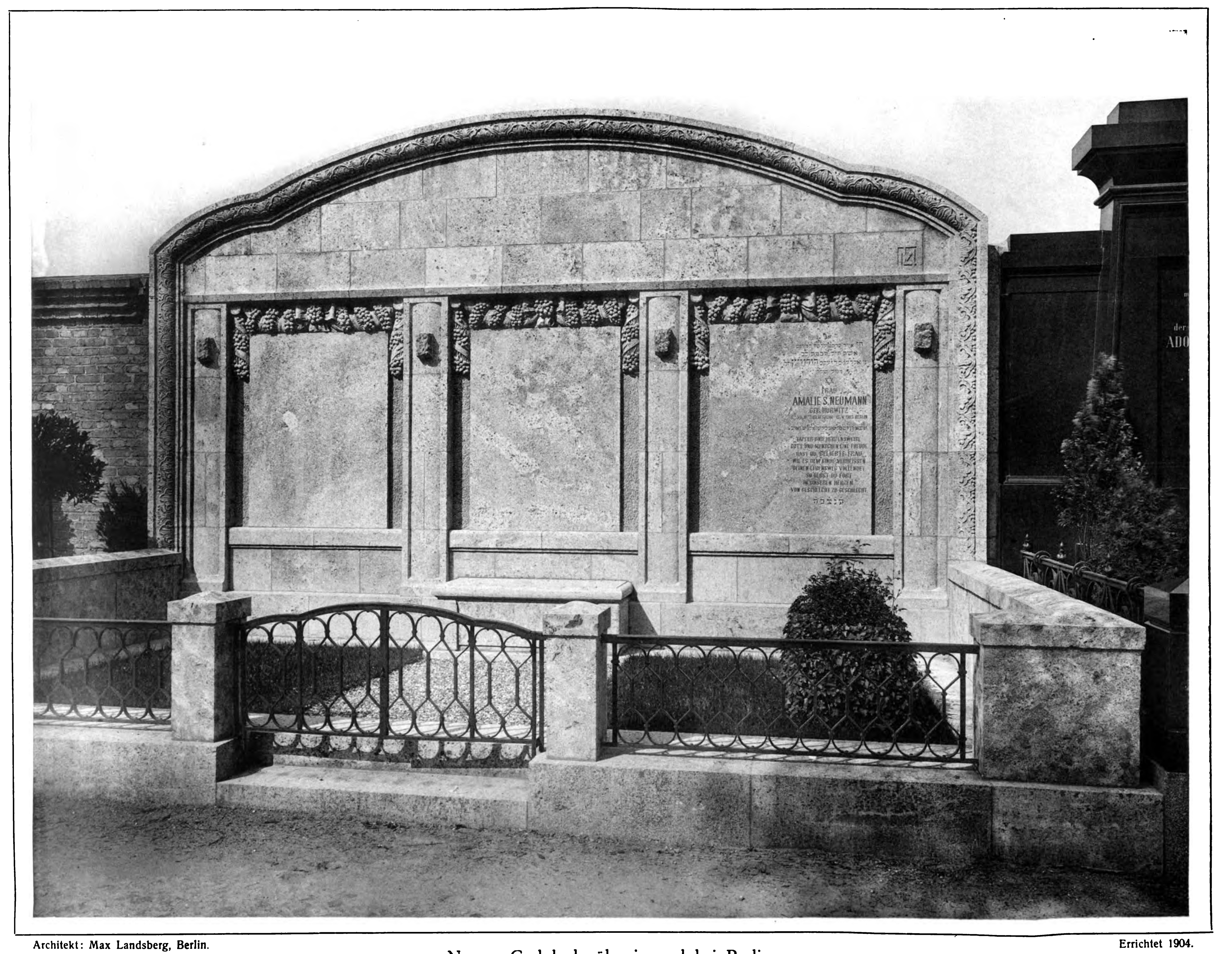


Architekten: Erdmann & Spindler, Berlin. Erbaut 1903.

Landhaus in Zehlendorf, Hauptstrafse 22, Ecke der Kirschstrafse.

2. Ansicht von der Hauptstraße her.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Max Landsberg, Berlin. Errichtet 1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

5. Erbbegräbnis der Familie Neumann-Brünn-Meyer auf dem israelit. Friedhofe in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut um 1750.

Das Messglöcknerhaus in Aschaffenburg.

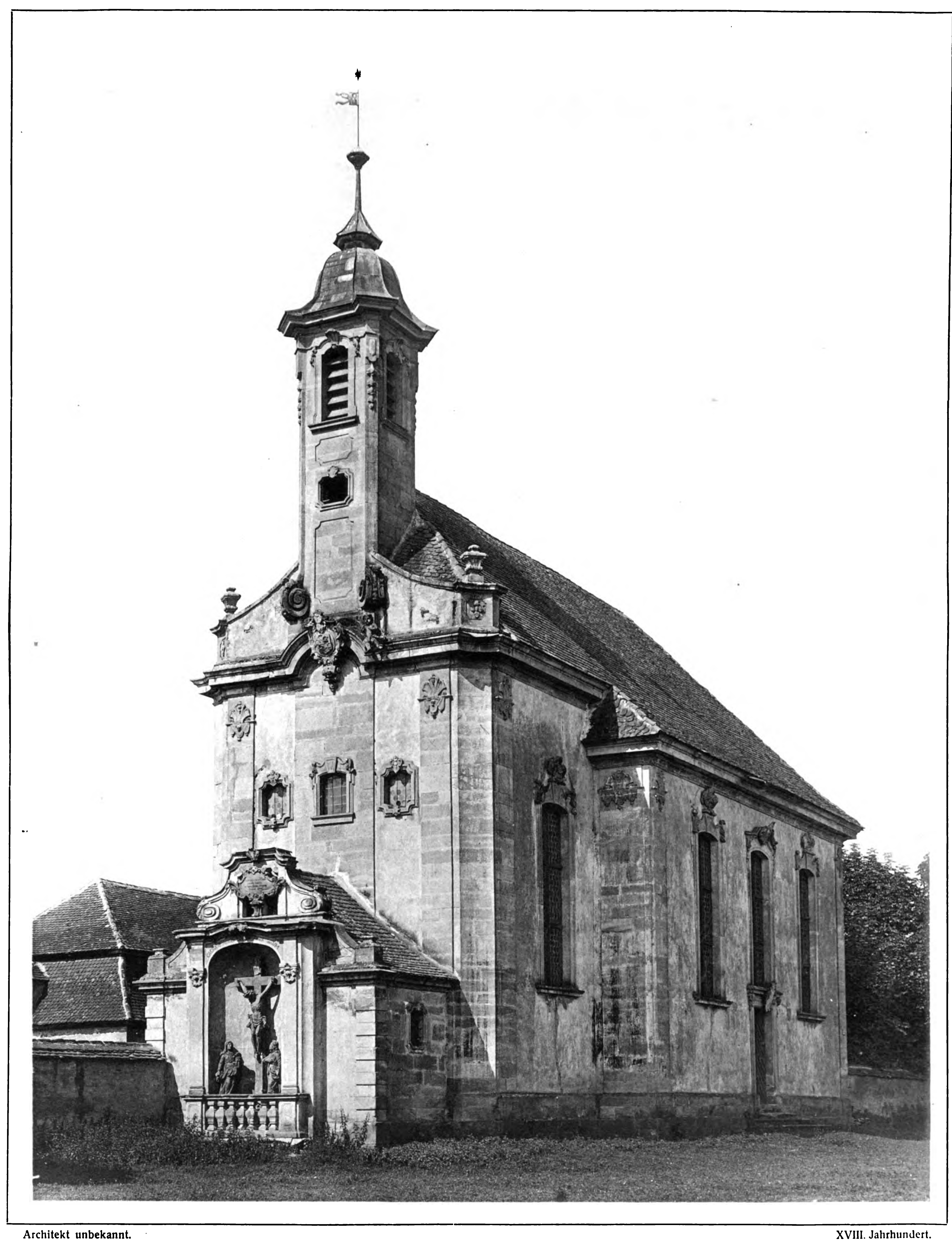
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: O. Spalding, Südende-Berlin. Erweiterungsbau von 1904–1905.

Landhaus in Südende bei Berlin, Berlinerstrafse 1.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. XVIII. Jahrhundert.

Aus Ellingen.

4. Die Maxkapelle.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Ludwig Grothe, München. Erbaut 1903–1905.

Wohnhaus in München, Franz Josefstr. 8, Ecke der Wilhelmstrafse.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt unbekannt.

Ende v. XVIII. Jahrh.

Wohnhaus in Berlin, Rossstrafse 3.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut um 1785.

Altes aus Berlin.

14. Eingangstür des Wohnhauses Jägerstr. 32.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Bihl und Woltz, Stuttgart. Erbaut 1896.

Geschäftshaus der Zeitung Neues Tagblatt in Stuttgart, Thorstr. 27.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: H. Billing, Karlsruhe und Dr. W. Jung, Berlin-Schöneberg. Erbaut 1897—1903.

Das Melanchthon-Gedächtnishaus in Bretten.

1. Aussenansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: H. Billing, Karlsruhe und Dr. W. Jung, Berlin-Schöneberg. Erbaut 1897—1903.

Das Melanchthon-Gedächtnishaus in Bretten.

2. Blick in die Gedächtnishalle.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: H. Billing, Karlsruhe und Dr. W. Jung, Berlin-Schöneberg. Erbaut 1897—1903.

Das Melanchthon-Gedächtnishaus in Bretten.

3. Blick in das Städtezimmer.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut 1785.

Altes aus Berlin.

15. Das Predigerhaus der Garnisonkirche, Neue Friedrichstraße 46, Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt. Erbaut 1785.

Altes aus Berlin.

16. Das Predigerhaus der Garnisonkirche, Neue Friedrichstraße 46, Teilansicht.



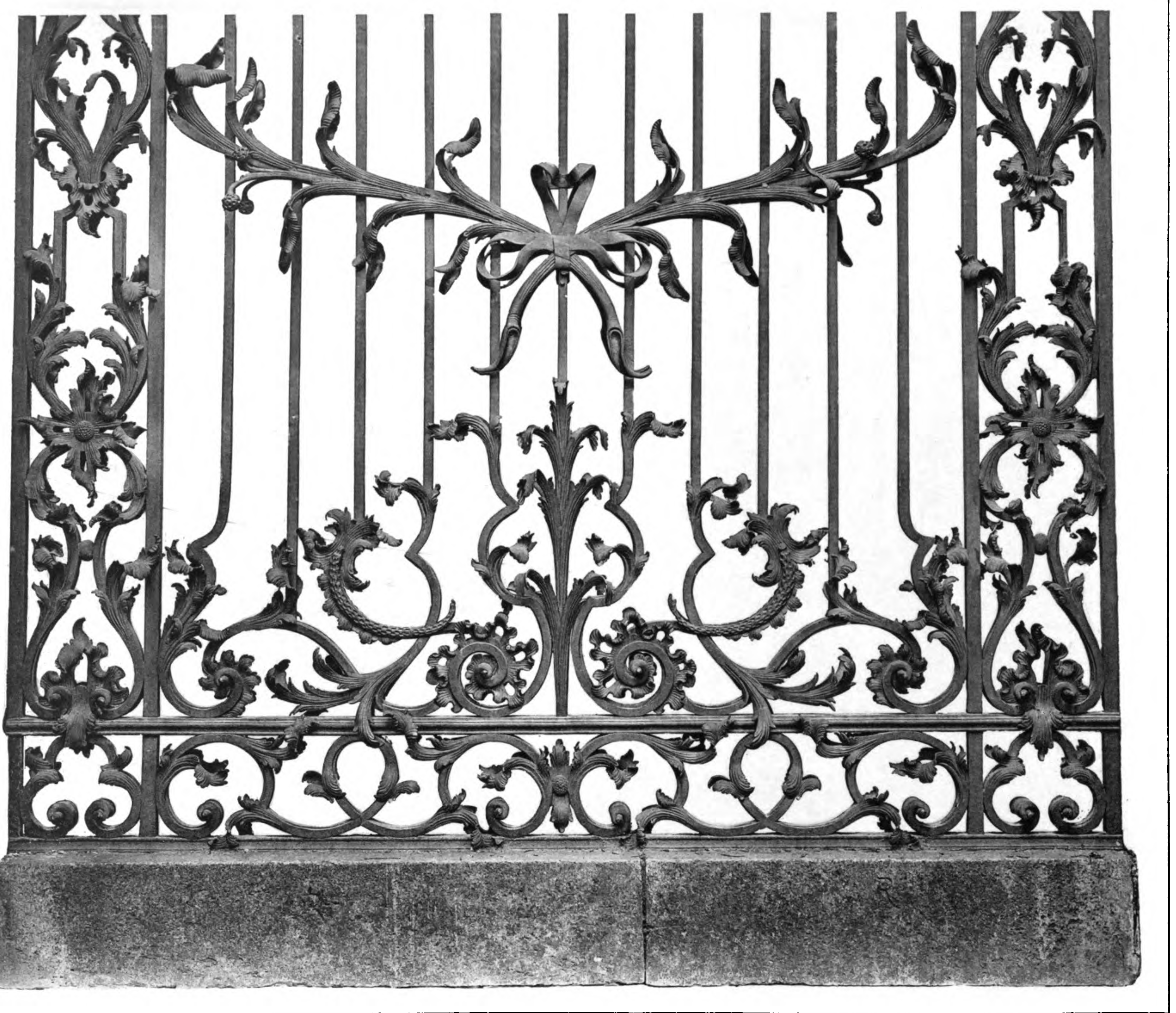
Architekt: Richard Drach, Wiesloch-Heidelberg.

Erbaut 1903—1904.

Landhaus in Steglitz, Rothenburgstraſse 11.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.





Meister: Johann Georg Oegg. 1746—1749.

Schmiedeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.

5. Seitenteil an der Hofpromenade.

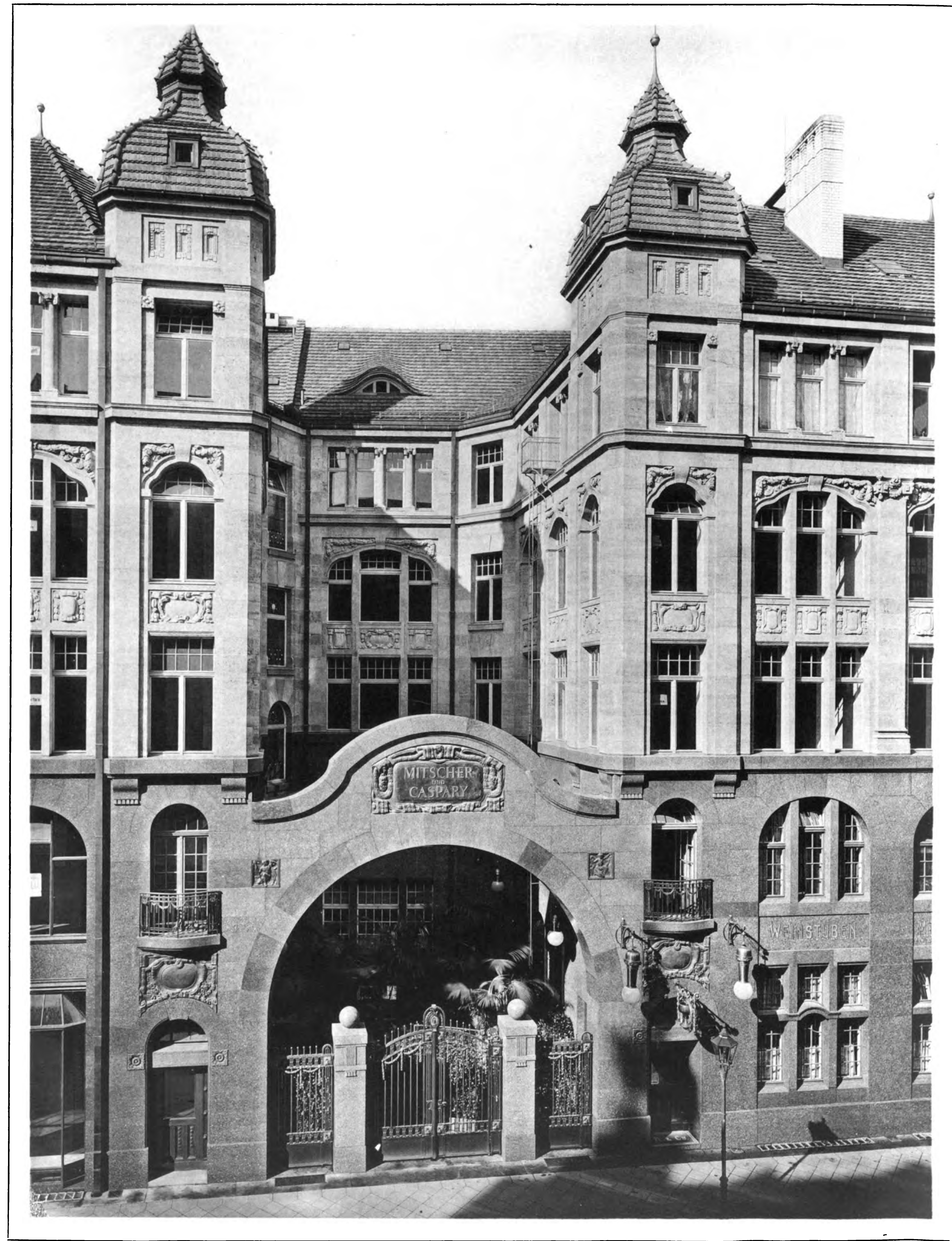
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin. Erbaut 1905—1906.

Geschäftshaus in Berlin, Königstrafse 40 und Klosterstrafse 26—28.

1. Gesamtansicht.



Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin. Erbaut 1905—1906.

Geschäftshaus in Berlin, Königstrafse 40 und Klosterstrafse 26—28.

2. Ansicht in der Klosterstraße.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin.

Erbaut 1905—1906.

Geschäftshaus in Berlin, Königstrafse 40 und Klosterstrafse 26—28.

3. Teilansicht des Obergeschosses an der Königstraße.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

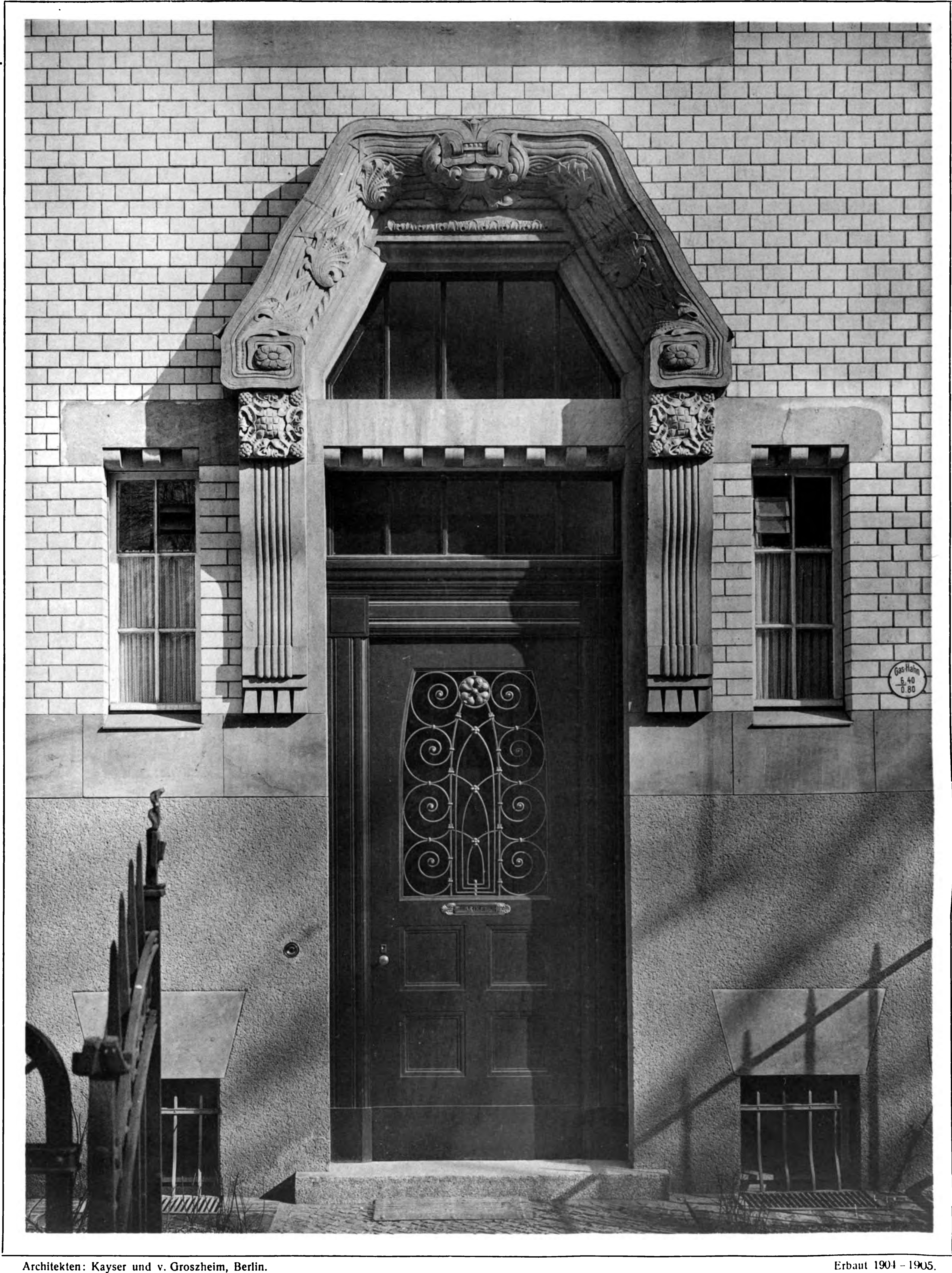


Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin. Erbaut 1904—1905.

Wohnhaus in Charlottenburg, Sophienstraſse 13.

1. Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

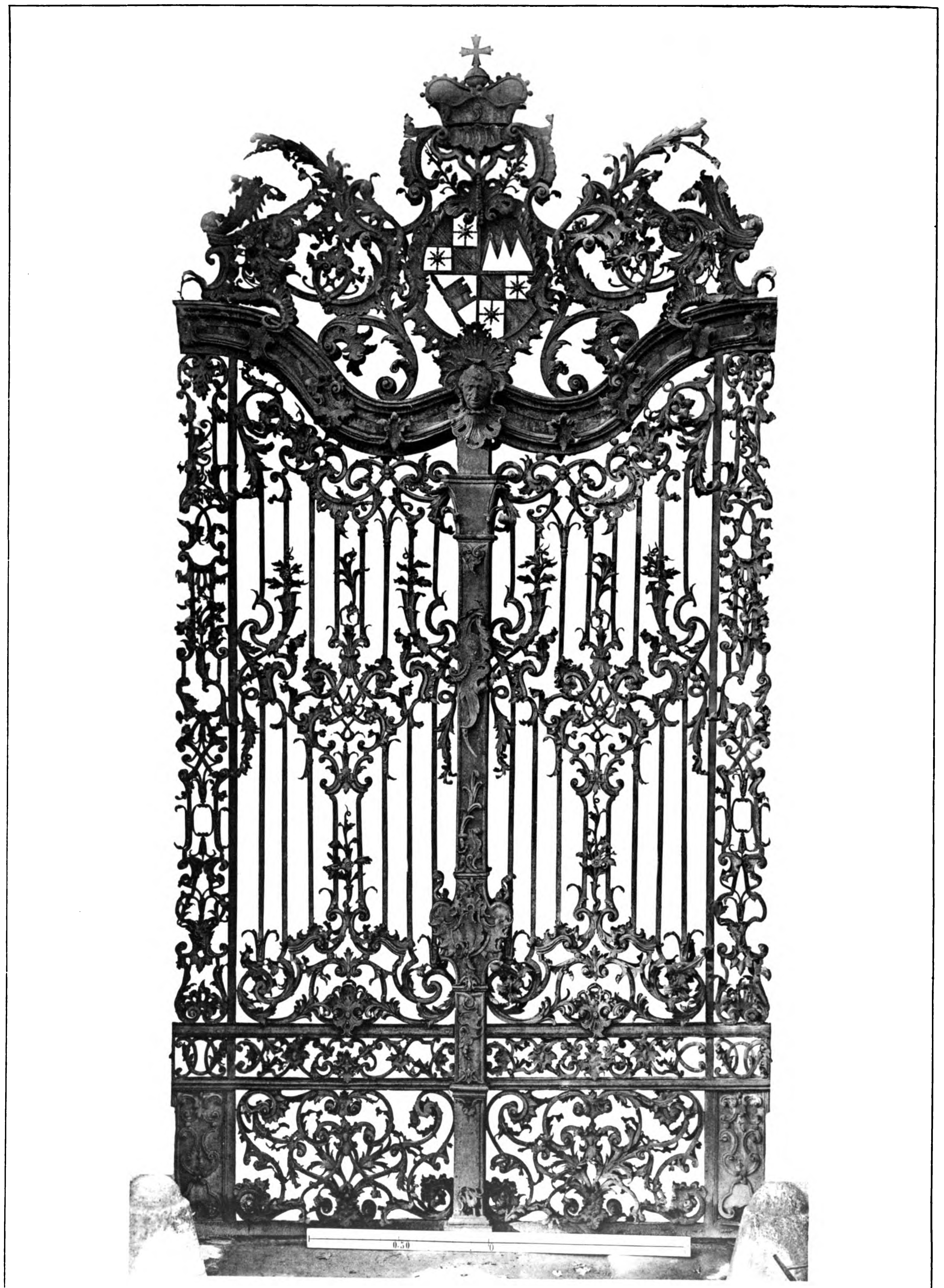


Architekten: Kayser und v. Groszheim, Berlin. Erbaut 1904 – 1905.

Wohnhaus in Charlottenburg, Sophienstrafse 13.

2. Eingangstür.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

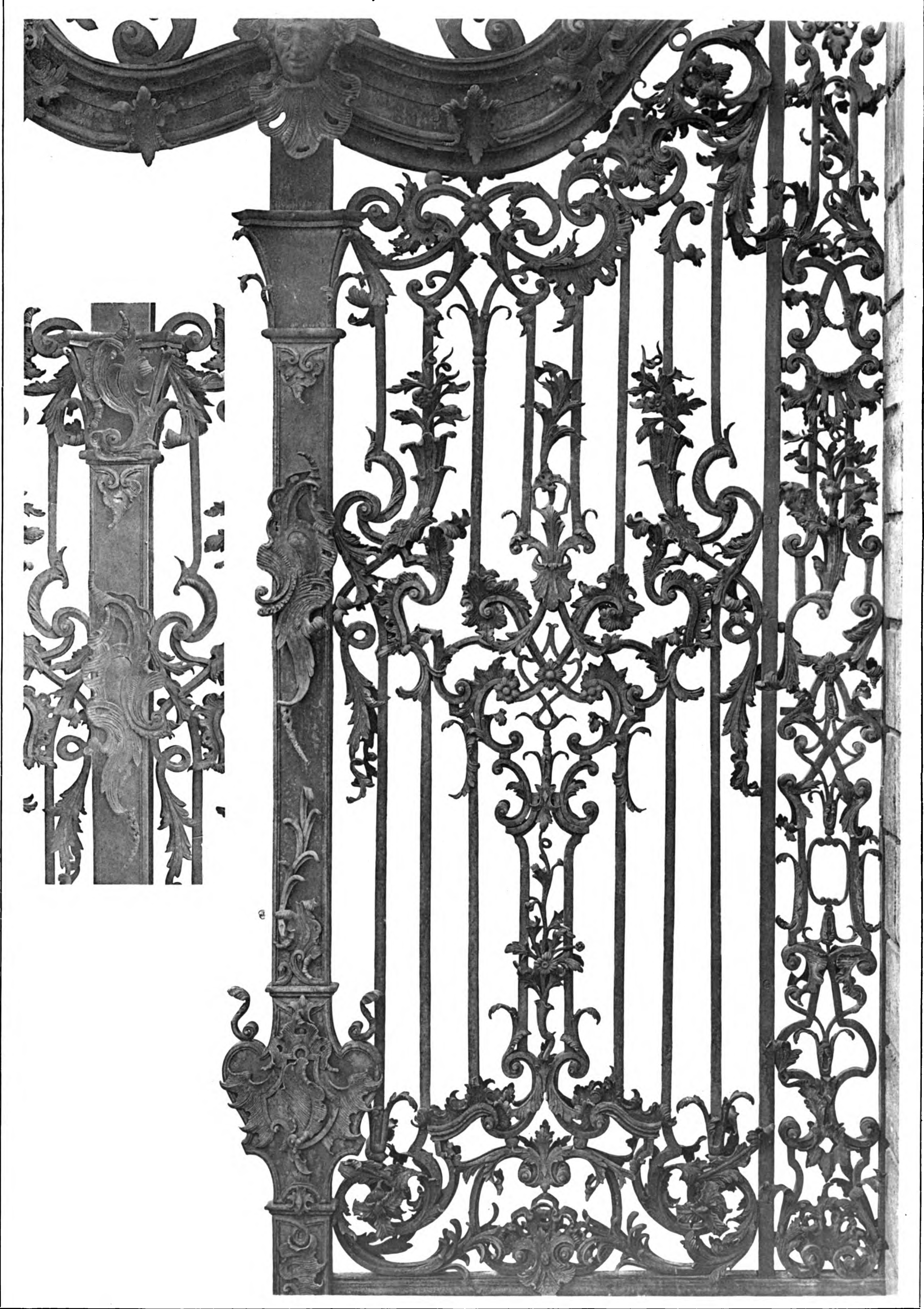


Meister: Johann Georg Oegg. von 1752.

Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.

6. Gartenеingang am Rennweg, Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister: Johann Georg Oegg. Um 1752.

Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.

7. Garteneingang am Rennweg, Teilansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: G. Schmoll, St. Johann. Erbaut 1905.

Strafsendurchbruch zwischen Markt und Kathol. Kirchstrafse in St. Johann a. d. Saar.

1. Ansicht an der Kathol. Kirchstraße.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



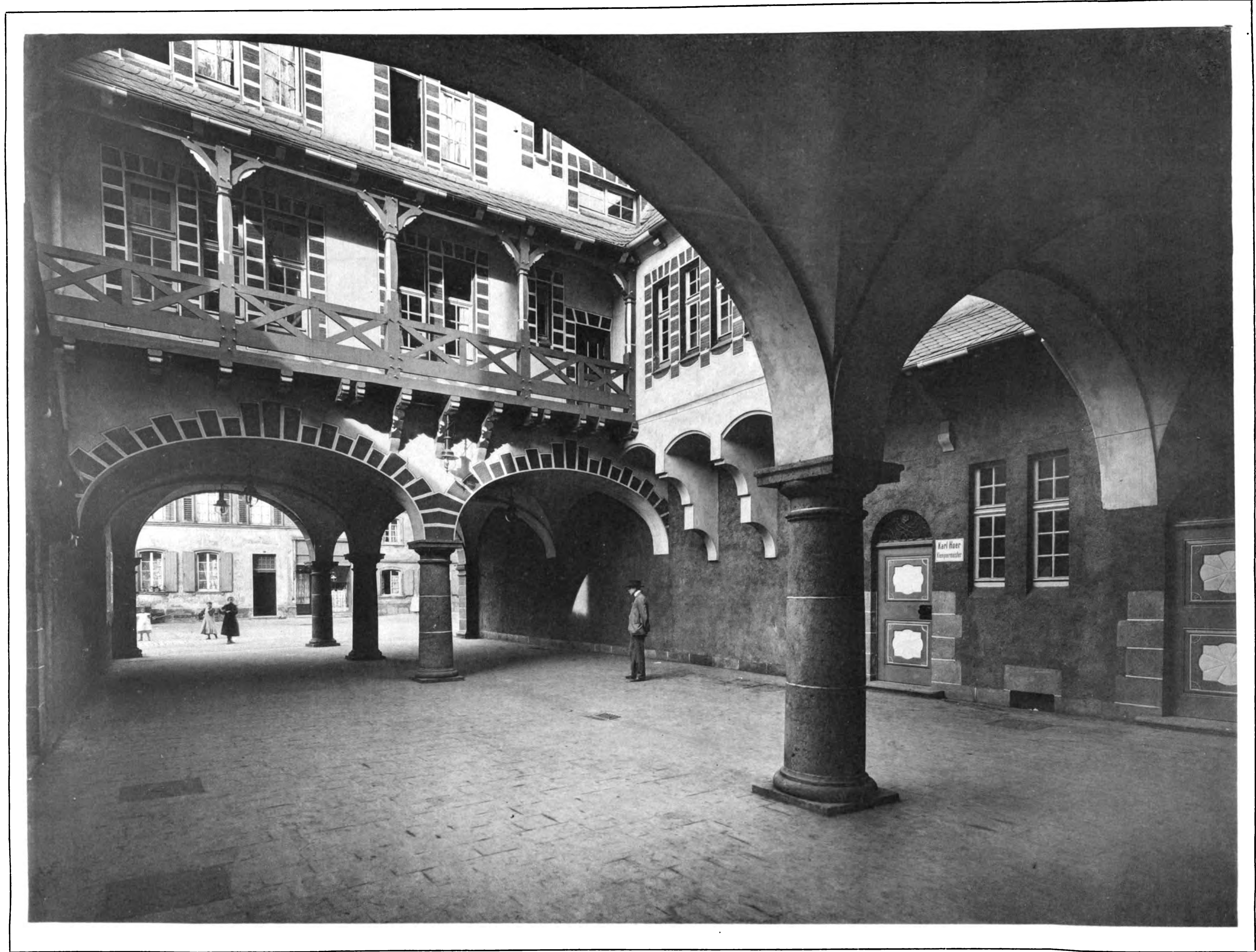
Erbaut 1905.

Architekt: G. Schmoll, St. Johann.

Strafsendurchbruch zwischen Markt und Kathol. Kirchstrafse in St. Johann a. d. Saar.

2. Blick in den großen Hof.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

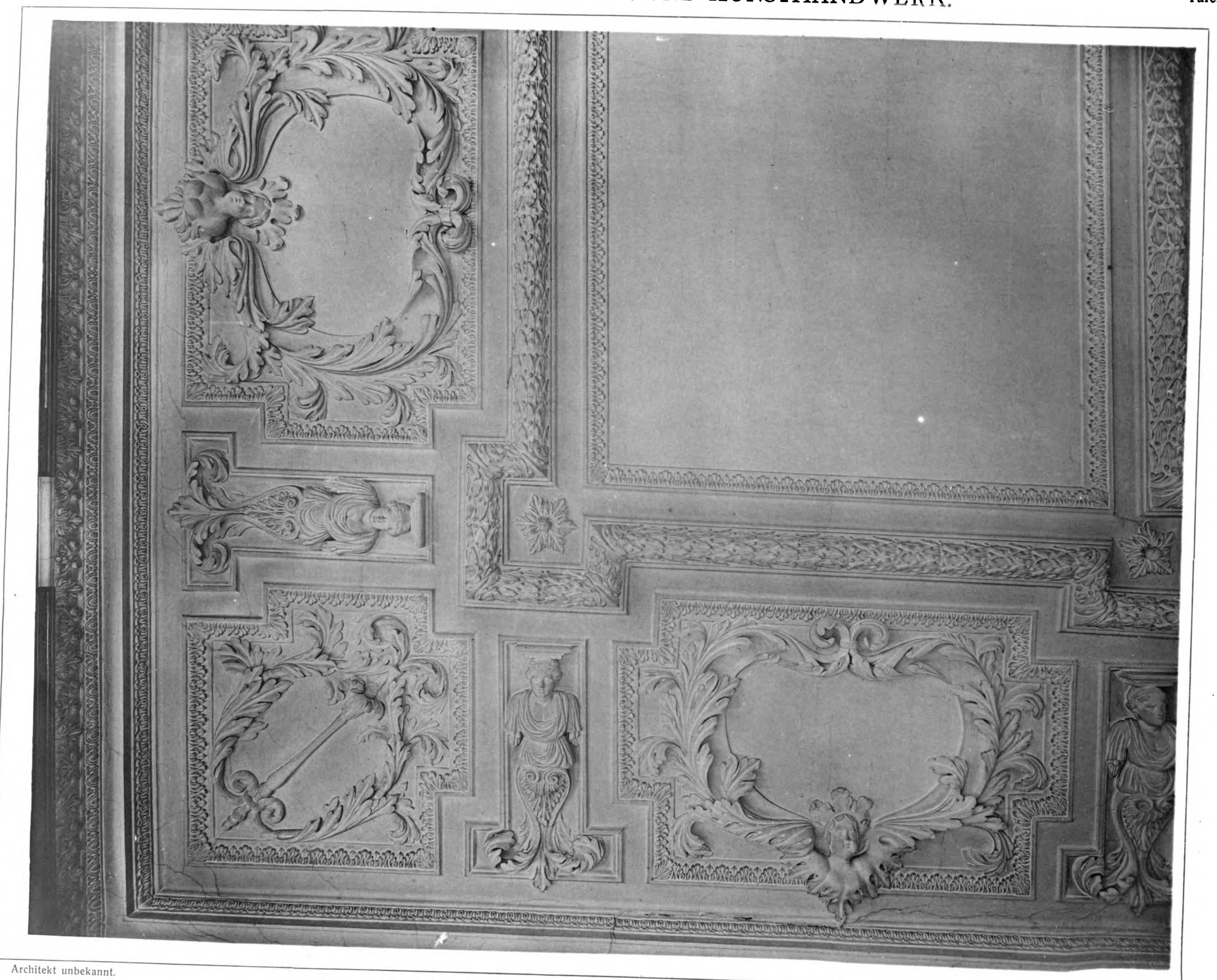


Architekt: G. Schmoll, St. Johann. Erbaut 1905.

Strafsendurchbruch zwischen Markt und Kathol. Kirchstrafse in St. Johann a. d. Saar.

3. Blick in den kleinen Hof, gegen die Kathol. Kirchstraße.

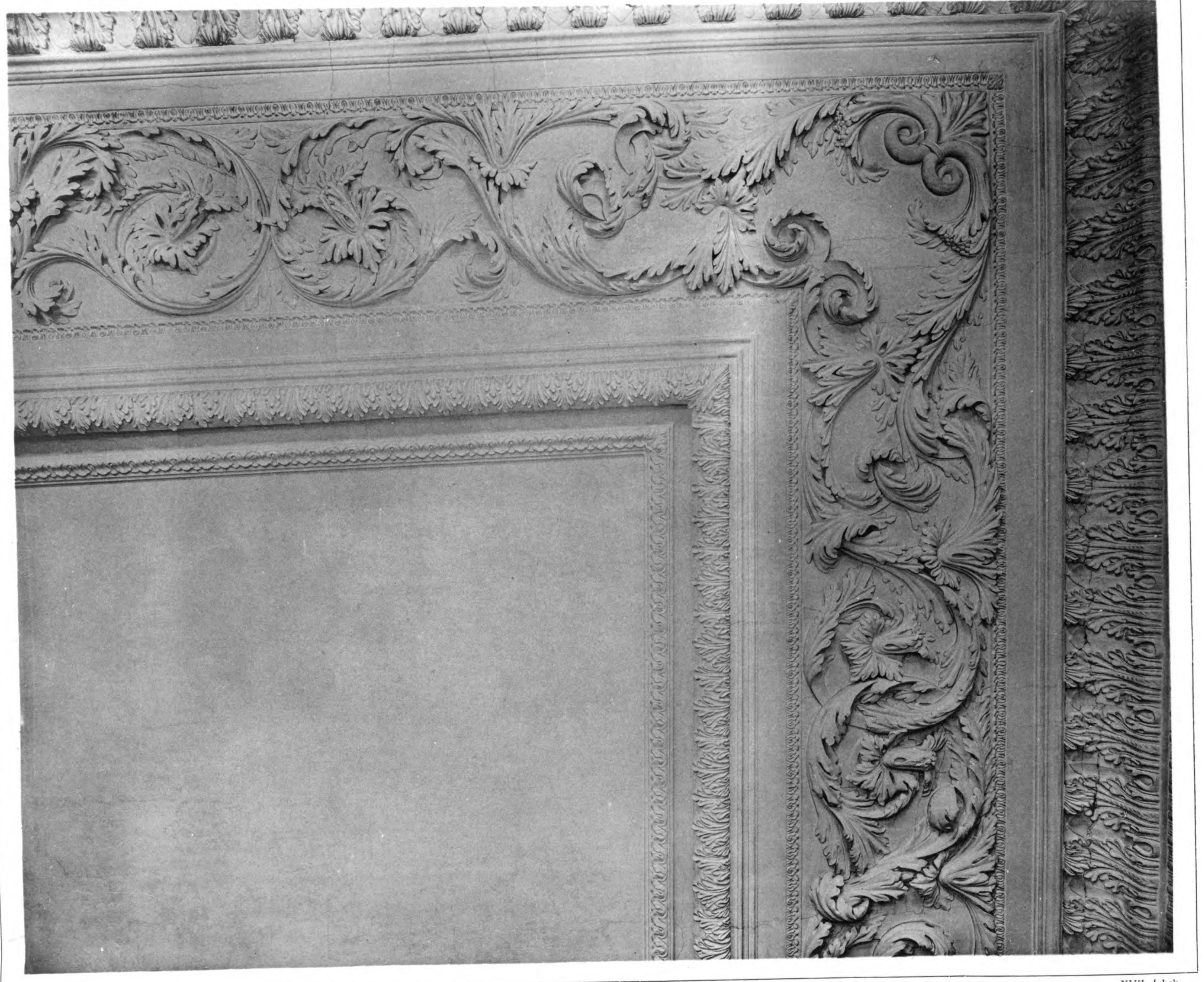
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt unbekannt.

Stuckdecken in dem Junkerhause zu Frankfurt a. O.
I.

XVII. Jahrh.



Architekt unbekannt. XVII. Jahrh.

Stuckdecken in dem Junkerhause zu Frankfurt a. O.

2.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Alterthum & Zadeck, Berlin. Erbaut 1905—1906.

Kaufhaus in Berlin, Kommandantenstraße 85—86.

1. Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Alterthum & Zadeck, Berlin.

Kaufhaus in Berlin, Kommandantenstrafse 85—86.

2. Untere Teile der Straßenseite.

Erbaut 1905—1906.

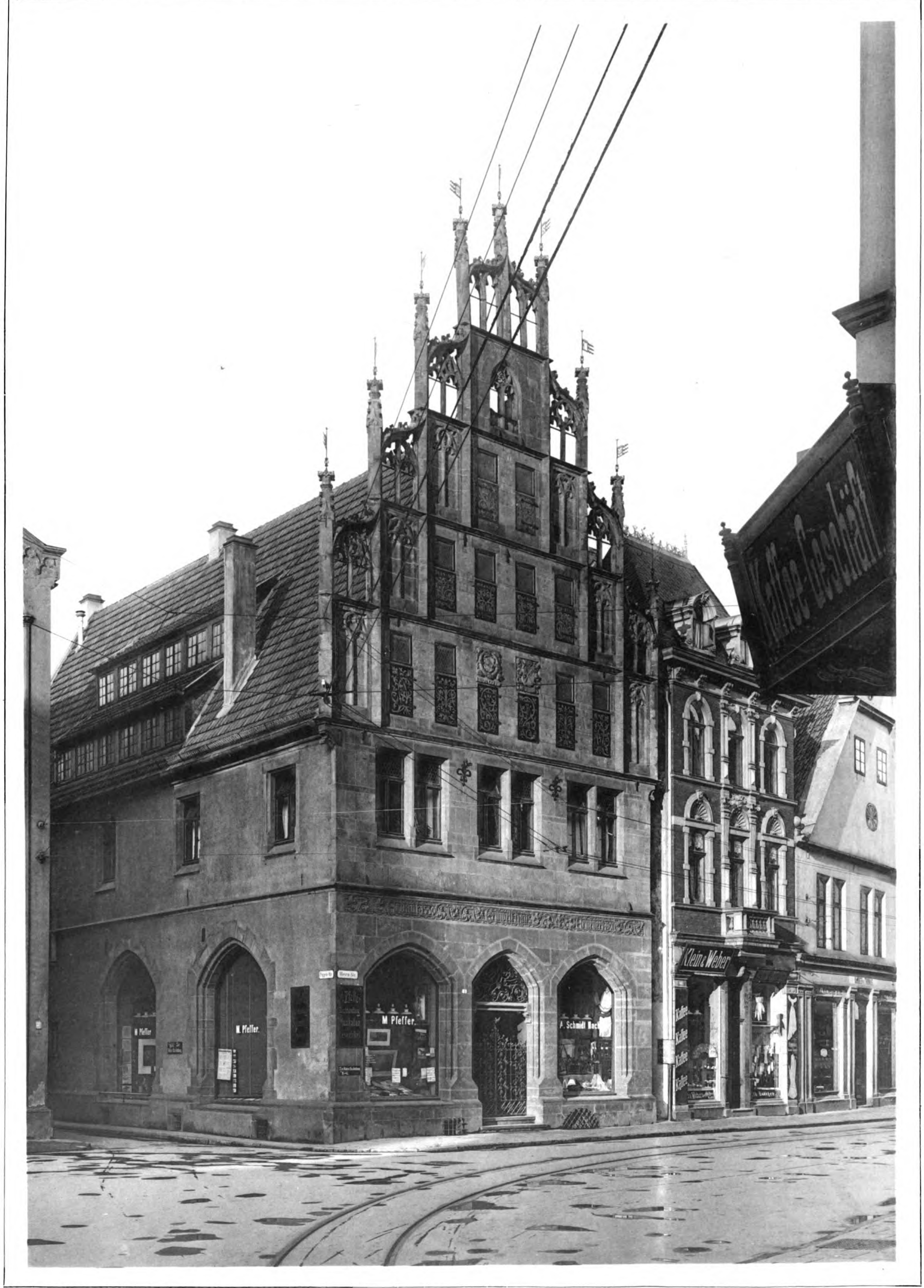
Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Alterthum & Zadeck, Berlin. Erbaut 1905—1906.

Kaufhaus in Berlin, Kommandantenstrafse 85—86.
3. Obere Teile der Straßenseite.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Erbauer unbekannt. Erbaut 1530.
Architekt der Wiederherstellung: Hch. Lückemeyer, Bielefeld. Wiederhergestellt und umgebaut 1901—1902.

Das Crüwellhaus am Alten Markt in Bielefeld.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: H. Walbe, Darmstadt.

Erbaut 1904–1905

Landhaus in Darmstadt, am Erlenberg 6.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

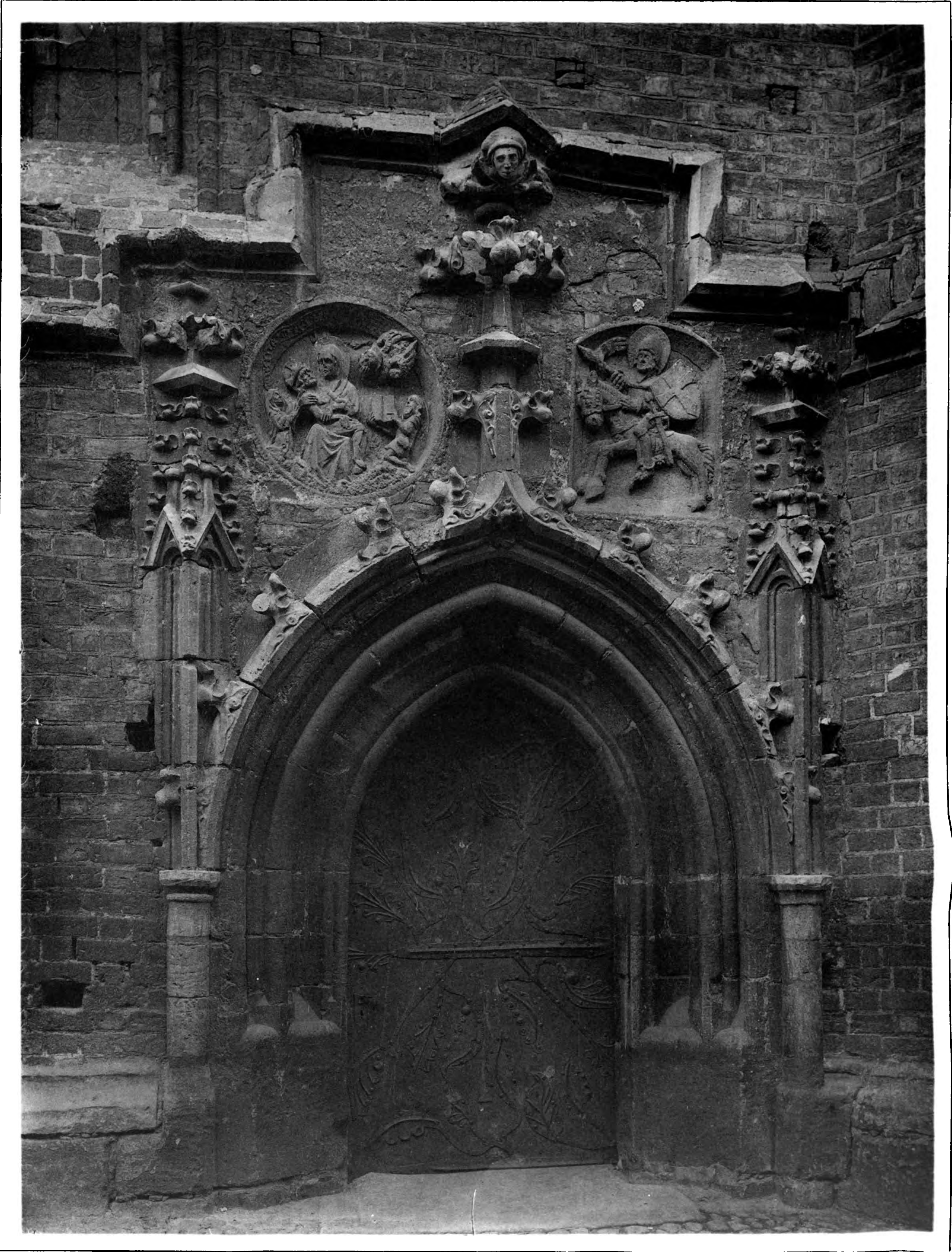


Meister unbekannt. Erbaut um 1370.

Die beiden Nordportale der Oberkirche zu St. Marien in Frankfurt a. O.

1. Das östliche Nordportal.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister unbekannt. Erbaut um 1370.

Die beiden Nordportale der Oberkirche zu St. Marien in Frankfurt a. O.

2. Das westliche Nordportal.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



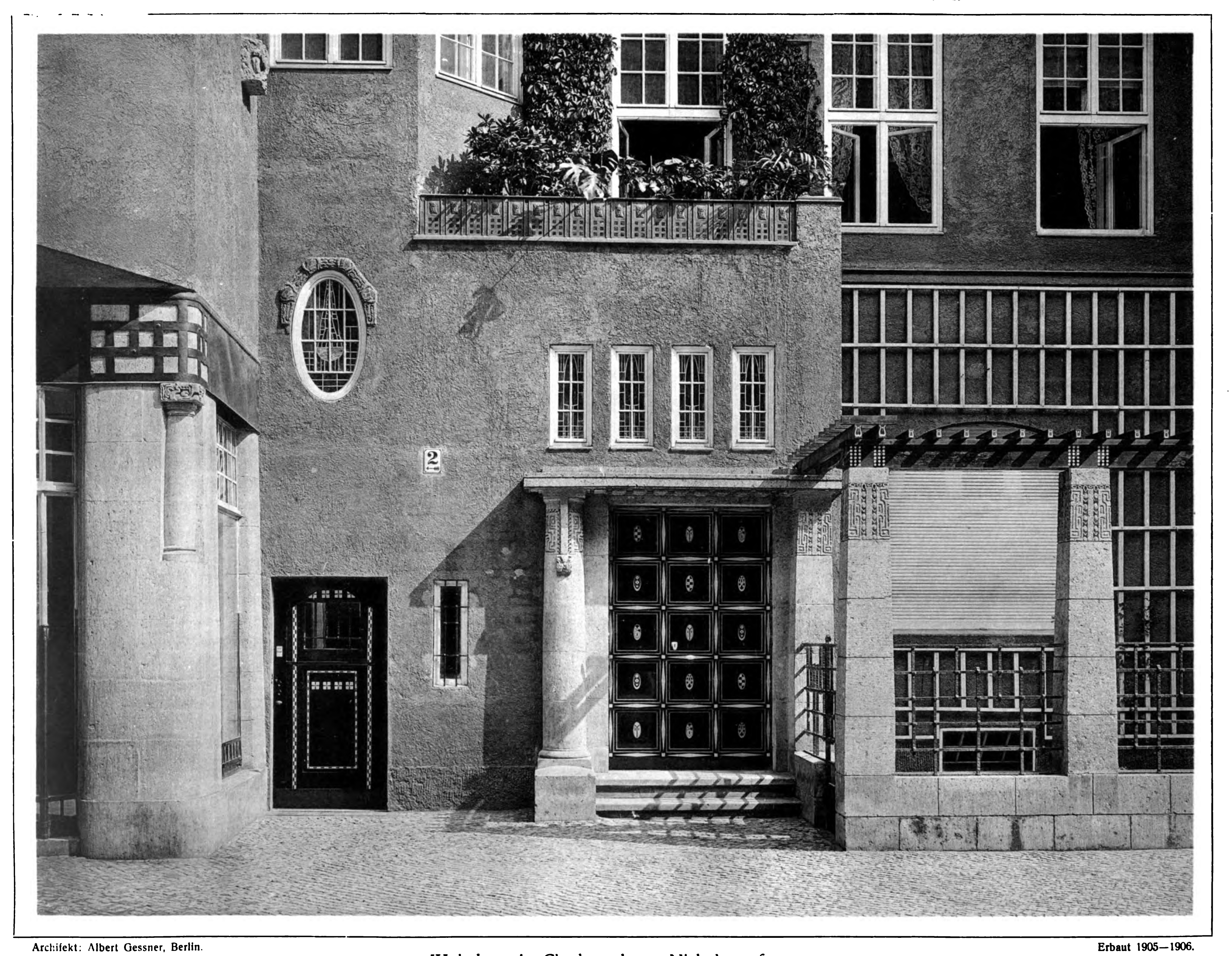
Architekt: Albert Gessner, Berlin

Erbaut 1905—1906.

Wohnhaus in Charlottenburg, Niebuhrstrafse 2.

1.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Albert Gessner, Berlin. Erbaut 1905—1906.

Wohnhaus in Charlottenburg, Niebuhrstrafse 2.

2.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Meister: Johann Georg Oegg. 1746—49.

Schmiedeeiserne Tore am Schlosse zu Würzburg.

8. Mittelteil an der Hofpromenade.



Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Cremer & Wolffenstein, Berlin. Erbaut 1905—1906.

Das Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.

1. Gesamtansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Cremer & Wolffenstein. Berlin. Erbaut 1904—1905.

Das Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.

2. Der Haupteingang am Alexanderplatz.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekten: Cremer & Wolffenstein, Berlin. Erbaut 1904—1905.

Das Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin.

3. Teilansicht.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister unbekannt.

Erbaut um 1327.
Erweitert im XVI. u. XVII. Jahrh.

Die Pfalz bei Caub im Rhein.

1. Ansicht von stromauf her.

h einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Meister unbekannt.

Erbaut um 1327.
Erweitert im XVI. u. XVII. Jahrh.

Die Pfalz bei Caub im Rhein.
2. Ansicht von stromab her.

Nach einer Aufnahme der Königl. Messbildanstalt in Berlin.

Verlag von Max Spielmeye



Architekt: Fr. Pützer, Darmstadt.

Landhaus in Darmstadt, Goethestrafse 44.

1. Ansicht von der Straße her.

Erbaut 1903—1904.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: F. Pützer, Darmstadt.

Erbaut 1903—1904.

Landhaus in Darmstadt, Goethestraſse 44.

2. Ansicht vom Garten her.



Architekt unbekannt. Erbaut 1741.

Altes aus Berlin.

17. Wohnhaus Kleine Kurstraße 5.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.



Architekt: Martin Böhme. Erbaut um 1720.

Altes aus Berlin.

18. Eingang des ehemal. Palais v. Kreutz (später Gewerbeakademie) in Berlin, Klosterstraße 36.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.

Architekt und Bildhauer: Otto Stichling, Berlin.

Errichtet 1904.

Neuere Grabdenkmäler in und bei Berlin.

6. Grabmal der Familie J. Wolfsohn auf dem israelitischen Friedhofe in Weissensee.

Verlag von Max Spielmeyer, Berlin.


Princeton University Library
32101 082966746

